Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Bringlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 60 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 292. Donnerstag, 25. Oktober 1934. 82. Jahrgang.

Der Kampf um die Seerüstung.

Die Londoner Flottengespräche. — Japan fühlt sich von Amerika bedroht. Washington mißtraut London.

Deutschland und die Londoner Gespräche.

as. **Berlin**, 25. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nachdem am Dienstag die englisch-japanischen Flottengespräche in London aufgenommen worden sind, haben gestern auch die amerikanisch-japanischen Besprechungen begonnen, denn man setzt sich in der englischen Hauptstadt ja vorerst nicht zu Dreien an den Verhandlungstisch, sondern verhandelt erst einmal nur zu Zweien. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, haben die Japaner bei den Londoner Gesprächen keinen Zweifel daran gelassen, daß sie die Gleichberechtigung zur See erstreben. Sie begründen ihre Forderung damit, daß für die Amerikaner, wenn diese keine kriegerischen Absichten hätten, auch nicht der mindeste Grund vorhanden sei, eine stärkere Flotte zu unterhalten, als man sie Japan zugestehen wolle. Demgegenüber verweisen die Amerikaner darauf, daß sie zwei Küsten haben, die notfalls verteidigt werden müssen. Es ist nun bemerkenswert, daß die schon vor einiger Zeit angekündigte Rückverlegung starker Kräfte der amerikanischen Flotte in den Stillen Ozean gerade an dem Tag begann, an dem die Londoner Flottengespräche ihren Anfang nahmen. Wurden doch gestern 88 USA.-Kriegsschiffe durch den Panamakanal in Richtung Stiller Ozean hindurchgeschleust. Wenn aber die Amerikaner glauben sollten, dadurch einen Druck auf die Japaner ausüben zu können, so dürften sie sich wohl einer Täuschung hingeben. Die Japaner lassen sich keineswegs aus der Ruhe bringen, erklären vielmehr ganz offen, daß sie auch zu einem Wettrüsten bereit wären, und dazu auch über die nötigen Mittel verfügten. Solche Äußerungen wieder dürften den Amerikaner nicht sehr erwünscht sein, denn die Entwicklung der amerikanischen Staatsfinanzen in der letzten Zeit ist ja keineswegs sehr günstig. Der Fehlbetrag im Staatshaushalt ist sehr beträchtlich und wächst noch immer weiter an, sodaß man wohl nur höchst ungern weitere Mittel für die Seerüstungen bereitstellen würde.

Wenn nun auch die ganzen Londoner Gespräche eben erst begonnen haben, mithin irgend ein Schluß auf die weitere Entwicklung noch kaum möglich ist, so scheinen die Amerikaner doch zu befürchten, daß die Engländer sie nicht ausreichend unterstützen werden. Man glaubt vielmehr, daß die Engländer zu weitgehenden Zugeständnissen an die Japaner bereit sind, wenn Japan dafür den Engländern auf handelspolitischem Gebiet entgegenkommt. In diesem Sinne verweisen die Amerikaner besonders auf die nach Berichten aus Tokio geplante Einrichtung von gegenseitigen Industrieausschüssen in Tokio und London, wie man überhaupt von den Verhandlungen der englischen Handelsmission in Japan keineswegs entzückt ist. Man hat in Amerika auch nicht die Äußerung des Führers dieser englischen Handelsmission überhört, daß nämlich alle denkenden Engländer für eine Wiederbelebung des englisch-japanischen Bündnisses wären. Amerikanische Regierungsstellen meinen, daß damit die Katze aus dem Sack gelassen worden sei.

Deutschland seinerseits ist an den Londoner Flottengesprächen insofern uninteressiert, als es nicht Teilnehmer ist. Es liegt auch für uns gar kein Grund vor, für die eine oder andere Partei Stellung zu nehmen. Nichts destoweniger sind wir aber aufmerksame Beobachter, denn schließlich kann auch uns nicht gleichgültig sein, was über die Rüstungen zur See beschlossen werden wird, wobei aber nochmals darauf hingewiesen sei, daß es sich in London erst um vorbereitende Besprechungen für die kommende Flottenkonferenz, also noch keineswegs um die Konferenz selbst handelt.

Eine schwedische Anerkennung für Deutschland

Schwedens Nationaldichter von Heidenstam gegen Tendenzmeldungen.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der in Ostergötland lebende greise schwedische Nationaldichter und Nobelpreisträger Werner Heidenstam, von dem gewisse Kreise behauptet hatten, er hätte seine Einstellung zu Deutschland geändert und geäußert, Schweden stünde in seiner kulturellen Organisierung einer anderen Großmacht näher als Deutschland, gewährte einem Vertreter des „Berliner Lokal-Anzeigers" eine Unterredung, aus der hervorgeht, daß sich die Einstellung des Dichters zu Deutschland in keiner Weise geändert hat. „Kein Land", so erklärte von Heidenstam, „kennen Schweden auf allen Gebieten näher als Deutschland. Unsere romantische Epoche im 19. Jahrhundert war deutsch beeinflußt, unsere Philosophie ist deutscher Herkunft und ebenso unsere Staatskirche, die auf dem Werk Martin Luthers aufbaute. Der Name Gustav Adolf und die ganze Geschichte des Dreißigjährigen Krieges beweisen am besten unsere Schicksalsverbundenheit. Ganz besonders muß unsere nordische Literatur Deutschland dankbar sein. Sie ist gerade jetzt der Liebling der deutschen Leserschaft. Niemand in Skandinavien kann sich hierüber beschweren. Ich halte unbedingt daran fest, daß an unserer deutschen Orientierung sich nichts geändert hat. Als besonders schmählich würde ich es ansehen, mich jetzt von Deutschland loszusagen, zu einer Zeit, wo überall in der Welt so sehr gegen Deutschland gearbeitet und gehetzt wird. Nein, gerade jetzt halte ich an dem fest, was ich immer gesagt und geglaubt habe. Ich bin der festen Überzeugung, daß sehr vieles von dem, was in den einzelnen Zeitungen geschrieben wird, tendenziös ist. Ich weiß natürlich, daß eine so große Umwälzung und geistige Umstellung, wie sie jetzt in Deutschland vor sich geht, nicht reibungslos und glatt verlaufen kann.

Meine Ansicht ist nach wie vor, daß das neue Deutschland durch seinen siegreichen Kampf gegen den Bolschewismus die kommunistische Welle in Deutschland zum Stehen gebracht hat und damit, wie wir hoffen, die europäische Zivilisation rettete. Deshalb müssen wir Deutschland von ganzem Herzen dankbar sein und hoffen, daß es über alle Schwierigkeiten glücklich hinwegkommt."

Marxistische Einigungsbestrebungen in England gescheitert.

London, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei hat am Mittwoch einen neuen Vorschlag der unabhängigen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei Englands zwecks Bildung einer Einheitsfront gegen den Faschismus verworfen. Die letzte Anregung dieser Art war auf der Jahreskonferenz der Arbeiterpartei in Southport Anfang dieses Monats abgelehnt worden. Die Vertreter der Arbeiterpartei, die im November an der Sitzung des Büros der sozialistischen Internationale teilnehmen, sind angewiesen worden, eine dem gestrigen Beschluß entsprechende Haltung einzunehmen. Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses hat am Mittwoch neue Schritte beschlossen, um die Bewegung von kommunistischen oder auch faschistischen Elementen freizuhalten.

Roosevelt fordert großzügigere Kreditpolitik

von den Banken.

Washington, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Auf dem 60. Jahreskongreß der amerikanischen Bankiers hielt Präsident Roosevelt am Mittwoch eine Ansprache, in der er nachdrücklich erklärte, daß er die Führung in allen nationalen Dingen habe und über die nationalen sowie die internationalen Gesichtspunkte der amerikanischen Finanzpolitik besser unterrichtet sei und besser darüber entscheiden könne, was als nächster Schritt getan werden solle, als die hier versammelten Bankiers. Die Bankiers stellten nur eine Gruppe des amerikanischen Volkes dar und seien noch dazu unter sich selbst uneinig, während die Regierung das ganze Volk vertrete und zum Besten des Gemeinwohles handele. Im Jahre 1933 habe er, Roosevelt, die Banken vor dem Zusammenbruch gerettet; er habe für ihre Wiedergesundung gesorgt und das Volk aufgefordert, wieder Vertrauen zu den Banken zu haben. Nachdem dies gelungen sei, verlange er nunmehr von den Bankiers Vertrauen zu Volk und Regierung. Er fordere, daß die Banken ohne ängstliche Rücksicht auf weitestgehende Geldflüssigkeit großzügig und auf lange Sicht Geld verleihen, um Unternehmer wie Arbeiter wirtschaftlich wieder hoch zu bringen. Wenn und soweit die privaten Banken diese ihre Pflicht nicht erfüllten, müsse die Regierung durch ihre zahlreichen Kreditstellen selbst weiterhin die Wirtschaft finanzieren. Es liege also im eigenen Interesse der Banken, an der Herstellung gesunder Einkommensverhältnisse tätig mitzuarbeiten, und zwar verstehe er unter Einkommen nicht nur die Bankzinsen, sondern den Gewinn, den jeder einzelne Bürger als Frucht harter Arbeit von Stirn und Faust beanspruchen könne. Ein Grund zum Zögern sei nicht gegeben, denn die Regierung betrachte die baldigste Stabilisierung von Preisen und Werten als ihr Ziel, und er begrüße es, daß auch im Auslande dieses Ziel immer mehr als wünschenswert anerkannt werde.

Spanische Probleme.

Der Ablauf der marxistisch-separatistischen Revolte in Spanien hat zwar, wie zu erwarten war, mit dem Siege der Regierung geendet, aber Ordnung und Befriedung sind in dem geplagten Lande doch erst nur teilweise zurückgekehrt. Die Schwere der Kämpfe, die teilweise noch andauern, hat vor allem ein sehr kritisches Problem wieder akut werden lassen, das in Spanien schon einmal überragende Bedeutung besaß. Die Regierung konnte ihre Erfolge über die Rebellen nur erzielen, weil die Armee ihr restlos zur Verfügung stand. Es war insbesondere die Hoffnung der katalanischen Separatisten, daß die in Barcelona und Umgebung stationierten Militärkräfte mehr oder minder freundliche Neutralität beobachten würden. Diese Hoffnung trog und außerdem war sie das größte Loch in der falschen Rechnung des Herrn Companys, des Hauptes der katalanischen Separatistenregierung. Spaniens Armee war das Machtinstrument, das sich als vollkommen intakt erwies und das der Oberbefehlshaber General Franco selbst in seinen entferntesten Außenposten fest in der Hand hatte.

Es ist nur natürlich, daß diese Tatsache nun zu allerlei Gerüchten Anlaß gibt, die Armee wolle nunmehr an der Leitung der politischen Geschicke beteiligt werden oder diese gar selber übernehmen. Eine südfranzösische Radiostelle wußte darum schon zu melden, daß Spanien vor einer neuen Militärdiktatur stehe. Natürlich handelte es sich hier um eine französische Tendenzmeldung. Spanien wurde schon einmal von einer Militärdiktatur regiert. Wenn seinerzeit der Diktator Primo de Rivera scheiterte, so darum, weil er sich völlig mit der durch und durch, selbst bis in die Kreise der Armee, unpopulären Monarchie identifizierte. Immerhin hätte die Vermutung etwas für sich, daß in Spanien abermals politische Generäle nach der Leitung oder Mitleitung der Staatsgeschäfte streben. Die französische Tendenzmeldung war wohl aus der Sorge heraus geboren, daß abermals südlich der französischen Demokratie sich eine Militärdiktatur etablieren könne. Der spanische Ministerpräsident Lerroux ist bei dem Dementi dieser französischen Meldung so weit gegangen, in Paris freundschaftliche Vorstellungen am Quai d'Orsay erheben zu lassen, und er spricht in einer Verlautbarung von absurden Falschmeldungen. Er fügt noch hinzu, daß er die Gewißheit habe, daß weder General Franco noch irgend ein anderer General in diesem Augenblick, wo die Revolution am Erlöschen sei, einen derartigen Schritt unternehmen könnten. Es muß jedoch dazu bemerkt werden, daß selbst spanische Blätter ähnliche Vermutungen äußerten, und die Tatsache, daß über das Land noch eine strenge Nachrichtensperre verhängt ist, gibt naturgemäß solchen Gerüchten einen fruchtbaren Boden.

Ein anderes aus Spanien kommendes Gerücht gibt der Meinung Ausdruck, daß man auch mit einer Diktatur des Führers der Katholischen Volksaktion, Gil Robles, rechne. Dieses Gerücht fußt wohl auf dem seltsamen Schweigen, mit dem sich der Führer der spanischen Katholiken und Monarchisten seit den Tagen der Revolution umgibt. Gil Robles hat zwar drei seiner Anhänger in die Koalitionsregierung mit den Radikalen entsandt, er selber aber ist diesem Kabinett ferngeblieben. Er hält sich zweifellos als künftiger Ministerpräsident in Reserve. Als Führer der stärksten Cortesfraktion würde er ein einfaches Ministeramt kaum annehmen. Sind es nun diese Tatbestände, die dem Gerücht zugrunde liegen, oder bestehen Anhaltspunkte dafür, daß der Führer der Katholischen Volksaktion, etwa gestützt auf die Armee, nun die tatsächliche Herrschaft antreten und die Radikalen beiseite schieben möchte? Nichts Gewisses weiß man nicht! Aber es ist charakteristisch, daß solche Vermutungen im Lande selber geäußert werden, ohne daß ihnen der Führer der Rechten entgegentritt.

Ungeklärt ist auch noch das Problem der katalanischen Autonomie. Indem man die katalanische Regierung festsetzte und das ganze Gebiet unter Militärverwaltung stellte, hat man zunächst zwangsmäßig und notdürftig die äußere Ordnung wieder hergestellt. Soll die Autonomie weiterhin bestehen bleiben? Es gibt in Spanien Kreise, die die Gelegenheit ergriffen sehen möchten, jetzt mit der Selbstverwaltung Kataloniens Schluß zu machen. Der Gedanke der zentralen Einheit Spaniens ist über Nacht sehr populär geworden, und es ist für den Ministerpräsidenten Lerroux immerhin eine schwierige Frage, ob er diesem Verlangen nachgeben soll. Er würde sich dabei wahrscheinlich sehr stark in einen Gegensatz zu vielen seiner Anhänger stellen, andererseits könnte die Verweigerung der Erfüllung einer so populären Forderung ihm manche Sympathien kosten. So ist die Lage nach mancher Seite hin noch völlig un-

geklärt, und Überraschungen sind keineswegs ausgeschlossen.

Dabei ist außerdem festzuhalten, daß die revolutionären Zuckungen noch nicht am Ende sind. Die Kämpfe in Asturien sind noch keineswegs beendet. Dort befand sich der bestorganisierte Herd der Revolte. Die Regierungstruppen haben zwar die Hauptstadt Asturiens, Oviedo, nach schweren Kämpfen besetzt. Wie hartnäckig hier aber die Kämpfe getobt haben, ergibt sich aus einer neueren Meldung, derzufolge 32 Soldaten bei einer schweren Explosion getötet wurden. Die Aufständischen sollen einen Weg unterminiert haben, auf dem der Abtransport der von den Revolutionären zurückgelassenen Waffen und Munitionsvorräte erfolgte. 20 000 gutorganisierte Rebellen sollen sich außerdem in die Berge geflüchtet haben, und ihre Vernichtung würde noch viel Blut erfordern, sofern es nicht gelingen sollte, sie auszuhungern. Die Kämpfe in dem Industriegebiet Asturiens deuteten unverkennbar auf kommunistische Widerstände hin. Die Revolutionäre waren ebenso gut organisierte wie gut ausgerüstete Rotgardisten. Der Moskauer Einfluß trat hier deutlich zutage, vielleicht haben die Komintern nicht nur mit Material und Munition, sondern auch mit Geld geholfen. Nach Privatmeldungen erklärten die Führer der Aufständischen ganz offen, daß sie ein Sowjetregime einführen, das Geld abschaffen und an Stelle von Banknoten „Warenanweisungen" ausgeben wollten. Ihre Autos und Transportwagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „HPU", was die Abkürzung für Hermanos Proletarios Unidos bedeutet und auf Deutsch Vereinigte Proletarische Brüder heißt. Vor der Einnahme Oviedos hatten sie in dem Ort eine kommunistische Schreckensherrschaft errichtet. Zahlreiche Gendarmenposten waren von ihnen überwältigt und gefangene Gendarmen getötet worden.

Solche Vorkommnisse lassen den Ruf nach einer Diktatur, die rücksichtslos mit allen kommunistischen Unruheherden aufräumt, und vor allem jede Wiederholung solcher Schrecknisse ausschließt, gerechtfertigt erscheinen. Der siebzigjährige Ministerpräsident Lerroux hat gewiß den Aufstand mit Energie bekämpft. Wird er aber kommenden politischen Stürmen gewachsen sein?

François-Poncet beim Führer.

Berlin, 24. Okt. Der Führer und Reichskanzler empfing in Anwesenheit des Herrn Reichsministers Freiherrn v. Neurath den französischen Botschafter Herrn François-Poncet. Der Botschafter brachte bei dieser Gelegenheit den Dank des französischen Staatspräsidenten und der französischen Regierung für die anläßlich der Ermordung des französischen Außenministers Herrn Barthou deutscherseits gezeigte Teilnahme zum Ausdruck.

*

Die Pariser Presse beschäftigte sich anfangs stark mit dem gestrigen Empfang François-Poncets durch Hitler. Über ein allgemeines Rätselraten und über Kombinationen kommen dabei die französischen Blätter nicht hinaus. Sie wollen nicht recht glauben, daß der Botschafter nur den Dank seiner Regierung für die deutsche Anteilnahme ausgesprochen habe. So meint der „Intransigeant", daß beide Regierungen offenbar ihre Aufmerksamkeit wieder den gegenseitigen Beziehungen zuwendeten.

Das neue Einkommensteuer-Gesetz.

Veranlagung erstmalig für das Kalenderjahr 1934.

132 neue Lohnsteuerstufen.

Das neue Einkommensteuergesetz, das bereits auf die Einkommen von 1934 Anwendung findet, ist nunmehr im Wortlaut amtlich veröffentlicht worden. Die Einkommensteuer bemißt sich nach dem Einkommen, das der Steuerpflichtige innerhalb eines Kalenderjahres bezog. Bei Land- und Forstwirten und bei Gewerbetreibenden gilt das Wirtschaftsjahr als Grundlage. Als Wirtschaftsjahr gilt bei Land- und Forstwirten der Zeitraum vom 1. Juli bis 30. Juni, bei Gewerbetreibenden der Zeitraum, für den sie regelmäßig Abschlüsse machen. Bei den steuerfreien Einkünften sind neben den sozialen Bezügen vor allem Heiratsbeihilfen zu erwähnen, die an Arbeitnehmerinnen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährt werden, sowie Geburtshilfen. Ferner ist hervorzuheben, daß grundsätzlich Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft im vollen Umfang zur Einkommensteuer herangezogen werden, wenn das Einkommen den Betrag von 8000 RM. übersteigt. Ist das nicht der Fall, so erfolgt die Einkommenbesteuerung nur, soweit der Betrag von 3000 RM. überstiegen wird. Dabei tritt das für die Kalenderjahre 1934 und 1935 an die Stelle des Betrages von 8000 RM. ein solcher von 12 000 RM. und an die Stelle des Betrages von 3000 RM. ein solcher von 6000 RM.

Im übrigen richtet sich die Einkommenbesteuerung bei monatlicher Lohnzahlung nach einer Lohnsteuertabelle, die in insgesamt 132 Steuerstufen eingeteilt ist und damit weitgehende soziale Rücksichtnahme individueller Art auf das einzelne Einkommen ermöglicht. Während bisher z. B. ledige Arbeitnehmer bereits bei einem Einkommen von 75 RM. monatlich durch die Abgabe zur Ehestandshilfe steuerpflichtig wurden, setzt die Steuerpflicht für ledige Arbeitnehmer jetzt erst bei einem Monatslohn von 80.08 RM., für kinderlos Verheiratete mit einem solchen von 104 RM. ein. Für Verheiratete mit einem Kind beginnt die Lohnsteuer bei einem Monatseinkommen von 130, bei zwei Kindern von 156, bei drei Kindern von 195, bei vier Kindern von 260, bei fünf Kindern von 351, bei sechs Kindern von 793, bei sieben Kindern von 910, bei acht Kindern bei 1027, bei neun Kindern von 1141 und bei zehn Kindern von 1248 RM. Dabei ist noch zu beachten, daß in die neuen Steuersätze die bisherigen Sondereinhebungen der Ehestands- und der Arbeitslosenhilfe bereits einbezogen sind. Beachtlich ist, daß nunmehr die Arbeitslosenhilfe auf breitere Schultern verteilt wird, nämlich auf alle Einkommensteuerpflichtigen, während sie bisher nur von den Lohnsteuerpflichtigen zu tragen war. In der Lohnsteuertabelle ist auch bereits das Existenzminimum berücksichtigt. Die soziale und bevölkerungspolitische Staffelung der Lohnsteuersätze ergibt sich am besten aus folgenden Beispielen:

Beispiele für die Lohnsteuer.

Monatslohn	ledig	kinderlos	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder
80—91	0.78	—	—	—	—	—
143—156	9.10	4.42	1.82	—	—	—
195—208	18.46	8.64	5.98	4.16	0.52	—
247—260	29.90	14.30	10.92	7.80	4.68	—
299—312	40.82	21.06	15.34	11.18	7.54	4.16
390—403	58.50	31.72	22.88	17.16	17.44	5.72
494—507	78.52	43.80	35.88	26.00	16.64	8.84
598—611	101.66	63.44	51.48	39.52	23.92	12.74
689—702	123.50	77.22	64.48	50.44	28.86	16.12
793—806	148.46	92.82	80.08	65.26	36.92	23.14

Beispiele für die Einkommensteuer.

Einkommen	ledig	kinderlos	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder
1 200	84	38	10	—	—	—
1 400	304	148	112	81	38	—
3 600	563	294	215	159	104	55
6 000	1024	640	492	378	242	124
8 000	1504	940	790	616	362	192
10 000	1984	1240	1090	910	544	376
12 000	2560	1600	1420	1210	820	616

Einzelheiten aus dem Wortlaut.

Der Wortlaut des Gesetzes, das sich in 53 Paragraphen gliedert, ist durch die genauen Einkommens- und Lohnsteuertabellen ergänzt.

Im ersten Abschnitt des Gesetzes, über die Steuerpflicht (§ 1) wird festgestellt, daß natürliche Personen die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, unbeschränkt einkommensteuerpflichtig sind, während solche natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, mit ihren inländischen Einkünften beschränkt einkommensteuerpflichtig sind.

Abschnitt 2 Einkommen umfaßt die §§ 2—24. In diesem Abschnitt werden zunächst

die Einkunftsarten

behandelt. Dabei wird festgestellt, daß der Einkommensteuer nur unterliegen: Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb, aus selbständiger Arbeit, aus nicht selbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung — und Verpachtung sowie sonstige Einkünfte nach § 22, wobei es sich vor allem um Leibrenten und Spekulationsgeschäfte handelt. Es folgt eine genaue Aufstellung der steuerfreien Einkünfte. Unter diesen sind bemerkenswert Vergütungen im Freiwilligen Arbeitsdienst sowie Heiratsbeihilfen, die an Arbeitnehmerinnen beim Ausscheiden aus dem Dienstverhältnis gewährt werden. § 4 und 5 beschäftigt sind mit dem Begriff des Gewinnes, während § 6 und 7 Grundsätze für die Bewertung und die Absetzung der Abnutzung oder Substanzverringerung aufstellt. Nach einer Aufzählung der Werbungskosten (§ 9) steht das Gesetz in § 5 die Sonderausgaben an, die vom Gesamtbetrag der Einkünfte abzuziehen sind. Hierunter fällt ein Betrag von 50 RM. für jede Hausgehilfin, ferner die Familienabzüge, die mit 300 RM. für die Ehefrau, 300 RM. für das erste Kind, 400 RM. für das zweite Kind, 600 RM. für das dritte Kind, 800 RM. für das vierte Kind und je 1000 RM. für das fünfte und jedes weitere Kind angesetzt sind.

In den folgenden Paragraphen werden die einzelnen Einkunftsarten aufgezählt. Hieran schließt sich der Abschnitt III über

die Veranlagung.

Ehegatten werden zusammen veranlagt, solange beide unbeschränkt steuerpflichtig sind und nicht dauernd getrennt leben. Auch die Kinder, für die Kindermäßigung gewährt wird, werden mit dem Haushaltsvorstand zusammen veranlagt, solange er und die Kinder unbeschränkt steuerpflichtig sind. Jedoch scheiden Einkünfte aus nicht selbständiger Arbeit, die die Kinder aus einem fremden Betrieb beziehen bei der Zusammenveranlagung aus. § 30 behandelt die Besteuerung bei Auslandsbeziehungen. Darnach kann das Landesfinanzamt bei Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit die Einkommensteuer in einem Pauschbetrag festsetzen, wenn besondere unmittelbare oder mittelbare wirtschaftliche Beziehungen des Betriebes zu einer Person, die im Inland entweder nicht oder nur beschränkt steuerpflichtig ist, eine Gewinnminderung ermöglichen. Ein ähnliches Gebiet behandelt § 31 über die Pauschbesteuerung. Der Reichsminister der Finanzen kann die Einkommensteuer bei Personen, die durch Zuzug aus dem Ausland unbeschränkt steuerpflichtig werden bis zur Dauer von 10 Jahren seit Begründung der unbeschränkten Steuerpflicht in einem Pauschbetrag festsetzen. Ferner kann er die Besteuerung der Auslandsbeamten abweichend von den allgemeinen Vorschriften regeln.

Im Abschnitt IV Tarif wird in § 32 auf

die Einkommensteuertabelle

hingewiesen, die dem Gesetz als Anlage beigegeben ist. Die Tabelle umfaßt in übersichtlicher Form alle Einkommen von mehr als 560 RM. im Jahr, so daß aus ihr genau zu ersehen ist, wieviel Einkommensteuer ein Lediger, ein kinderlose Verheirateter und ein Steuerpflichtiger mit 1, 2, 3, 4, 5 und mehr Kindern bei einer bestimmten Einkommenshöhe zu zahlen hat. Auf Antrag werden bei der Veranlagung zur Einkommensteuer besondere wirtschaftliche Verhältnisse, die die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, durch Ermäßigung der Einkommensteuer berücksichtigt, wenn das Einkommen 20 000 RM. nicht übersteigt. Es ist hierbei an außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt von Kindern oder bedürftigen Angehörigen und Ausgaben gegen Krankheit, Todesfall oder Unglücksfall gedacht.

Die Entrichtung der Steuer ist im Abschnitt V. geregelt. Der Steuerpflichtige hat am 10. März, 10. Juni, 10. Sept. und 10. Dez. Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer zu entrichten. Steuerpflichtige, deren Einkünfte überwiegend aus Land- und Forstwirtschaft herrühren, haben am 10. März und am 10 Juni Vorauszahlungen in Höhe eines Viertels und am 10. Dez. eine Vorauszahlung in Höhe der Hälfte der zuletzt veranlagten Einkommensteuer zu entrichten. (§ 33.)

Die §§ 38—42 behandeln den

Steuerabzug vom Arbeitslohn

(Lohnsteuer), wobei auf die als Anlage II. dem Gesetz beigefügte Lohnsteuertabelle verwiesen wird. in der in insgesamt 132 Lohnstufen alle Löhne und Gehälter von mehr als 80 RM. im Monat für Ledige, kinderlos Verheiratete und Arbeitnehmer mit 1 bis 10 Kindern verzeichnet sind. Im übrigen wird in diesem Zusammenhang (38) festgestellt, daß der Arbeitnehmer neben dem Arbeitgeber für die Lohnsteuer nur haftet, wenn der Arbeitgeber den Arbeitslohn nicht vorschriftsmäßig gekürzt hat oder wenn der Arbeitnehmer weiß, daß der Arbeitgeber die einbehaltenen Beträge nicht vorschriftsmäßig abgeführt hat und dies dem Finanzamt nicht unverzüglich mitteilt.

In § 43 werden die Kapitalerträge aufgezählt, bei denn die Einkommensteuer durch Abzug vom Kapitalertrag (Kapitalertragsteuer) erhoben wird. Dem Steuerabzug unterliegen die vollen Kapitalerträge ohne Abzüge.

Abschnitt VI.

Besteuerung nach dem Verbrauch.

(§ 48) sieht vor, daß der Steuerpflichtige nach dem Verbrauch besteuert werden kann, wenn der Verbrauch im Kalender-

Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront.

Eine Verordnung des Führers und Reichskanzlers.

Berlin, 24. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat am Mittwoch folgende Verordnung über Wesen und Ziel der Deutschen Arbeitsfront erlassen.

§ 1.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Organisation der schaffenden Deutschen der Stirn und der Faust.

In ihr sind insbesondere die Angehörigen der ehemaligen Gewerkschaften, der ehemaligen Angestelltenverbände und der ehemaligen Unternehmervereinigungen als gleichberechtigte Mitglieder zusammengeschlossen.

Die Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront wird durch die Mitgliedschaft bei einer beruflichen sozialpolitischen wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Organisation nicht ersetzt.

Der Reichskanzler kann bestimmen, daß gesetzlich anerkannte ständische Organisationen der Deutschen Arbeitsfront korporativ angehören.

§ 2.

Das Ziel der Deutschen Arbeitsfront ist die Bildung einer wirklichen Volks- und Leistungsgemeinschaft aller Deutschen.

Sie hat dafür zu sorgen, daß jeder einzelne seinen Platz im wirtschaftlichen Leben in der Nation in der geistigen und körperlichen Verfassung einnehmen kann, die ihn zur höchsten Leistung befähigt und damit den größten Nutzen für die Volksgemeinschaft gewährleistet.

§ 3.

Die Deutsche Arbeitsfront ist eine Gliederung der NSDAP. im Sinne des Gesetzes über Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933.

§ 4.

Führung und Organisation.

Die Führung der Deutschen Arbeitsfront hat die NSDAP.

Der Stabsleiter der PO. führt die Deutsche Arbeitsfront. Er wird vom Führer und Reichskanzler ernannt.

Er ernennt und enthebt die übrigen Führer der Deutschen Arbeitsfront.

In solchen sollen in erster Linie Mitglieder, der in der NSDAP. vorhandenen Gliederungen der NSBO. und der NS.-Hago, des weiteren Angehörige der SA. und der SS. ernannt werden.

§ 5.

Die gebietliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront entspricht derjenigen der NSDAP.

Für die sachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront ist das im Programm der NSDAP. aufgestellte Ziel einer organischen Ordnung maßgebend.

Die gebietliche und sachliche Gliederung der Deutschen Arbeitsfront wird vom Stabsleiter der PO. bestimmt und im Dienstbuch der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht.

Er entscheidet über die Zugehörigkeit und die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront.

§ 6.

Die Kassenführung der Deutschen Arbeitsfront untersteht im Sinne der ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 23. März 1934 der Kontrolle des Schatzmeisters der NSDAP.

§ 7.

Die Deutsche Arbeitsfront hat den Arbeitsfrieden dadurch zu sichern, daß bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche ihrer Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und die Möglichkeiten ihres Betriebes geschaffen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aufgabe zwischen den berechtigten Interessen aller Beteiligten jenen Ausgleich zu finden, der den nationalsozialistischen Grundsätzen entspricht und die Anzahl der Fälle einschränkt, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 zur Entscheidung den allein zuständigen, staatlichen Organen zu überweisen sind.

Die für diesen Ausgleich notwendige Vertretung aller Beteiligten ist ausschließlich Sache der Deutschen Arbeitsfront. Die Bildung anderer Organisationen oder ihre Betätigung auf diesem Gebiet ist unzulässig.

§ 8.

Die Deutsche Arbeitsfront ist die Trägerin der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Die Deutsche Arbeitsfront hat für die Berufsschulung Sorge zu tragen.

Sie hat ferner die Aufgaben zu erfüllen, die ihr durch das Gesetz vom 20. Januar 1934 übertragen wurden.

§ 9.

Das Vermögen der in § 1 dieser Verordnung genannten früheren Organisationen einschließlich ihrer Hilfs- und Ersatz-Organisationen, Vermögensverwaltungen und wirtschaftliche Unternehmungen bildet das Vermögen der Deutschen Arbeitsfront. Dieses Vermögen ist der Grundstock der Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront.

Durch die Selbsthilfeeinrichtung der Deutschen Arbeitsfront soll jedem ihrer Mitglieder die Erhaltung seiner Existenz im Falle der Not gewährleistet werden, um den befähigten Volksgenossen den Aufstieg zu ebnen oder ihnen zu einer selbständigen Existenz, wenn möglich auch auf eigenem Grund und Boden zu verhelfen.

§ 10.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Berlin, 24. Oktober 1934.

Adolf Hitler,
Der Führer und Reichskanzler.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Bedeutung der Frauenarbeit im nationalsozialistischen Staat.

Frauenkundgebungen im Paulinenschlößchen.

In den prächtig geschmückten Räumen des Paulinenschlößchens wurden am Mittwochnachmittag zwei Frauenkundgebungen abgehalten, die einen außerordentlich starken Besuch verzeichnen konnten. Nach dem Einmarsch der Fahnen begrüßte die Kreisfrauenschaftsleiterin Christ, sowie ihre Stellvertreterin Nickel die Anwesenden mit herzlichen Worten. Alsdann hielt die Gaufrauenschaftsleiterin Brinkhoff-Frankfurt ein aufschlußreiches Referat über die Bedeutung der Frauenarbeit im nationalsozialistischen Staat. Bei dieser Frauenarbeit gilt es nun in erster Linie einig zu sein im Willen zur Mitarbeit an Volk und Vaterland. Wir nationalsozialistischen Frauen kennen keine Frauenbewegung, wir kennen kein getrenntes Arbeitsgebiet zwischen Mann und Frau. Wir sind uns bewußt, daß das Schicksal des deutschen Volkes in unseren Händen ruht. Der Führer, der das ganze Volk zusammenschweißte, der hat auch der Frau bestimmte Richtlinien gegeben. Wir sind es, so führte die Rednerin unter anderem aus, die die Kinder zu deutschen Menschen erziehen müssen, die Rechenschaft zu geben haben über das Volksvermögen, das zum größten Teil durch unsere Hände geht. Die Frauen und Mütter tragen die Zukunft des Volkes in sich, und jede die nicht der großen Linie folgt, sondern Sonderzielen nachgeht, die schädigt das Volk. Eins ist doch allen, mag auch jede sonst ihr Einzelleben führen, gemeinsam, nämlich das Kind. Und dem Kind muß die Zukunft gesichert werden. So haben wir alle die Pflicht gemeinsam am großen Werk mitzuhelfen, damit es wieder freie deutsche Menschen auf freiem deutschen Boden gibt.

Hierauf nahm die Kreisfrauenschaftsleiterin Christ die Vereidigung von etwa 500 neuen Frauenschaftsmitgliedern vor. Anschließend sprach dann der Kreisbeauftragte für das Winterhilfswerk Thorn zu den Anwesenden. Dabei gab er zuerst ein Bild von den einzigartigen Leistungen, die man im Vorjahre vollbrachte. Ungeheuer groß war die Zahl der Lebensmittel die man verteilte. So wurden von Hotels und Gastwirtschaften 14 706 Mittagessen, von der Volksküche 270 000 Portionen verabfolgt. An Fetten, Wurst usw. gab man 57 115 Pfund aus, ferner u. a. 104 370 Brote, 61 238 Pfund Hülsenfrüchte, 1000 Pfund Nudeln, 118 745 Pfund Mehl, 55 340 Gutscheine zu je einer Mark, 35 828 Zentner Kartoffeln, 38 976 Zentner Holz, 82 436 Zentner Kohlen, und 50 350 Zentner Briketts. In diesem Winter gilt es nun im Kreise Wiesbaden etwa 15 000 Familien im Winterhilfswerk zu unterstützen. Dazu mitzuhelfen forderte der Kreisbeauftragte die anwesenden Frauen eindringlich auf, und zwar sollen sich die Frauen an der Einrichtung von Nähstuben beteiligen und Gaben zur Winterhilfe spenden. Eine direkte Betreuung aber darf, da es sonst in vielen Fällen zu Doppelbetreuungen führen würde, nicht erfolgen.

Als letzter Redner sprach Kreisleiter Pielcarski, der betonte, daß leider immer noch Frauen, die Wert darauf legen als deutsche Frauen zu gelten, vielfach aus Gedankenlosigkeit gewisse Geschäfte in Wiesbaden zum Einkauf benutzen. Er kam dann auf die Hamster zu sprechen. Kaufen soll man das, was man gebraucht, aber nicht Vorräte aufstapeln, wodurch die breite Masse geschädigt wird. Das heutige Deutschland aber wird sich auch durch Knappheit nicht beirren lassen. Darauf kam der Redner auf das Winterhilfswerk zu sprechen, bei dem jeder zu helfen hat, damit alle ihr Teil, und auch die verschämten Armen, die in früheren Zeiten immer vergessen wurden, erhalten. Wir Nationalsozialisten, so sagte Kreisleiter Pielcarski ferner, bekennen uns zu dem Wort „Männer machen die Geschichte". Da gab es nun manche die glaubten, die Frau habe im nationalsozialistischen Staat keine Aufgabe. Man kann eigentlich nicht annehmen, daß der, der in der modernen Zeit lebt, diesen Irrtum verantworten kann. Zu allen Zeiten war die Frau Kameradin des Mannes. Die Zweckbestimmung der Frau darf nicht verkannt werden, die deutsche Mutter ist dazu berufen, Deutschland ein neues Geschlecht zu schenken, das dem Lande würdig ist. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Christ dankte den Rednerinnen und Redner für ihre bedeutungsvollen Ausführungen. Nach dem Deutschland- und dem Saar-Lied brachte die Kreisfrauenschaftsleiterin ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus, worauf die Anwesenden das Horst-Wessel-Lied sangen. Den musikalischen Teil hatten in wirkungsvoller Weise die Kreis- und die NSO.-Kapelle übernommen.

Bilanz des Neuen Kurvereins.

Abschluß einer erfolgreichen Saison.

Mit dem gestrigen Festkonzert im großen Kurhaussaal, über dessen künstlerische Bedeutung wir an anderer Stelle der heutigen Ausgabe berichten, hat der Neue Kurverein seine erste aktive Saison zum erfolgreichen Abschluß gebracht. Stadtrat Altstadt, der rührige Vorsitzende des Neuen Kurvereins nahm Gelegenheit, in einer Konzertpause noch einmal kurz auf die Arbeit des Neuen Kurvereins einzugehen. Die Veranstaltungen, die in diesem Jahre vom Neuen Kurverein durchgeführt worden sind, hatten allsamt einen großen Publikumserfolg zu verzeichnen. Im Mittelpunkt stand der große Blumenkorso, der erstmalig wieder seit der Vorkriegszeit in das Programm des Wiesbadener Kurlebens aufgenommen worden ist, und wohl auch in den kommenden Jahren zu einem Glanzpunkt festlicher Veranstaltungen unserer Kurstadt werden wird. Als einer Großveranstaltung sind dann der Neue Kurverein und die Kurverwaltung kürzlich erstmalig für Wiesbaden an die Öffentlichkeit getreten in Form des großen Rheingauer Weinfestes, dem neben dem geselligen Erfolg vor allem auch ein glänzendes wirtschaftliches Ergebnis nachgesagt werden kann. Wiesbaden hat sich mit dem Rheingau verbunden und allen Widerständen zum Trotz gezeigt, daß es bereit und bemüht ist, dem Rheingauer Winzer die Hand zur Zusammenarbeit zu reichen, was auch allseits im Rheingau anerkannt wird. Wiesbaden als Weinstadt ist zur „Mutter des Rheingaues" geworden, wie Stadtrat Altstadt ausführte, und wird auch weiterhin bemüht sein, sich dieses Titels würdig zu erweisen. Das gesellige Leben der Kurstadt wurde dann vom Neuen Kurverein wesentlich beeinflußt durch die Durchführung zweier großer Modeveranstaltungen im Frühjahr und Herbst, die auch zukünftig Anziehungspunkte für Fremde und Einheimische werden dürften.

Alles in allem kann gesagt werden, daß der Neue Kurverein mit Erfolg bemüht war, dem Wiesbadener Kurleben in der Saison 1934 neue Akzente zu geben. Wiesbadens Kur ist ganzjährig und daher nimmt es nicht Wunder, daß dieses Saisonschlußkonzert gleichzeitig Veranlassung für den Vorsitzenden des Neuen Kurvereins war, die in aller Kürze beginnende neue Saison anzukündigen. Die Interessengemeinschaft Neuer Kurverein-Sprudel hat es sich zur Aufgabe gestellt, im kommenden Jahr einen der Weltkurstadt Wiesbaden entsprechenden Karneval aufzuziehen. Wie wir hören, sind die Vorbereitungen hierzu eifrig im Gange, so daß auch auf diesem Gebiete dank der Tatkraft aller Beteiligten erfolgreiche Arbeit zu erwarten ist. Stadtrat Altstadt appellierte zum Schluß seiner Ausführungen an die gesamte Bürgerschaft Wiesbadens, die Arbeit des Neuen Kurvereins und der Kurverwaltung in jeder Beziehung zu unterstützen, im Interesse der Kurstadt Wiesbaden und damit jedes einzelnen ihrer Bevölkerung.

25 Jahre nassauisches Landesdenkmal.

Vor 25 Jahren, am 26. Oktober 1909, hatten Biebrich am Rhein und Wiesbaden einen großen Festtag. An diesem Tage wurde nämlich auf der Adolfshöhe bei Biebrich a. Rh. das für das ganze nassauische Fürstenhaus und insbesondere für Herzog Adolf, Nassaus letzten Fürsten, errichtete nassauische Landesdenkmal feierlich enthüllt. Schon am Tage vor der Enthüllung entwickelte sich in dem alten stolzen Fürstenschloß zu Biebrich, das aus seinem nahezu 50 Jahre währenden Dornröschenschlaf wieder einmal erwacht war, eine fieberhafte Tätigkeit, wie sie die einst so glanzvoll ausgestatteten, jetzt aber ihrer Einrichtung beraubten Salons, in denen früher soviel Glück und Freude geherrscht hatte, seit dem Jahre 1866 nicht mehr geschaut, denn die Großherzogin-Regentin Maria Anna von Luxemburg hatte es sich nicht nehmen lassen, die zum Feste von auswärts gekommenen Fürstlichkeiten und eine größere Anzahl hervorragender Festteilnehmer als ihre Gäste zu einem Frühstück einzuladen.

Am 26. Oktober 1909, dem eigentlichen Festtage, trafen die beiden ältesten Töchter der Großherzogin-Regentin, die auch zugleich die beiden ältesten Enkelinnen des 1905 verblichenen Herzogs Adolf waren, die Erbgroßherzogin Marie Adelheid von Luxemburg und ihre nächstjüngere Schwester, Prinzessin Charlotte, die mit ihrem Gefolge in Mainz im Hotel „Hof von Holland" übernachtet hatten, als Vertreterinnen ihrer Mutter, welche durch die schwere Erkrankung des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg nicht imstande war, der Enthüllung beizuwohnen, in Biebrich ein. Dortselbst waren neben Herzog Adolfs Schwiegersohn, dem Großherzog von Baden, der als eigentlicher Vertreter des Hauses Nassau dem Festakt beiwohnte, mit seiner Gemahlin, geb. Prinzessin Hilda von Nassau, die Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe sowie der Fürst, die Fürstin und die Fürstin-Mutter von Wied erschienen. Als Vertreter des Kaisers erschien Prinz August Wilhelm von Preußen. Auf dem inneren Festplatz, unmittelbar vor dem Fürstenzelt, hatten sich das Denkmalkomitee und der Festausschuß, die Spitzen der Behörden, ebenso Vertreter des alten nassauischen Adels, der Luxemburgischen Regierung und Militärbehörde eingefunden. Auch der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Prof. Fritz Gerth (Berlin), der selbst Nassauer war, sowie der Kgl. Preuß. Oberstlt. Wilhelm Wilhelmi, der 1. Vorsitzende des Denkmalkomitees und Festredner, waren erschienen. Nach der mit dem Vortrag des Hymnus „Laßt Jehovah hoch erheben" (Alberik Zwyssig) durch den MGV. „Eintracht"-Biebrich und die Gesangsriege des Turnvereins Wiesbaden (Dirigent Karl Schauß) eingeleiteten und mit der darauffolgenden Festrede des Oberstlt. a. D. Wilhelmi stattgefundenen Enthüllung des Denkmals, die durch die Anwesenheit der Abordnungen der Nassauischen Regimenter mit den seit 1866 auf Schloß Hohenberg aufbewahrten vier altehrwürdigen nassauischen Bataillonsfahnen noch feierlicher gestaltet wurde, übernahm Oberbürgermeister Bogt namens der Stadt Biebrich das imposante Kunstwerk in treue Obhut und Pflege. Nachdem durch die oben erwähnten Gesangvereine als Schlußgesang das Lied „Das treue deutsche Herz" (Vertonung von Julius Otto) vorgetragen worden war und die Kapelle des 1. Nass. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 (Oranien) die niederländische Nationalhymne „Wilhelmus von Nassauen" gespielt hatte, erreichte die Feier durch Niederlegung von zahlreichen Kränzen zu Füßen des Denkmals ihren würdigen Abschluß. Betrübend war es jedoch, daß der geistige Urheber des Denkmalgedankens, der am 17. Dezember 1910 zu Wiesbaden verstorbene Kgl. Preuß. Artilleriemajor a. D. Kolb, der als guter Nassauer zeitlebens reges Interesse für alle seine Heimat bewegenden Ereignisse zeigte, der Enthüllung des Denkmals, zu dessen Errichtung er überdies auch eine bedeutende Geldsumme gestiftet hatte, durch Krankheit verhindert, nicht beiwohnen konnte.

„Milch-Eiweißbrot, das Kraftbrot."

Ab 1. November.

Am 15. Oktober ist das Gesetz über den Kartoffelmehlbeimischungszwang abgelaufen. Es wird nicht mehr erneuert. Statt dessen wird nunmehr das „Milch-Eiweißbrot, das deutsche Kraftbrot" eingeführt, bei den nach freiwilliger Vereinbarung mit allen in Frage kommenden Verbänden eine Beimischung pulverisierter entrahmter Milch im Verhältnis von 2½ % zum Gesamtgewicht des Mehles erfolgt.

„Milch-Eiweisbrot" ist ein Spezialbrot und wird nur dort feilgehalten, wo das normale Brot zu erhalten ist, damit auf den Verbraucher zur Abnahme kein Zwang ausgeübt wird. Wie alle Spezialbrote, so kostet auch das Milch-Eiweisbrot ein geringes mehr; der Preis liegt aber nur ganz gering über dem des Normalbrotes. Außerdem werden durch dieses kräftige, nährhafte und gesunde Brot die geringen Mehrkosten mehr als ausgeglichen. Bei der Einführung dieses neuen Kraftbrotes handelt es sich um eine vollständig freie Vereinbarung unter den in Frage kommenden Stellen. Das Milch-Eiweisbrot ist ein Erzeugnis des Gemeinschaftsgeistes vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Die Bäcker verpflichten sich, die vorgeschriebene Mindestmenge aus pulverisierter, entrahmter Milch zu verwenden, das Spezialbrot unter der Kennzeichnung mit Streifband und Marke „Milch-Eiweisbrot" feilzuhalten und ihre Geschäfte mit einem Verkaufsschild zu versehen, ferner sich den Anordnungen der Getreidewirtschaftsverbände über den Verkaufspreis und das Vertriebsgebiet unterzuordnen.

Wie rege das Interesse für dieses neue Kraftbrot bei den Bäckern ist, geht daraus hervor, daß im Laufe von einigen Tagen bereits 18 000 Anträge auf Zulassung zum Backen eingelaufen sind. Wissenschaft und Praxis haben die Vorarbeiten von langer Hand getroffen, um alle Voraussetzungen für einen bleibenden Erfolg zu erfüllen. Mit der Einführung des neuen Kraftbrotes ist ein weiterer Schritt zur Qualitätsleistung getan. Milch und Brot sind zwei Nahrungsmittel, die organisch zusammengehören, die sich ergänzen, denn das biologisch vollwertige Milcheiweiß macht das Körnereiweiß des Mehles noch leichter und vollständiger verdaulich. Außerdem wird durch den Verbrauch pulverisierter, entrahmter Milch der Erzeuger, also der Bauer, durch die Herausnahme der Überschüsse in den großen Milchverarbeitungsgebieten entlastet.

Die NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist Trägerin für alle künstlerischen Veranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", sie sammelt in ihren Reihen opferwillige Kämpfer, die ihr helfen, den Kampf um die Seele des einzelnen zu gewinnen.

Die NS.-Kulturgemeinde in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35.

Beginn der Kartoffelversorgung.

Die Hilfsmaßnahmen zu Gunsten der notleidenden deutschen Volksgenossen, die in diesem Jahre vom WHW. betreut werden, haben begonnen. Nachdem am vergangenen Sonntag 36 000 Brote und etwa 20 000 Pfund Marmelade an die Bedürftigen des Kreises Wiesbaden verteilt wurden, steht die kommende Woche im Zeichen der Kartoffelversorgung.

33 Waggons mit 10 000 Zentner Speisekartoffeln werden anrollen, um wenigstens fürs erste die große Not lindern zu helfen. So groß diese Menge ist, so reicht sie doch nicht aus, um alle Bedürftigen für den Winter mit Kartoffeln zu versorgen.

Weitere Mengen müssen aufgebracht werden, um allen Notleidenden soviel von diesem Hauptnahrungsmittel zuteilen zu können, daß im kommenden Winter niemand zu hungern braucht.

Um die Versorgung der Bedürftigen im Kreis Wiesbaden zu sichern, muß ein großer Teil von Kartoffeln wie auch Brotgetreide von den ländlichen Vororten selbst aufgebracht werden.

Wir appellieren recht eindringlich an die Opferfreudigkeit der Landbevölkerung. Wenn ein jeder sein Scherflein dazu beiträgt, wenn alle die, die heute noch zu leben haben, auch nur ein klein wenig von dem ihrigen abgeben, dann kann das hohe Ziel unseres Führers erreicht werden, dann braucht niemand in diesem Winter zu hungern und zu frieren.

Heil Hitler!

gez.: Thorn, Kreisbeauftragter d. WHW. 34/35.
F. d. Richtigkeit: gez.: Haubrich,
Kreisorganisation- und Propaganda d. WHW. 34/35.

— **Das Endergebnis der Eintopfsammlung** am 14. Okt. 1934 betrug im Kreis Wiesbaden 15 713.85 RM.

— **Der nationale Spartag in den Schulen.** Am 30. Okt. wird wieder ein nationaler Spartag die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sparens deutlich machen. Der Reichserziehungsminister hat die Unterrichtsverwaltungen der Länder ersucht, in den Schulen den Tag und seinen Sinn in geeigneter Weise zu würdigen. Eine Werbung für bestimmte Unternehmen darf dabei nicht stattfinden.

Wo das November-Abzeichen des WHW. entsteht.

Für den Monat November gibt das Winterhilfswerk eine Aster aus Kunstseide heraus, die in dem Notstandsgebiet an der böhmischen Grenze hergestellt wird. Die deutsche Kunstblumenindustrie, die dort in und um Sebnitz (Sachsen) seit dem Jahre 1799 betrieben wird, erhält dadurch einen Millionenauftrag, der 30 000 Menschen in Fabrik- und in Heimarbeit in 300 000 bis 400 000 Arbeitsstunden beschäftigt.

— **Weinlese im Neroberg-weinberg.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Die Weinernte 1934 im Neroberg brachte auch der Stadt Wiesbaden einen vollen Erfolg. 21 Halbstück Most lagern im städtischen Keller, während die vorjährige Ernte nur 8 Halbstück verzeichnen konnte. Dem Mostgewicht von 80—88° nach Oechsle und einem Säuregehalt von 11—12‰ des Vorjahres stehen in diesem Jahr Mostgewichte von 85—105° nach Oechsle und 9,3—11,7‰ Säuregehalt entgegen. Die Gärung ist in vollem Gange. Das hohe Mostgewicht und der gute Säuregehalt lassen einen guten 1934er Neroberg erhoffen. Nach langjähriger Pause ist diesmal wieder das letzte Faß Trauben nach altem Brauch von der Verwaltung vom Neroberg-weinberg eingeholt worden. Hinter dem mit Weinlaub und Reben bekränzten Faß, auf dem ein Winzer thronte, reihten sich in bunter Reihe die festlich geschmückten Winzer und Winzerinnen. Unter fröhlichem Gesang bewegte sich der Zug durch das Nerotal, die Taunusstraße und Wilhelmstraße nach dem städtischen Keller. Der Zug fand überall lustige Zuschauer, die mit fröhlichem Gruß und Zuruf nicht geizten. Im Weinkeller begrüßte der Dezernent der städtischen Verwaltung für Landwirtschaft und Forsten, Stadtrat Loebell, die Winzer und Winzerinnen. Die Winzerschaft ehrte ihren Dezernenten durch Überreichung eines kleinen Blumengebindes.

— **Einschränkung der Fortdauer alter Tarifregelungen.** Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister eine Ergänzung seiner früheren Anordnung über die Weitergeltung der am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen vorgenommen. Danach können die Treuhänder der Arbeit innerhalb ihres Bezirks einzelne Betriebe aus dem Geltungsbereich der alten Tarifregelungen ausnehmen, die Ausnahme ist bei Tarifordnungen für einen größeren räumlichen Geltungsbereich an die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gebunden. Die Neuregelung stellt einen weiteren Schritt zu dem vom Gesetz zur Ordnung der nation. Arbeit erstrebten Ziele dar, die Betriebsordnungen in immer stärkerem Maße zur Grundlage der Regelung der Arbeitsbedingungen zu machen. Wird in einer Betriebsordnung eine den wirtschaftlichen und sozialen Erfordernissen angepaßte Regelung der Arbeitsbedingungen getroffen, so kann nunmehr der Treuhänder der Arbeit ohne langwieriges Verfahren den Betrieb von den Fesseln einer veralteten Tarifregelung befreien.

— **Lebensabendgestaltung für die Arbeitsopfer.** In Bad Nenndorf wurde am Dienstag eine Amtswaltertagung der Deutschen Arbeitsopferversorgung in der Deutschen Arbeitsfront eröffnet, auf der Richtlinien für die neue Arbeit der Lebensabendgestaltung, die eine Unterabteilung der NSG. „Kraft durch Freude" darstellt, gegeben wurden. Ihre Aufgabe wird es sein, die Arbeitsopfer in das kulturelle Leben der gesamten Nation einzubeziehen. Die Lebensabendgestaltung soll bis in die kleinste Ortsgruppe getragen werden unter Ausnutzung aller modernen Hilfsmittel wie Film, Schallplatten usw. Der Stellvertretende Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Reichnow, betonte die unendliche Wichtigkeit, Größe und Bedeutung der Arbeitsopferversorgungsarbeit und verlangte von den Amtswaltern restlosen Einsatz für diese Aufgabe.

— **Preisausschreiben des Wiesbadener Einzelhandels!** Die für die Löser des Ausschreibens gestifteten Preise sind vom Mittwoch, 24. Okt., bis Dienstag, 6. Nov., in dem Geschäftslokal, Webergasse 16, ausgestellt. Für die Bewerber des Preisausschreibens sei bemerkt, daß die Nummerschildchen bis einschließlich 31. Oktober in den Schaufenstern bleiben. Der Schluß des Wettbewerbs ist Mittwoch, 31. Okt., nachmittags 6 Uhr. Bis dahin müssen die Bewerber ihre Lösungen bei der Geschäftsstelle des Einzelhandelsverbandes, Langgasse 9, 1., eingereicht haben. Die Prämiierung erfolgt Mitte Dezember durch Preisgericht unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Gewinner der Prämien erhalten vom Preisgericht ein Benachrichtigungsschreiben, das zur Empfangnahme des Gewinnes berechtigt.

— **Bevorzugung von Frontkämpfern im Schulamt.** Der preußische Kultusminister hat angeordnet, daß Schulamtsbewerber, die Frontkämpfer im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums sind, von jetzt ab hinsichtlich ihrer Beschäftigung im öffentlichen Volksschuldienst grundsätzlich den Schulamtsbewerbern gleichzustellen sind, die ein um zwei Jahre höheres Prüfungsalter haben. Soweit wider Erwarten am 1. April 1935 ein Frontkämpfer noch nicht auftragsweise beschäftigt ist, soll dem Minister berichtet werden.

— **Mehr als 15,6 Millionen versicherungspflichtige Beschäftigte.** Die weitere Zunahme der Beschäftigten im September wird durch die Statistik der Krankenkassenmitglieder bestätigt. Die Zahl der versicherungspflichtigen Beschäftigten hat im September erneut um rund 62 000 zugenommen und ist damit auf etwa 15,62 Millionen gestiegen. Gegenüber dem Tiefstand im Januar 1933 beträgt die Zunahme mehr als 4,1 Millionen oder 36 Prozent, gegenüber dem September 1933 etwa 1,7 Millionen oder 12,2 Prozent.

— **Wochenendfreizeit für Wohlfahrtspflegerinnen in Wiesbaden.** Die Reichsberufsgruppen der Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe der Wohlfahrtspflegerinnen, veranstalten am 27. und 28. Oktober eine Schulungstagung für Wohlfahrtspflegerinnen im Antoniusheim im Bahnholz bei Wiesbaden. Auf der Tagung sprechen Pg. Bürgermeister Haug (Darmstadt), Gauamtswalter im Gau Hessen-Nassau, über das Thema: „Sozialpolitik im nationalsozialistischen Staat". Dr. Hans Gelsow (Frankfurt a. M.), der bekannte nationalsozialistische Schriftsteller und Forscher liest bei der Abendfeier aus eigenen Werken. Außerdem sprechen Frau Dr. Anne Broecker, Leiterin der Frauenschule für Volkspflege in Frankfurt a. M., und Frau Lorenz vom Arbeitsamt in Frankfurt a. M. über: „Der Deutsche Frauenarbeitsdienst, Landjahr — Hauswirtschaftsjahr".

— **Unpolitische Heilsarmee.** Der Reichsschatzmeister der NSDAP. hat in Ermächtigung des Stellvertreters des Führers und im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen den Verkauf der Zeitschrift „Der Kriegsruf" durch die Heilsarmee im ganzen Reich, und zwar mit sofortiger Wirkung, auf öffentlichen Straßen und Plätzen, von Haus zu Haus, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten zugelassen. Maßgebend für diese außerordentliche Entscheidung war der Wille des Führers, der gewünscht hat, daß die Arbeit der Heilsarmee, die sich politisch ja nie betätigt hat, nicht behindert werde. Die von der Heilsarmee gesammelten Mittel fließen nicht in das Ausland, sondern bleiben im Inland und werden zum größten Teil zu wohltätigen Zwecken verwendet.

— **Überstürzte Heirat schützt nicht vor Arbeitsplatzaustausch.** In einem Kommentar zu den Bestimmungen über den Arbeitsplatzaustausch untersucht Oberregierungsrat Dr. Krause in der „Arbeitslosenhilfe" die Frage des Kündigungsschutzes beim Arbeitsplatzaustausch. Er stellt fest, daß die Möglichkeit einer Kündigungs-Widerrufsklage aufgrund des Gesetzes über die Ordnung der nationalen Arbeit beim Arbeitsplatzaustausch nicht gegeben sei, da dieser auf einer gesetzlichen Verpflichtung beruhe. Nicht die Arbeitsgerichte seien zur Prüfung der Frage zuständig, ob im Einzelfalle die Kündigung eine unbillige Härte enthalte oder nicht, sondern die Arbeitsämter hätten als öffentliche Behörden zum Schutze der Jugendlichen diese Fragen zu prüfen. Von großer praktischer Bedeutung sei in diesem Zusammenhang die Frage geworden, ob die Kündigungs-Widerrufsklage dann zulässig sei, wenn ein Jugendlicher sich verheiratet, um dem Arbeitsplatzaustausch zu entgehen. Der Referent stellt fest, daß die Kündigungs-Widerrufsklage auch in diesem Falle ausgeschlossen sei, wenn bei Ausspruch der Kündigung die Voraussetzungen für den Arbeitsplatzaustausch vorlagen. Auch diese Kündigung erfolgte bei ihrem Ausspruch auf Grund einer gesetzlichen Verpflichtung. Der Unternehmer, der die Kündigung aussprach, könne nicht den Schaden tragen, den der Jugendliche dadurch verursache, daß er sich zum Zwecke der Umgehung der Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften verheirate.

— **Nachnahmepakete nach Luxemburg.** Nach Luxemburg darf von einem und demselben Absender an einen und denselben Empfänger am gleichen Tage nur ein Nachnahmepaket aufgeliefert werden.

— **Briefsendungen mit zollpflichtigem Inhalt nach Polen.** Die Einfuhr zollpflichtiger Gegenstände ist vom 30. Oktober 1934 an ebenso wie in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen auch in Wertbriefen nach Polen nicht mehr zulässig.

— **Versteigerung verfallener Pfänder.** Montag, 29. Okt., 8½ Uhr, werden die dem Leihamt bis zum 31. August 1934 verfallenen Pfänder in der Turnhalle der früheren Schule an der Lehrstraße versteigert. Die Kreditanstalten sind an diesem Tage geschlossen.

— **Mit dem Fahrrad gestürzt.** Ecke Rhein- und Nikolasstraße kam am Mittwochabend gegen 21 Uhr eine 19 Jahre alte Hausangestellte mit ihrem Fahrrad beim Ausweichen zu Fall. Der Sturz des jungen Mädchens von ihrem Fahrrad war so heftig, daß es eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Sanitätsauto verbrachte die Verletzte bewußtlos ins Städtische Krankenhaus.

— **Mit dem Reichssiegertitel ausgezeichnet** wurde auf der am 20. und 21. Oktober in Berlin stattgefundenen Reichs-Siegerausstellung von Hunden aller Rassen, die deutsche Doggenhündin Championesse Margot v. Wartkopf des Herrn Wilhelm Roßbach, Wiesbaden.

— **Silberne Hochzeit.** Am 23. Oktober d. J. feierten Rechtsanwalt Dr. Butterfack und Frau, geb. Glaser, Heinrichsberg 4, das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortsgruppe des NSDFB. (Stahlhelm) am Abend einen Fackelzug.

— **Preußisches Staatstheater.** Heute geht im Kleinen Haus der erste „Bunte Tanzabend" der diesjährigen Spielzeit in Szene. Die Leitung und Einstudierung besorgt Arthur Sprankel, musikalische Leitung Werner Wemheuer. Beschäftigt sind die Solotänzerinnen Hedy Dähler, Elisabeth Schanz, sowie Arthur Sprankel, das gesamte Ballettpersonal und die Kinder der Ballettschule. — Am Sonntag kommt unter der Leitung von Rudolf Weisker die beliebte und hier mit großem Erfolg aufgeführte Operette „Das Land des Lächelns" von Franz Lehár in neuer Einstudierung im Großen Haus zur Aufführung und besetzt ist der „Prinz Sou-Chong" mit Bodo Greverus und der „Pottenstein" mit Arno Aßmann. Ferner sind beschäftigt: Marga Maier (Lisa), Lilly Sedina (Mi), Gustav Albert (Graf Lichtenfels), Karl Peter Blitz (Fu-Li), Fritz Mechler (Onkel Tschang). Musikalische Leitung: Richard Tanner. (Anfang 19½ Uhr.)

— **Kurhaus.** Generalmusikdirektor Carl Schuricht bringt in dem zweiten Zyklus-Konzert am Freitag die folgenden Werke zur Aufführung: Eugen Jagor: Rondo (zum ersten Male); Joh. Brahms: Sinfonie Nr. 4, E-Moll. Georg Kulenkampff spielt das Violin-Konzert von F. Mendelssohn-Bartholdy. — Am Mittwoch kommender Woche wird eine Gruppe Gymnastikschüler der Lobelandschule für Gymnastik, Landbau und Handwerk im großen Saale des Kurhauses einen Vorführungs-Abend veranstalten.

— **Winzerfest im Kurhaus.** Am Samstag, 27. Okt., veranstaltet die Kurverwaltung — wie alljährlich — das bei den Kurgästen und der Wiesbadener Bevölkerung so beliebte „Winzerfest". Tanz- und Schrammelkapellen werden zum Tanze aufspielen.

Päße für Saar-Abstimmungsberechtigte.

Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepaß von den zuständigen Paßbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsberechtigt sind. Die Glaubhaftmachung kann zum Beispiel erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung:

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnsitzes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

Wiesbaden-Biebrich.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr in der Frankfurter Straße. Ein Radfahrer, aus der Imaginastraße kommend, rannte in der Frankfurter Straße gegen ein Auto. Der Mann wurde erheblich verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Ernteaussichten in Hessen-Nassau.

Zur Beurteilung des diesjährigen Ernteergebnisses liegen für das Gebiet Hessen-Nassau die vom Reichsnährstand in Verbindung mit den Landesbauernschaften durchgeführte allgemeine Obsterhebung und die Erhebung für Freilandgemüse am Stichtage das heißt am 15. September 1934 nunmehr vor. Als Norm liegen der Statistik folgende Zahlen zu Grunde: 100 gleich sehr gut (Vollernte), 75 gut, 50 mäßig, 25 schlecht, 0 völlige Mißernte. Für das Gebiet Hessen-Nassau hat die 6. Erhebung für Obst am 15. September 1934 folgendes voraussichtliches Ernteergebnis: Spätäpfel 59, Spätbirnen 62 und Spätpflaumen (Zwetschen) 63. Als tatsächliches Ernteergebnis im Gebiet Hessen-Nassau sind folgende Zahlen festgestellt: Frühäpfel 52, Herbstäpfel 58, Frühbirnen 59, Herbstbirnen 61, Reineclauden 58, Mirabellen 65 und Pfirsiche 75. Die 5. Erhebung für Freilandgemüse hatte am 15. Sept. 1935 für das Gebiet Hessen-Nassau folgendes voraussichtliches Ernteergebnis: Später Blumenkohl 41, Dauerweißkohl 51, Dauerrotkohl 43, Dauerwirsingkohl 57, Zwiebeln 67, Mohrrüben 77, Porree 71, Sellerie 63 und Rosenkohl 67. Als tatsächliches Ernteergebnis im Gebiet Hessen-Nassau sind folgende Zahlen festgestellt: Herbstweißkohl 47, Herbstrotkohl 42, Herbstwirsingkohl 52, Tomaten 79 und Gurken 80.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vom Feuerlöschwesen im Untertaunuskreis.

= **Bad Schwalbach,** 24. Okt. Das durch Brandstiftung in der Gemeinde Algenroth entstandene Schadenfeuer, dem drei Scheunen, zwei Ställe, eine Remise und die gesamten Erntevorräte zum Opfer fielen, hat gezeigt, wie wichtig die Anschaffung von Kleinmotorspritzen in den ländlichen Gemeinden ist. Die Kreisverwaltung des Untertaunuskreises hat in den 83 Gemeinden insgesamt 30 Motorspritzen in zentral gelegenen Ortschaften in den letzten Jahren aufstellen lassen. Nur durch das tatkräftige Eingreifen der Motorspritze aus Zorn war es in Algenroth möglich, weitere vier Häuser vor der Vernichtung zu bewahren. Bei dem Brand in Algenroth hat es gezeigt, daß die Bestrebungen der Kreisverwaltung, in unmittelbarer Nähe der Ortschaften oder, wenn möglich, innerhalb der Ortschaften, unterirdische Wasserbehälter anzulegen, in denen Löschwasser für die Wasserentnahme der Motorspritzen bereitsteht, richtig sind. Die Gemeinden des Untertaunuskreises werden nunmehr als vordringliche Aufgabe die Anlage derartiger Wasserbehälter und geeigneter Stauanlagen in durchfließenden Bachläufen in den nächsten Jahren durchführen. Von den 83 Gemeinden des Untertaunuskreises haben insgesamt 79 Gemeinden Freiwillige Feuerwehren. In den Gemeinden Oberjosbach, Dasbach, Lenzhahn, Oberseelbach wird die Gründung Freiwilliger Feuerwehren eine vordringliche Aufgabe der Gemeindeverwaltung sein.

Überfahren und liegen gelassen.

= **Aus dem Taunus,** 24. Okt. An dem Ortseingang von Altweilnau wurde ein Greis aus Seelberg von einem Personenwagen überfahren und zu Boden gerissen. Der alte Mann erlitt schwere Verletzungen. Als der Autoführer sah, was er angerichtet hatte, gab er Vollgas und raste davon. Doch konnte man die Wagennummer aufzeichnen.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 24. Okt. Die Leitung der Sammlung für die Erhaltung der deutschen Kriegsgräber teilt mit, daß das vorläufige Ergebnis der Sammlung in Groß-Frankfurt einen Betrag von 9434 RM. ausmacht.

— In der Garage auf dem Lagerplatz der Gerüstbaugenossenschaft der Malermeister in der Ginnheimer Landstraße ist Mittwochfrüh ein Brand ausgebrochen. Zwei Benzinfässer wurden von den Flammen zur Explosion gebracht. Das Feuer fand dadurch reichliche Nahrung und setzte den ganzen Garagenbau schnell in helle Flammen. Die alarmierten Feuerwehren konnten nichts anderes tun, als den Brand zu beschränken. Nachdem die Garage völlig ausgebrannt war, konnte das Feuer nach einer halben Stunde gelöscht werden. Zwei Bulldoggs, die in dem Gebäude untergestellt waren, wurden von dem Brand restlos zerstört.

Der Rheinwasserstand verschlechtert sich wieder.

= **Vom Rhein,** 24. Okt. Infolge der letzten Regengüsse hatte sich im Rhein der Wasserstand nicht unwesentlich gebessert. Alle die Steine und Klippen im Strombett, die in wasserarmen Zeiten zutage treten, waren unter den steigenden Wassern schon verschwunden. Nun ist bereits wieder ein Rückschlag eingetreten. Von den oberen Plätzen des Mains, des Neckars und auch vom Rhein selbst wird gemeldet, daß überall ein Rückgang im Wasserstand eingetreten ist und bei dem milden trockenen Wetter auch weiter anhalten wird. Die Schiffahrt trifft gegen den Wasserrückgang langsam schon wieder die entsprechenden Maßnahmen. — Der Schiffahrtsverkehr ist zu Berg noch ganz günstig; die Reedereien können die Oberrhein- und Mainhäfen noch ausgiebig mit Winterkohlen versorgen.

Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Burg Stahleck.

= **Bacharach a. Rh.,** 24. Okt. Am 18. November soll auf der Burg Stahleck der Grundstein zu dem schon längere Zeit in Aussicht genommenen Erweiterungsbau gelegt werden. Die drei Gauleiter der Rheinprovinz, der Oberpräsident, der Landeshauptmann und die rheinischen Regierungspräsidenten werden an den Feierlichkeiten teilnehmen; ferner wird der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer Hartmann Lauterbacher, anwesend sein. Vom Bahnhof Bacharach bis zur Burg Stahleck bilden 10 000 Angehörige der HJ. aus dem Gebiet Koblenz-Trier Spalier.

Tagung des deutschen Gaststättengewerbes.

× **Bad Ems,** 24. Okt. Im Staatlichen Kursaal fand hier die Jahrestagung des Bezirks Wiesbaden des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes (E. V.), Gau Hessen, statt. Nach den Begrüßungen behandelte Gauverwalter Döring in seinem sehr beifällig aufgenommenen Referat die Nöte und Sorgen des Gastwirtschaftsgewerbes. Er konnte die erfreuliche Tatsache feststellen, daß nunmehr gute Aufbauarbeit geleistet werde. Von 16 000 konzessionierten Gastwirtschaftsbetrieben seien 13 000 vereinigt. In Zukunft müßten alle Betriebe der Organisation beitreten. 24 000 Mitglieder würden in Zukunft dem Gau angehören. Über die allgemeine Lage äußerte sich der Redner, daß der Bierverbrauch im letzten Jahre eine Steigerung von 10% erfahren habe. Nach der Tagung besichtigten die Gäste die staatlichen Kureinrichtungen.

Unter Mißbrauch der Amtswalteruniform auf Diebesfahrt.

= **Gießen,** 24. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete den 27jährigen Fritz Helmuth Renzsch aus Plauen im Vogtland, der sich in dem Nachbardorf Steinbach unter Angabe eines falschen Namens in einer Gastwirtschaft und Metzgerei eingemietet hatte und nach Entwendung von 40 RM. aus der Ladenkasse flüchtig gegangen war. Renzsch trug die Uniform eines Amtswalters und ein Abzeichen der NSDAP., ohne, wie er unterdessen gestanden hat, dazu berechtigt zu

jahr 10 000 RM. überstiegen hat und mindestens die Hälfte höher ist als das Einkommen.

Die Einkommensteuer nach dem Verbrauch beträgt nur die Hälfte der Steuer, die sich aus der Einkommensteuertabelle ergibt. Wenn der sich darnach ergebende Steuerbetrag geringer ist, als der Steuerbetrag der sich bei Zugrundelegung des Einkommens ergeben würde, so ist der Besteuerung nicht der Verbrauch, sondern das Einkommen zu Grunde zu legen.

In Abschnitt VII.

Besteuerung beschränkter Steuerpflichtiger,

wird im § 49 klargelegt, was als inländische Einkünfte im Sinne der beschränkten Einkommensteuerpflicht anzusehen ist. Es sind dies Einkünfte aus einer im Inland betriebenen Land- und Forstwirtschaft, Einkünfte aus Gewerbebetrieb für den im Inland eine Betriebsstätte unterhalten wird, oder ein ständiger Vertreter bestellt ist und Einkünfte aus der Veräußerung eines Anteiles an einer inländischen Kapitalgesellschaft. Ferner Einkünfte aus selbständiger Arbeit sowie aus nichtselbständiger Arbeit, die im Inland ausgeübt oder verwertet wird. Einkünfte aus Kapitalvermögen, wenn der Schuldner Wohnsitz, Geschäftsleitung oder Sitz im Inlande hat und Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, wenn das unbewegliche Vermögen die Sachindbegriffe oder Rechte im Inland gelegen sind. Beschränkt Steuerpflichtige dürfen Werbungskosten nur insoweit abziehen, als sie mit inländischen Einkünften in wirtschaftlichem Zusammenhang bestehen. Die Einkommensteuer bemißt sich bei beschränkt Steuerpflichtigen, soweit sie veranlagt werden, nach der Steuer für verheiratete Steuerpflichtige ohne Kinder. Die Höhe der Lohnsteuer bestimmt der Reichsminister der Finanzen. Das Finanzamt kann die Einkommensteuer bei beschränkt Steuerpflichtigen ganz oder zum Teil erlassen oder in einem Pauschbetrag festsetzen, wenn es aus volkswirtschaftlichen Gründen zweckmäßig ist oder eine besonderte Berechnung der Einkünfte besonders schwierig ist.

In den

Übergangs- und Schlußvorschriften

(Abschnitt 8) wird in § 51 bestimmt, daß das Gesetz erstmalig auf Veranlagungen für das Kalenderjahr 1934 anzuwenden ist. Die Vorschriften über die Lohnsteuer sind auf den Arbeitslohn anzuwenden, der für eine nach dem 31. Dezember 1934 erfolgende Dienstleistung gewährt wird. Die Vorschriften über den Steuerabzug vom Kapitalertrag und von sonstigen Einkünften sind auf Einkünfte anzuwenden, die dem Steuerpflichtigen nach dem 31. Dezember 1934 zufließen. Nach § 52 werden die Vorschriften über die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger (Lohnempfänger) auf den Arbeitslohn, der für die Zeit nach dem 31. Dez. 1934 gewährt wird, nicht mehr angewendet. Entsprechend wird die Ehestandshilfe nicht mehr von den Einkünften erhoben, die der Veranlagung für das Kalenderjahr 1934 oder ein späteres Kalenderjahr zu Grunde liegen. Die für das Kalenderjahr 1934 entrichtete Ehestandshilfe wird auf die für das Kalenderjahr 1934 festgestellte Einkommensteuersumme angerechnet.

Neue Gesetze erschienen.

Berlin, 24. Okt. Im Reichsgesetzblatt (Teil 1) vom 24. Oktober erscheinen folgende Gesetze:

1. Einkommensteuergesetz,
2. Körperschaftssteuergesetz,
3. Reichsbewertungsgesetz,
4. Gesetz über die Schätzung des Kulturbodens (Bodenschätzungsgesetz),
5. Vermögensteuergesetz,
6. Gesetz zur Änderung des Erbschaftssteuergesetzes und
7. Kapitalverkehrssteuergesetz.

Baut Frankreich drei Großkampfschiffe?

Paris, 25. Okt. Kriegsmarineminister Pistri wurde von einem Mitarbeiter des „Figaro" über die Londoner Flottenverhandlungen und im Zusammenhang damit über seine Ansicht über den Bau der beiden italienischen Großkampfschiffe befragt. Der Minister hält Italien vertraglich für durchaus berechtigt, Panzerkreuzer von der zulässigen Höchsttonnenzahl zu bauen, obwohl die meisten seefahrenden Nationen, insbesondere England, den Wunsch geäußert hätten, man solle sich möglichst auf einer niedrigen Tonnage halten. Das italienische Vorgehen müsse selbstverständlich bei diesen Nationen Rückwirkungen auslösen, die sich zweifellos bald zeigen würden. Der Berichterstatter will den Eindruck gewonnen haben, daß auch Frankreich bald hervortreten werde. Wie England, die Vereinigten Staaten und Japan würde Frankreich bald dahin kommen, die drei Großkampfschiffe, um deren Bau es habe herumkommen wollen, auf Kiel zu legen. Die Londoner Flottenverhandlungen würden von dem französischen Kriegsminister jedenfalls aufmerksam verfolgt.

Um die Stabilisierung des Dollars.

Binghams Rede nicht gutgeheißen.

Washington, 24. Okt. Die Rede des amerikanischen Botschafters in London, Bingham, in der er die Stabilisierung des Verhältnisses zwischen Dollar und Pfund durch ein möglichst bald abzuschließendes zweiseitiges Abkommen befürwortete, hat, wie heute im Weißen Haus betont wurde, den hiesigen Regierungsstellen nicht zur Gutheißung vorgelegen. Bingham habe auch keinerlei Anweisungen gehabt, eine derartige Rede zu halten. Nach wie vor sei der Sachverhalt der, daß die amerikanische Regierung in der Stabilisierungsfrage noch zu keinen festen Entschlüssen gelangt sei.

Frankreich und Italien.

Die Mission Lavals. — Vorschläge Mussolinis.

Paris, 25. Okt. Zu der Unterredung Lavals mit dem italienischen Botschafter schreibt das „Journal": Bekanntlich sind wichtige Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien im Gange. Der französische Botschafter in Rom hatte vor zwei Tagen Vorschläge Mussolinis überbracht, die die französische Regierung prüft. Sie hat, ohne die Rückkehr des französischen Botschafters nach Rom abzuwarten, dem Vertreter der italienischen Regierung schon einige Andeutungen über die Antwort machen wollen. „Petit Journal" sagt: Die Prüfung der Akten über die besonderen Fragen der französisch-italienischen Beziehungen geht Hand in Hand mit einer unmittelbaren Fühlungnahme zwischen den Diplomaten und Regierungen. Es handelt sich, abgesehen von gewissen wichtigen Fragen, darum, die allgemeinen Bedingungen für eine gemeinsame Politik zu schaffen, durch die Frankreich, Südslawien, die Tschechoslowakei und Italien für die Erhaltung des Friedens in Mittel- und Osteuropa wirken könne. Laval betreibt methodisch die Verwirklichung eines Werkes, dessen Gelingen die Freunde Frankreichs schon längst gewünscht haben.

Spanische Vorstellungen in Paris.

Paris, 24. Okt. Der spanische Botschafter in Paris ist beim französischen Außenminister vorstellig geworden, um im Auftrage seiner Regierung gegen die revolutionären Umtriebe spanischer Flüchtlinge in Frankreich zu protestieren. Der Botschafter lenkte die Aufmerksamkeit des Außenministers ganz besonders auf die Sympathiekundgebungen, die von der Stadtverwaltung in Toulouse für die spanischen Flüchtlinge veranstaltet worden seien. Außenminister Laval hat die Klage zur Erledigung an den Innenminister weitergeleitet. Die spanischen Flüchtlinge sollen in die Gegend nördlich der Loire verwiesen werden.

Keine Achtung ehemaliger Gewerkschaftler.

Kundgebung Dr. Leys an die deutschen Arbeiter.

Berlin, 25. Okt. Der Stabsleiter der PO. Dr. Robert Ley erläßt eine Kundgebung, in der u. a. ausgeführt wird:

Die Moskowiter empfehlen all ihren Anhängern in Deutschland — es gibt immer noch einige Verrückte — in die Deutsche Arbeitsfront einzutreten, „um sie von innen auszuhöhlen". Diesem Aushöhlungsprozeß können wir ruhig entgegensehen.

Weit gefährlicher ist der andere Weg, den die Emigranten in Prag, an der Saar und in Paris unternehmen. So sagen sie: Im vorigen Jahr hat Dr. Ley die Gewerkschaften und ihre Mitglieder nationalgeächtet.

Das ganze ist natürlich ein übles Manöver. Ich habe mit der nationalen Ächtung niemals die Gewerkschaften oder die Gewerkschaftsmitglieder, euch, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, gemeint. Die Gewerkschaften waren, solange sie Kampfgemeinschaften darstellten, im liberalistisch-marxistischen Staat die notwendige Heimat des deutschen Arbeiters. Als sie durch die Folgen ihres eigenen Systems und unter persönlicher Mithilfe ihrer Führer zu betrügerischen Versicherungsanstalten wurden, mußten sie verschwinden. Im nationalsozialistischen Staate war das gesamte bisherige System der Wirtschaftskämpfe unmöglich und an seine Stelle mußte die Gemeinschaftsschule, zu anständigem Denken und Handeln — die Deutsche Arbeitsfront, treten.

Deshalb mache ich euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, keinen Vorwurf daraus, daß ihr euch im früheren System organisiert habt, sondern im Gegenteil, ich achte und ich ehre euch. Nach der Übernahme der Gewerkschaften bot ich den ehemaligen Führern derselben wie Otte von den Christlichen und Leuschner von den Freien, die Hand. Selbstverständlich konnte ich sie nicht in Führerstellen belassen. Ich nahm sie aber u. a. mit zu der Tagung des Internationalen Arbeitsamts in Genf und sagte: „Ich gebe ihnen dort Gelegenheit, zu beweisen, ob Sie es mit dem deutschen Arbeiter gut meinen oder nicht, und ich hoffe, daß Sie ihre internationalen Beziehungen zum Segen und Vorteil Deutschlands ausnutzen."

Ich habe in Genf feststellen müssen, daß sowohl der ehemalige Führer der Christlichen Gewerkschaften, Otte, wie der ehemalige Führer der Freien Gewerkschaften, Leuschner, von Anfang bis Ende keine anderen Ziele verfolgte, als in Verbindung mit ihren internationalen Freunden, an der Spitze der Franzose Jouhaux, uns Fallen zu setzen und insbesondere mich persönlich zu stürzen.

Als ich dann nach Hause zurückkehrte, sah ich es als meine Pflicht an, die nationale Ächtung über sie auszusprechen und sie damit der Verachtung des Volkes preiszugeben. Dasselbe galt von jenen Gewerkschaftsführern, die als Emigranten ins Ausland gingen und gegen Deutschland hetzten, und von denen, die sich der Korruption und Unterschlagung schuldig gemacht hatten.

So der wahre Sachverhalt. Euch, deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen, die ihr in euren Gewerkschaften an der Ruhr, in Oberschlesien und jetzt an der Saar tapfer und mutig in Deutschland gegen Separatismus und völkische Versklavung gekämpft habt, dankt das neue Deutschland.

In diesem Sinne grüßen wir auch euch, Arbeiter und Arbeiterinnen der Saar, und wir öffnen euch die Arme der Deutschen Arbeitsfront recht weit, und es wird für uns der größte Freudentag sein, wenn wir euch Gewerkschaftler und Gewerkschaftlerinnen von der Saar in der großen nationalsozialistischen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront aufnehmen können.

von Ribbentrop spricht im Deutschlandsender.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen von Ribbentrop spricht heute Donnerstag, den 25. Oktober, in der Zeit von 21,45 bis 22,15 Uhr im Deutschlandsender über die europäische Solidarität auf der Grundlage gleicher Rechte.

Festkonzert des Neuen Kurvereins.

Wagner-Abend.

Der Neue Kurverein feierte am Mittwoch den Abschluß seiner ersten aktiven Saison mit einem verhältnismäßig gut besuchten Konzert im großen Kurhaussaal. Bis auf die erste Nummer, das Vorspiel „An mein deutsches Land", op. 48 von Hermann Zilcher, das nach stimmungsvoller Vorbereitung durch brahmsische Orchesterklänge in das vom Chor gesungene Deutschlandlied mündet, waren alle Werke des Programms von Richard Wagner. Es bleibe dahingestellt, ob man es bei einer solchen Gelegenheit wirklich nötig hatte, Anleihen beim Theater zu machen und Theatermusik aufs Konzertpodium zu verpflanzen, wo sie nicht hingehört. Bei den instrumentalen Vorspielen und Zwischenakten ist das ein Brauch von altersher, gegen dessen Nachteil man empfindungslos geworden ist. Heftler schon ist die Herauslösung einzelner Gesangsstücke aus dem Sinnzusammenhang des Gesamtkunstwerks, besonders gefährlich aber die Übertragung charfischer Massenwirkungen in die kühlere Atmosphäre des Konzertsaals. Denn gerade die Chöre sind bei Wagner ganz eindeutig aus der Szene heraus empfunden. Wagner hat den Theaterchor aus seiner Statistenrolle erlöst, er hat aus einem bloßen länglichen Hintergrund einen darstellerisch bewegten Klangkörper geschaffen. Dieser im musikdramatischen Sinne eminente Vorteil geht beim Konzertvortrag völlig verloren. Der Chorklang sinkt in die Fläche zurück, zumal er ganz auf blockhaft plastische Wirkung zugeschnitten und formal nicht weiter differenziert ist. Dazu kommt, daß Wagners Chöre häufig, wie der „Wach-auf"-Chor aus den „Meistersingern", Ruhepunkte im szenischen Ablauf bedeuten, Kräftespeicher, in denen sich die dramatische Energie zu sammeln scheint. Dadurch erst wird verständlich, warum solch ein an sich einfacher Choralsatz derart reichlich mit den Vorschriften intensivster Ausdrucksdynamik versehen ist. Außerhalb des Zusammenhangs aber wirkt diese Hochspannung des Gefühls unecht. Daher stand das stattliche Aufgebot an sangeskundigen Damen und Herren des Bachchors, des Cäcilienvereins und des Wiesbadener Männergesangvereins in gewisser Beziehung von vornherein auf verlorenem Posten. Auch gegen die Saalakustik und das manchmal übermächtige Orchester hatte der Chor keinen leichten Stand, den er indessen mit Hingabe und ohne die Grenzen tonlicher Kultur zu überschreiten, verteidigte. Der Schlußchor verfehlte seine aufrüttelnde Wirkung nicht, so daß sich der Eifer der Mitwirkenden durch herzlichen Beifall belohnt fand.

Leider hatte Adolf Harbich seine solistische Mitwirkung absagen müssen, obwohl er an diesem Abend nicht auf der Bühne beschäftigt war. Es bestehen eben außer der künstlerischen anscheinend noch mehr Scheidewände zwischen dem Theater- und dem Konzertbetrieb. Das war in diesem Falle um so mehr schade, als der Ersatz, den man sich in der Not des Augenblicks aus Mainz verschrieben hatte, so gut wie alles zu wünschen übrig ließ. Für zwei so verantwortungsvolle Aufgaben, wie den Monolog des „Holländer" und die Ansprache des „Hans Sachs" brachte Franz Larkens weder einigermaßen leistungsfähige Stimmmittel, noch die unerläßliche Überlegenheit der Gestaltung mit. Er sang beide Partien nach Noten. Auf Einzelheiten einzugehen, erübrigt sich. Thierfelder, durch die Erfahrungen bei der Holländer-Arie gewitzigt, begleitete die Sachs-Ansprache mit möglichste Zurückhaltung.

Der orchestrale Teil des Programms war frei von solchen unwillkommenen Begleitumständen. Die Vorspiele zu „Tannhäuser" und „Tristan" hat man von Thierfelder schon gehört und gewürdigt. „Siegfrieds Rheinfahrt" aus „Götterdämmerung" geriet ihm etwas eigenwillig. Nicht recht in diesen Rahmen paßte das Wesendonck-Lied „Träume" in einer Bearbeitung für Solovioline und Orchester. Justus Ringelberg spielte es mit beseeltem Ton, aber es wurde doch nicht mehr als ein hübsches Gegenstück daraus. Ringelberg und Thierfelder wurden ausgezeichnet und mit Blumenspenden beehrt. W. St.

Preußisches Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Zum ersten Male: **„Trio".** Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz.

Zur Beruhigung zunächst: das „Trio" ist nichts Dreieckiges. Trotzdem natürlich nichts Neues. Eine neue Variation des Grundthemas: Erziehung der Ehegattin. Die Variation: „es kommt nichts Besseres nach". Diese Erfahrung macht Rita und kehrt (nicht einmal reuig) zu ihrem ersten Ehegatten zurück. Das ist der unbedeutende Inhalt des Lustspiels. Es gefiel. Einmal weil es sehr geschickt ist, die Frau dasselbe erleben und sagen zu lassen, was sie dem ersten Mann angetan und nachgesagt hat: der zweite Akt also ein Spiegel des ersten. Sodann weil prächtig gespielt wurde. Der Regisseur Bilz (dem man ruhig auch einmal eine größere Aufgabe stellen sollte) steuerte die belanglosen Geschehnisse geschickt über alle Sandbänke und die Langatmigkeit des dritten Aktes hinweg und gab dem Schema des Spieles ein eigenes Gesicht. Das elegante Bühnenbild Lothar Schenck-von Trapp war ganz aus der lebendigen Auffassung des Stückes erstellt. Herrn Sellnicks wurstige Friedfertigkeit blieb Sieger. Er tobt nicht, wundert sich nur ein bißchen und läßt in dem leicht Schwankhaften seiner Rolle die Eigenart eines Charakters erstrahlen. Es war alles demnach gedämpft. Und so milderte denn auch Herr Ivers die ihm angetragene Fahrigkeit und Rücksichtslosigkeit und machte in strahlender Spiellaune entzückend seine verlegene Gesten und Andeutungen und Ungezogenheiten. Sehr liebwert und verblüffend aufrichtig war die Rita Olly Heidenreichs. Sie kann gar nicht naiv genug sein, damit man — dem Dichter folgen kann. Der die drei Hauptdarsteller und die Zofe (Doris Voß) verteilte Mechanismus des Stückes rollte prompt ab, jedes Rädchen versah seinen Dienst. Das erfreulich zahlreiche Publikum tat seine beste Laune und viel Dank und Beifall dazu. Ein schmunzelnder Abend also! H. R.

Aus Kunst und Leben.

* **Ein Fürstengrab aus der Hallstattzeit.** Beim Bau der ausgedehnten Stadtrandsiedlung auf dem Steinhaldenfeld nördlich von Bad Cannstatt stieß man Mitte Oktober in etwa 50 Zentimeter Tiefe auf eine Kulturschicht mit stark verrosteten Eisenteilen und mit Bronze-Blechstücken. Am 22. und 23. Oktober wurde die Fundstelle durch Dr. Paret von der Altertümersammlung untersucht. Das Ergebnis war überraschend. Sie stellte sich als die Begräbnisstätte eines Hallstattfürsten aus dem 6. Jahrhundert vor Christi heraus. Der Fürst war mit seinem Streitwagen begraben worden, dessen Überreste und Schmuckstücke gefunden wurden. Von der Leiche selbst war nichts mehr zu entdecken. Dagegen wurde eine große Anzahl von Schmuckstücken gefunden, darunter ein goldenes Diadem, goldene Ohrringe, ein goldenes Armband, ein glatter Bronzearmreif, Fibeln aus Bronze, von denen eine mit Goldblech überzogen ist. Ferner wurden in dem Grab eine eiserne Lanzenspitze entdeckt, und zwei Speerspitzen. Ein kleiner dünner Bronzering mag vom Gewand des Toten stammen. In der Nähe eines Rades des Streitwagens lag ein etwa 50 Zentimeter großes getriebenes glattes Bronzebecken, mit eisernem Handreif und zwei eisernen Tragringen. Spuren eines Bodenbelages lassen darauf schließen, daß es sich bei dem Fürstengrab um eine gezimmerte Grabkammer gehandelt hat. Über diese Grabkammer muß sich ein mächtiger Hügel erhoben haben, der im Laufe der Jahrhunderte eingeebnet wurde. Am ersten Tage der Ausgrabung besichtigte der württembergische Ministerpräsident und Kultusminister Mergenthaler die Entdeckung und ließ sich vom Ausgrabungsleiter über die bisherigen Funde eingehend berichten.

Das Staatsbegräbnis für Generaloberst von Kluck.

Die letzte Ehrung für den großen Heerführer.

Berlin, 25. Okt. Generaloberst a. D. Alexander von Kluck ist gestern nachmittag auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf zur letzten Ruhe gebettet worden. Durch ein feierliches Staatsbegräbnis ist dem verdienten Führer der Ersten Armee, die die deutsche Front bis vor die Tore von Paris vorgetragen hat, die höchste Ehre zuteil geworden, die einem Manne nach seinem Tode gegeben werden kann.

Unmittelbar an der Kapelle hatten die Spielleute und die Musikkorps Aufstellung genommen. Es folgten ein Bataillon der Wachtruppe Berlin, anschließend das Trompeterkorps und die 1. Eskadron des Reiterregiments Potsdam und eine Batterie des Artillerieregiments 3 der ersten Kavalleriedivision Potsdam. Ihnen schlossen sich bei dem Spalier die einzelnen Verbände an, die Regimentsvereine des Grenadierregiments 3, der Regimenter 49, 55, 66, 43 und 33 sowie des Füsilierregiments 34. Zahlreiche Abordnungen des Kyffhäuserbundes, des NSDFB. (Stahlhelm), der NSKOV., des Reichsverbandes deutscher Offiziere und der „Neo Germania" der Berliner Burschenschaft waren erschienen. Ein Wald von Fahnen leuchtete zwischen den Bäumen; lautlos verharrte die Menge. Frühzeitig mußte der Kirchhof geschlossen werden, so daß eine unübersehbare Menschenmenge draußen vor den Toren verblieb.

Unmittelbar vor dem Rednerpult in der Friedhofskapelle war der schlichte, einfache Sarg, geschmückt mit den Reichsflaggen, einigen Lorbeerzweigen und einem Liliensstrauß, aufgestellt worden. Am Kopfende lagen Helm und Degen des verstorbenen Heerführers. Zwei Offiziere der Wachttruppe mit gezogenem Degen, zwei Unteroffiziere der gleichen Truppe mit aufgepflanzten Seitengewehren und je zwei Unteroffiziere des Reitertregimentes Potsdam und des Artillerieregimentes 3 mit gezogenen Säbeln hielten am Sarg die Ehrenwache.

Gegen 13.30 Uhr füllte sich allmählich das kleine Gotteshaus. Viele hohe Offiziere der alten Armee und Marine sowie Reichswehr, Vertreter der SA., SS., der Schupo und der Landespolizei, der PO. und der Hitlerjugend sowie der Regimentsvereine nahmen in den Bänken Platz, unter ihnen der Chef der Heeresleitung, General Freiherr v. Fritsch als Vertreter des Führers, Generalfeldmarschall v. Mackensen als Vertreter des Kaisers, General Liebmann als Vertreter des Reichswehrministers, General v. Kuhl für den Kronprinzen, der letzte Kriegsminister General v. Scheuch, sowie der Führer des Reichsverbandes der deutschen Offiziere, Graf von der Goltz, Oberst Reinhard vom Kyffhäuserbund, Reichsarbeitsminister Seldte, Dr. Schacht, Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministers Göring und Generalmajor von Hindenburg. Die Militärattachés von Japan, der Türkei, Ungarn und Österreich legten kostbare Kränze am Sarge nieder.

Ein Orgelpräludium leitete über zu der Gedächtnisrede des Hofpredigers D. Doehring, der u. a. ausführte: Dem Sieger von Tannenberg ist der Unbesiegbare von der Marne gefolgt. Der Fähnrich von 1866, der Leutnant von 1870 schrieb als Generaloberst und Führer der Ersten Armee im September 1914 seinen Namen ins Buch der Weltgeschichte: „Klucks Reiter streifen vor Paris!" Sein Wollen und Wirken galt allein dem deutschen Vaterland.

Nach der Trauerfeier in der Kapelle wurde der schlichte Eichensarg von acht Unteroffizieren auf die mit sechs Rappen bespannte Lafette gesetzt, während die Truppen die Ehrenbezeugung erweisen. Vier Offiziere mit den Ordenskissen und zehn Unteroffiziere mit den Kranzspenden der offiziellen Persönlichkeiten folgten. Hinter der Geistlichkeit, unter ihnen Reichsbischof Müller, schritten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen.

Inmitten von Kiefern und Tannenbäumen, unmittelbar am Hauptweg, hat man dem toten Heerführer die letzte Ruhestätte bereitet. Während die Ehrensalven über das offene Grab hinwegrollten, sank der Sarg in die Tiefe.

In Vertretung des Führers und Reichskanzlers als obersten Befehlshaber der Wehrmacht sprach zunächst der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Freiherr v. Fritsch, Worte des Gedenkens. „In tiefer Trauer, so sagte er u. a., stehe die Wehrmacht, stehe Deutschland am Grabe des heimgegangenen Generalobersten von Kluck, des unvergeßlichen, kühnen und wagemutigen Feldherrn, der als tapferer Soldat in drei Kriegen in Verteidigung seiner Heimat für Deutschland gekämpft und geblutet hat. Unvergänglichen Lorbeer hat der Verewigte als Oberbefehlshaber der auf dem entscheidenden Stoßflügel befindlichen ersten Armee an die Fahnen seiner siegreich vorwärts stürmenden Truppen zu heften gewußt. Als Mann, als Soldat, als Heerführer war und bleibt er uns allen ein leuchtendes Vorbild in alle Zukunft.

Generalfeldmarschall v. Mackensen legte dann im Namen des Kaisers einen Kranz nieder. Weiter sprachen am Grabe u. a. ein Vertreter des Kronprinzen, des Reichsverbandes deutscher Offiziere, des Reichskriegerbundes Kyffhäuser und Reichsbischof Müller. Ein Wort des Gedenkens sprach auch Staatssekretär Milch im Namen des Reichsministers Göring. Dann defilierten Reichswehrformationen im Parademarsch am Grabe vorbei.

Links: der Sarg mit der sterblichen Hülle des großen Toten wird ins Grab gesenkt — rechts: General v. Fritsch, der Chef der Heeresleitung, spricht in Vertretung des Führers die Abschiedsworte; neben ihm Generalfeldmarschall v. Mackensen.

Die Zusammenlegung des Reichsinnenministeriums und des preuß. Ministeriums des Innern.

Berlin, 24. Okt. Die der Öffentlichkeit bereits mitgeteilte Zusammenlegung des Reichsministeriums des Innern und des preußischen Ministeriums des Innern tritt nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern Dr. Frick am 1. November 1934 in Kraft. Der Reichsminister hat am 23. Oktober den einheitlichen Geschäftsplan für das Gesamtministerium unterzeichnet. Dieses besteht darnach aus einer Zentralabteilung, sechs Fachabteilungen und der Abteilung für den Arbeitsdienst. Die Zentralabteilung steht unmittelbar unter dem Minister und wird von seinem ersten Stellvertreter Staatssekretär Pfundner geleitet. Die sechs Fachabteilungen, von denen die Abteilungen I, IV und VI dem Staatssekretär Pfundner, die Abteilungen II, III und V dem Staatssekretär Grauert unterstehen, betreffen:

I. Verfassung und Gesetzgebung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Nicolai,

II. Beamtentum und Verwaltung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Schütze,

III. Polizei, Leitung General der Landespolizei, Ministerialdirektor Daluge,

IV. Volksgesundheit, Leitung Ministerialdirektor Dr. Gütt,

V. Kommunalverwaltung, Leitung Ministerialdirektor Dr. Suren,

VI. Deutschtum, Leibesübungen und Kirche, Leitung Ministerialdirektor Dr. Buttmann.

Die Abteilung Arbeitsdienst steht unter der Leitung des Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst, Staatssekretär Hierl.

Minister Dr. Frick zeichnet vom 1. November ab: „Der Reichs- und preußische Minister des Innern".

Den obersten Reichs- und Landesbehörden hat Minister Dr. Frick durch einen Runderlaß von dieser Neuregelung Kenntnis gegeben.

Die amerikanische Flotte

auf der Fahrt in den Pazifik.

Christobal (Panama), 24. Okt. Ganz unerwartet erschien am Mittwoch die amerikanische Flotte in der Limon-Bai. Kurz darauf begann die Durchfahrt von 88 Kriegsschiffen durch den Panamakanal in Richtung zum Stillen Ozean. Man erwartet, daß die Durchfahrt durch den Kanal innerhalb von 40 Stunden durchgeführt sein wird. Inzwischen ist jeder Handelsverkehr auf dem Panamakanal eingestellt.

Zwei mazedonische Terroristen festgenommen.

Sofia, 24. Okt. Wie Ministerpräsident Georgieff am Mittwochabend Pressevertretern mitgeteilt hat, sind in der Nähe der thrazischen Ortschaft Kurtalak zwei mazedonische Terroristen festgenommen worden, als sie versuchten, über die türkische Grenze zu entkommen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei den Festgenommenen um die mazedonischen Woiwoden Drangoff und Rasteff, die erst am Dienstag zusammen mit anderen Terroristen für vogelfrei erklärt worden waren. Die Verhafteten werden am Donnerstag nach Sofia gebracht, wo die endgültige Feststellung ihrer Person erfolgen wird.

Drangoff und Rasteff waren führende Mitglieder der aufgelösten Imro (Innere mazedonische revolutionäre Organisation), und zwar gehörten sie zusammen mit Michailoff bis vor 1½ Jahren dem Zentralausschuß dieser Organisation an.

Drangoff war im Zusammenhang mit dem Marseiller Mord genannt worden, und zwar war er in südslawischen Zeitungen als Verbindungsmann zwischen den kroatischen und mazedonischen Terrororganisationen bis zum Zeitpunkt der Auflösung der Imro auf bulgarischem Boden bezeichnet worden.

Kurze Umschau.

Dr. Goebbels besichtigte gestern nachmittag, begleitet von dem stellvertretenden Gauleiter, Pg. Görlitzer, und Staatskommissar Pg. Dr. Lippert, die im Märkischen Museum ausgestellten Entwürfe zum Horst-Wessel-Denkmal, die, wie bekannt, das Ergebnis eines Wettbewerbes der Stadt Berlin sind. Dr. Goebbels stellte dabei fest, daß entgegen anderslautenden Meldungen die letzte Entscheidung über die Ausführung des Denkmals beim Führer selbst ruhe.

✣

Die deutsche Kaliindustrie hat für das Winterhilfswerk 500 000 RM. zur Verfügung gestellt, wovon 250 000 RM. durch das Deutsche Kalisyndikat G. m. b. H. und 250 000 RM. durch die Konzerne zur Auszahlung gelangen.

✣

Die Deutsche Studentenschaft, der Deutsche Akademische Austauschdienst und das Deutsche Studentenwerk haben einen Arbeitskreis gebildet, der zur Aufgabe hat, die internationale Zusammenarbeit im studentischen Sozialdienst zu festigen und auch neu anzuknüpfen.

✣

General Georges, der bei dem Marseiller Anschlag schwer verletzt worden war, ist soweit wiederhergestellt, daß er in etwa zehn Tagen nach Paris zurückkehren wird, wo er sich die Kugel aus der linken Brustseite entfernen lassen wird.

✣

Das türkische Parlament wurde in Ankara am Mittwoch eröffnet. Der Außenminister gab eine Erklärung ab, in der er u. a. sagte, daß der Balkanpakt jetzt fester denn je stehe.

✣

In Tokio empfing das Kaiserpaar am Mittwoch die Vertreter der Roten-Kreuz-Tagung. Am Dienstag weilte Prinz Kanin als Gast des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, in der deutschen Botschaft. Der Herzog wird am Samstag einer Einladung des Kaiserpaares zu einem Empfang im kleinen Kreise Folge leisten.

Ein Hakenkreuz-„Zwischenfall" in Saarbrücken.

Saarbrücken, 24. Okt. Die Entfernung eines Hakenkreuzes hat heute mittelbar die Verhaftung von vier Personen verursacht. Das Oberste Abstimmungsgericht hat seit einigen Wochen seine Büros in den Räumen der städtischen Betriebswerke in Saarbrücken bezogen. An diesem Gebäude befindet sich ein Fahnenmast, dessen Spitze ein Hakenkreuz in einem weißen Felde führt. Die Abstimmungskommission hat im Einvernehmen mit dem Obersten Abstimmungsgericht und der Regierungskommission die Entfernung dieses Zeichens verlangt. Die Stadt Saarbrücken wurde aufgefordert, für die Entfernung des Hakenkreuzes Sorge zu tragen. Heute vormittag wurde ein hiesiger Schlossermeister mit dieser Aufgabe betraut. Während er mit seinen Gehilfen mit der Verlagerung des Hakenkreuzes beschäftigt war, tauchte zur allgemeinen Erheiterung an der Fahnenstange eine schwarze Tafel mit der Inschrift „Auf Wiedersehen am 14. Januar 1935" auf. Sofort war Kriminalpolizei zur Stelle, die den Schlosser, seinen Gesellen, seinen Lehrling, sowie den Hausmeister der Städtischen Werke unter dem Verdacht der Anbringung dieser Inschrift verhaftete. Die vier Verhafteten werden sich voraussichtlich demnächst wegen dieses einzigartigen Delikts vor dem Abstimmungsgericht zu verantworten haben.

Der Schlossermeister ist inzwischen wieder freigelassen worden, die drei anderen befinden sich noch in Haft.

Das oberste Abstimmungsgericht im Saargebiet

verurteilt Kommunisten zu 14 Tagen Gefängnis.

Saarbrücken, 24. Okt. Vor dem obersten Abstimmungsgerichtshof unter dem Vorsitz des italienischen Präsidenten Bindo Galli hatte sich der verantwortliche Redakteur der durch ihre gewissenlose und unverantwortliche Lügenhetze sattsam bekannten kommunistischen „Arbeiterzeitung" zu verantworten. Im Juli war in diesem Blatte ein Artikel unter der Überschrift „Gesindel? Bringt es ihnen heil!" erschienen, der zu einem Überfall auf das „Saarbrücker Abendblatt" aufforderte, der auch tatsächlich ausgeführt wurde. Das oberste Abstimmungsgericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Der italienische Generalstaatsanwalt Martina hob besonders hervor, daß es gerade Aufgabe des obersten Abstimmungsgerichtshofes sei, das Leben und die Freiheit jedes einzelnen in diesem Lande zu schützen. Das Urteil ist, wie alle Urteile des obersten Gerichtshofes, sofort rechtskräftig.

Zur Neuordnung der Krankenversicherung.

Vorbereitungen des Übergangs.

Berlin, 24. Okt. Nach dem Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 soll die Landesversicherungsanstalt auch Träger der Krankenversicherung für solche Aufgaben sein, die zweckmäßig gemeinsam für den Bezirk der Landesversicherungsanstalt durchgeführt werden. Zur Erleichterung und Vorbereitung des Übergangs der in einer demnächstigen Durchführungsbestimmung näher zu bezeichnenden Gemeinschaftsaufgaben von den einzelnen Krankenkassen auf die Landesversicherungsanstalten bestimmt die Verordnung, daß der Reichsarbeitsminister Sonderbeauftragte bestellen kann. Diese treten für ihren Aufgabenkreis an die Stelle der Krankenkassenorgane. Durch die Einsetzung von Beauftragten wird sichergestellt, daß die Vorbereitung und der Übergang der Gemeinschaftsaufgaben im ganzen Reichsgebiet einheitlich erfolgt. Die Tätigkeit der Beauftragten wird mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung abgeschlossen sein.

Weiterhin gibt die Verordnung den Reichskommissaren für die Krankenkassen größerer Gebiete oder ganzer Länder das Recht, Krankenkassenbeamte und -angestellte zu versetzen.

Endlich wird durch die Verordnung die Frist, innerhalb der vor dem 31. Dezember 1933 eingestellte höhere Krankenkassenangestellte die für sie vorgesehene Prüfung nachholen müssen, bis zum 31. Dezember 1935 hinausgeschoben.

kin. Der Verhaftete hat auch noch einen Diebstahl in Ulsa (Kreis Schotten) auf dem Kerbholz, ferner hatte er ein neues Fahrrad bei sich, das er angeblich unterwegs gekauft haben will, natürlich von dem Unbekannten. Der Dieb hat sich bei den Ermittlungen als raffinierter Verbrecher entpuppt, der wegen schweren Diebstahls schon mit Zuchthaus vorbestraft ist und zur Zeit von einer auswärtigen Strafverfolgungsbehörde steckbrieflich gesucht wird. Kempfch wurde in gerichtliche Untersuchungshaft eingeliefert.

Schnelltriebwagen Frankfurt—Kassel in Aussicht.

= **Kassel**, 24. Okt. Wie auf der Jahreshauptversammlung des Landesverkehrsverbandes Hessen-Waldeck mitgeteilt wurde, soll im Rahmen der Einbellung von Schnelltriebwagen eine Verbindung auch zwischen Frankfurt und Kassel geschaffen werden. Die Fahrtzeit zwischen beiden Städten dürfte dann nur noch ungefähr 1½ Stunde ausmachen.

= **Naurod i. T.**, 24. Okt. Seit einigen Tagen ist die Einwohnerschaft wieder auf das Einholen von Wasser aus den Brunnen angewiesen. Das Wasser-Bassin war vollständig leer, was anscheinend durch den großen Wasserverbrauch bei den Straßenausbesserungen zurückzuführen ist. Die Brunnen, welche größtenteils entfernt worden waren, sind nun wieder im Betrieb. — Die Landwirtschaft ist zur Zeit mit den letzten Herbstarbeiten, wie Aussaat der Winterfrucht, Dickwurz- und Rübenernte, beschäftigt.

= **Nordenstadt**, 25. Okt. Der diesjährige Konfirmandenunterricht wird von Herrn Pfarrer Wick-Wiesbaden-Dotzheim erteilt und beginnt am heutigen Donnerstag. Es nehmen daran 9 Knaben und 6 Mädchen teil.

= **Wallrabenstein**, 24. Okt. Bei einer Grundstücksversteigerung wurden für 10 Morgen Ackerland und Wiesen insgesamt zirka 12 000 RM. geboten. Das Ackerland guter Qualität wurde im Durchschnitt je Rute für 13 RM. verkauft.

= **Bad Homburg v. d. H.**, 24. Okt. Im benachbarten Ober-Erlenbach haben bisher nicht ermittelte Täter den ganzen Bestand der dortigen Herzform, 19 wertvolle Herze, dadurch vergiftet, daß sie unter das Futter Strychnin mischten. Sämtliche Tiere lagen Mittwoch früh tot im Gehege. Dem Farmbesitzer erwächst durch diesen Schurkenstreich ein Verlust von weit mehr als 2500 RM.

= **Nierstein a. Rh.**, 24. Okt. Neulich wurde in einem hiesigen Weingut ein Mostgewicht von 228 Grad festgestellt, und man glaubte, einen Rekord aufgestellt zu haben. Jetzt erzielte man in der Weingutsverwaltung des Freiherrn zu Heermsheim in der Lage „Brudersberg" das bisher noch nie erreichte Mostgewicht von 239 Grad.

!! **Eltville i. Rhg.**, 24. Okt. Die Haus- und Straßensammlung zum Besten der Kriegsgräberfürsorge erbrachte die Summe von 244.83 RM.

Bekanntmachungen.

Dank an die Einwohner von Wiesbaden.

Von auswärtigen Volksgenossen, welche an den Tagen des Landestreffens der DAF. in Wiesbaden weilten, erhalten wir zahlreiche Zuschriften als Dank für die überaus gastliche Aufnahme durch die Wiesbadener Bevölkerung. An dieser Stelle geben wir diesen Dank weiter. Besonderer Dank sei all denjenigen, welche Freiquartiere für unsere Arbeitskameraden zur Verfügung stellten. Die Tage des Landestreffens der Deutschen Arbeitsfront haben gezeigt, daß in Wiesbaden nationalsozialistischer Geist und Volksverbundenheit herrscht, so wie es unser Führer Adolf Hitler will!

Heil Hitler!

gez.: Münch

Kreisbetriebszellenobmann und Kreiswalter der DAF.

---

m **Oestrich i. Rhg.**, 24. Okt. Die im Rheingau bestens bekannten und geachteten Weingutsbesitzer Johann Joseph und Leonhard Eser feierten in diesen Tagen Geburtstag. Johann Joseph Eser wurde 72 Jahre alt und Leonhard Eser 70 Jahre. Beide sind die Erfinder und Verbreiter der Cordon-Rebenerziehung im Rheingau und haben als erfahrene Winzer einen Ruf.

× **Nassau a. d. L.**, 24. Okt. Im September wurden auf der Lahn zu Berg 863 Tonnen, zu Tal 9816 Tonnen, insgesamt also 10 679 Tonnen Güter verfrachtet. Geschleust wurden 98 Güterschiffe, 132 Motorpersonenboote und über 300 Kleinfahrzeuge. Mit über 10 000 Tonnen zeigt die Verfrachtung weiterhin eine sehr bemerkenswerte Stabilität.

× **Diez a. d. L.**, 24. Okt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Kaufmann August Stahlschmidt, wurde zum ersten ehrenamtlichen Beigeordneten, Bürogehilfe Karl Heinemann zum ehrenamtlichen Stadtrat berufen.

× **Diez a. d. L.**, 24. Okt. Der gestrige Obstmarkt brachte flotten Verkauf. Es kosteten Tafelobst 7—10 RM., Wirtschaftsobst 5—6 RM., Birnen 5—6 RM. je Zentner. — Die Brotsammlung durch das Jungvolk erbrachte im Unterlahnkreis 5567 Brote. Die Brote kamen nach Wiesbaden.

= **Bettborf**, 24. Okt. In der Ortschaft Hausen gerieten zwei Landwirte in einen Wortwechsel, der schließlich in eine gefährliche Schlägerei ausartete. Hierbei erhielt der 20jährige Hubert Theis von seinem Gegner mit einer Kartoffelhacke einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Ins Krankenhaus verbracht, wurden derart schwere Verletzungen festgestellt, daß er in hoffnungslosem Zustand darniederliegt. Der Täter wurde verhaftet.

Der wahre Kern der alten Sagen.

Das Rheingold.

Von Professor Dr. H. Wohlbold (München).

Der mächtigste der deutschen Ströme, dessen Name für jeden Deutschen von symbolischer Bedeutung ist und dessen Geschick seit alter Zeit auf das engste mit den wechselnden Schicksalen unseres Volkes verbunden ist, der Rhein, war in der Vergangenheit eine Goldquelle für die Bewohner seiner Ufer.

Die Sage spricht des öfteren vom Rheingold; als „Dreifacher Gold" kommt es schon in der Edda vor, und in vielen germanischen Liedern wird es erwähnt. Aus dem Mittelalter besitzen wir dann eine ziemliche Menge von Urkunden über die Verleihung des Privileges, Gold zu waschen, an Privatpersonen, Gemeinden und Klöster. Gerichtliche Entscheidungen von Streitfragen, die das Rheingold betrafen, sind uns urkundlich überliefert. Man muß annehmen, daß das Edelmetall schon vor zwei, vielleicht sogar vor drei Jahrtausenden gewonnen wurde. Zwar hat es Tacitus, unser Gewährsmann für das germanische Altertum, nicht erwähnt. Aber aus anderen Berichten antiker Schriftsteller — Diodorus aus Sizilien, Nonnus von Panopolis u. a. — ist bekannt, daß die Kelten und die Gallier Gold aus dem Rheinsand gewannen. In uralten Gräbern aus vorrömischer Zeit finden wir schon Goldschmuck, in der Rheinpfalz werden hin und wieder keltische Goldmünzen ausgegraben.

Primär findet sich das Gold immer als sogenanntes „Berggold" im Urgestein, wo es vielfach in Quarzgänge und Quarzlager eingewachsen ist. Wenn die goldhaltigen Gesteine im Laufe der Zeit zerbröckeln und zerfallen, werden die Trümmer vom Wasser weggeführt, schließlich entstehen aus diesen Schuttmassen und Sand, in dem dann das „Waschgold" gefunden wird. Der Rhein enthält solches Waschgold schon in der Schweiz. Schon im Jahre 1612 wurde es zum Beispiel in der Gegend von Chur gewaschen, aber es kommt nicht sehr weit — im Bodensee setzt es sich ab, der See wirkt wie ein großes Klärbecken, und wenn ihn der Strom wieder verläßt, enthält er zunächst keine Spur von Gold mehr. Es kommt erst wieder mit der Einmündung der Aare und der Reuß. Die ursprüngliche Lagerstätte dieses Goldes liegt in den Nagelfluhfelsen der Napfgruppe und der ihr benachbarten Berge im Kanton Bern. Der Nagelfluh verwittert, und mit den Trümmern kommt das Gold in die dortigen Bäche, besonders in die Emme, nach der das Emmental benannt ist, und dann durch die Aare in den Rhein. Von Waldshut ab wird wieder Gold im Rhein gefunden, zunächst allerdings nicht viel, der Strom ist hier reißend und die Ufer sind steil. Bis Kehl hat es immer nur wenige Goldwäschereien gegeben, erst unterhalb von Kehl wurde Gold in größerer Menge gefunden, und zwar etwa bis Philippsburg, wo noch bis zum Weltkrieg der letzte Goldwäscher lebte. Am linken Rheinufer wurde viel mehr Gold gewaschen als auf dem rechten. Die meisten Goldwäschereien lagen früher zwischen Kehl und Karlsruhe, dann wurde die Ausbeute immer geringer, und hinter Mainz hörte sie ganz auf. Der Rheinsand besteht aus eckigen und runden Quarzkörnchen, denen das Gold in Form kleiner Flimmerchen und Blättchen beigemischt ist. Der Goldgehalt schwankt zwischen 0,011 und 0,014 Gramm im Kubikmeter Sand, die Goldplättchen wiegen im Durchschnitt ein halbes Milligramm, in einzelnen Fällen können sie aber so groß wie eine Bohne sein. Der jeweilige Goldgehalt hängt von der Stärke der Strömung ab — wo der Rhein rasch dahinströmt, setzt er natürlich weniger Goldsand ab; besonders günstig ist die Ausbeute nach dem Zurücktreten eines Hochwassers. An Stellen, an denen das Ufer eine starke Biegung macht, wie bei Lörrach, wird besonders viel Gold gefunden. Man erkennt den goldführenden Sand an seiner dunkleren Farbe, die Goldwäscher schöpfen zuerst eine Probe mit einer Holzschaufel heraus und waschen sie, wodurch der Sand immer reicher an Gold und daher immer dunkler wird. Schließlich bleibt ein Häufchen von etwa fünf Zentimeter Durchmesser zurück. Man kann darin die Goldplättchen mit dem bloßen Auge erkennen; es können ihrer im besten Fall über hundert sein. Gewöhnlich wird nur dann weitergewaschen, wenn die Zahl der Goldplättchen mindestens 25 bis 30 beträgt. Als Nebenprodukt wurde früher der Streusand gewonnen, der je Liter mit einem halben Gulden bezahlt worden ist. Als der Streusand nach der Erfindung des Löschpapiers überflüssig wurde, gestaltete sich der Verdienst der Goldwäscher wesentlich geringer.

Ursprünglich gehörte das Gold dem, der es fand, wenn er auch vielleicht einen kleinen Prozentsatz davon abliefern mußte. Nach altdeutschem Recht war das Gold, wie alles Edelmetall, Eigentum des Fürsten, auf dessen Gebiet es gefunden wurde. Er behielt es entweder selbst oder verlieh Teile des Rechtes an weltliche oder geistige Würdenträger, an Städte oder Klöster. In späterer Zeit mußte das Gold an die betreffenden Finanzämter abgeliefert werden, die dem Finder den Gegenwert in Landeswährung ausbezahlten. Seit 1386 wurden besondere, dreiundzwanzigkarätige Goldmünzen aus dem Rheingold geprägt, die „rheinischen Gulden", die dann die bis dahin allgemein eingeführten Florentiner Gulden verdrängten...

In Baden wurden zeitweise aus dem Rheingold besondere Münzen geprägt, deren Aufschrift lautete: Ex jabulis Rheni — aus dem Sande des Rheins. Wenn sich auch unter den heutigen Verhältnissen die Ausbeute des Rheingoldes nicht mehr lohnt, so waren doch die in früheren Zeiten gewonnenen Mengen nicht unbedeutend. Die höchste Jahresausbeute in Baden betrug einmal zwölfeinhalb Kilogramm, und sogar in der Pfalz, wo die Verhältnisse viel ungünstiger liegen, noch fünf Kilo. Die größte Ausbeute in Baden fiel in die Jahre 1830 bis 1839. In diesem Zeitraum wurden zweiundachtzig Kilo Gold abgeliefert. Von 1804 bis 1859 kamen auf die Münze in Karlsruhe insgesamt über 282 Kilogramm Rheingold, die einen Wert von 717 482 RM. darstellten.

Außer dem im Rheinsand vorhandenen, wie wir vielleicht sagen können, „gröberen" Gold, von dem noch heute für 72 Mill. RM. im Strombett liegen soll, gibt es noch ein anderes, das in allerfeinsten, mit dem bloßen Auge nicht sichtbaren Teilchen im Wasser schwebt. Man hat vor einiger Zeit Wasserproben in Baden und bei Leverkusen aus dem Rheine genommen und sie chemisch auf ihren Gehalt an solchem schwebendem Gold untersucht. Es zeigte sich, daß der Goldgehalt in einem Liter Rheinwasser bis zu 10,3 Millionstel Milligramm betragen kann. Das sind nun zwar verschwindend kleine Zahlen, aber der Rhein führt eben doch eine sehr große Menge Wasser und daher dürfen wir annehmen, daß jedes Jahr nicht weniger als zweihundert Kilo Gold den Rhein hinabschwimmen. Es wäre wohl möglich, dieses Gold aus dem Wasser zu ziehen, aber das Verfahren würde mit viel zu großen Umständen und Kosten verbunden sein, als daß es sich lohnte, den Versuch zu machen.

Kommt ein strenger Winter?

Wetterkundige prophezeien, daß auf den ungewöhnlich heißen Sommer ein strenger Winter folgen wird. Hoffentlich täuschen sie sich. Aber selbst, wenn diese Prophezeiung eintreffen sollte, brauchen wir das nicht allzu tragisch zu nehmen. Denn unsere Haut kann keinen Schaden nehmen, wenn wir sie jedesmal vor den Ausgehen mit etwas Leokrem einreiben. Das schützt die Haut vor Spröde- und Rissigwerden! Leokrem mit Sonnen-Vitamin ist schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Am Getreidegroßmarkt herrschte weitgehendste Geschäftsstille. Das Angebot in Körnerfrüchten blieb infolge der starken Beanspruchung der Landwirtschaft mit Feldarbeiten weiter klein, in Weizen ist es allerdings mehr als ausreichend. Roggen, Hafer und Futtergerste begegnen weiterhin guter Nachfrage und sind schlank abzusetzen. Am Kraftfuttermittel hält die lebhafte Nachfrage des Konsums für ölhaltige Artikel an, während das Angebot weiterhin unzureichend ist. Das Mehlgeschäft zeigte keinerlei Belebung. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 9) 200, (W 13) 204, (W 16) 208, Roggen (R 9) 160, (R 13) 164, (R 15) 168, Futtergerste (G 9) 162, (G 11) 165, (G 12) 167, Hafer (H 13) 160, (H 14) 162, Weizenmehl, Type 790 (W 13) 27.15, (W 16) 27.15, Roggenmehl, Type 997 (R 13) 23.60, (R 15) 24, Weizennachmehl 16.25, Weizenfuttermehl 12.50, Weizenkleie (W 13) 10.40, (W 16) 10.60, Roggenkleie (R 13) 9.60, (R 15) 9.84, Sojaschrot 13, Palmkuchen 13.30.

Schiffahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Nächste Abfahrten nach Südamerika:
(Änderungen vorbehalten.)

Linie A: Schnell- und Passagierdampfer Brasilien und La Plata nach Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires: Von Hamburg: Dampfer „Monte Pascoal" 10. 11. D. „Cap Arcona" 16. 11. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.) Dampfer „Monte Rosa" 23. 11. D. „Monte Sarmiento" 14. 12. D. „Monte Olivia" 28. 12. D. „Monte Pascoal" 12. 1. D. „Cap Arcona" 25. 1. (Einschiffung der Passagiere in Hamburg am vorhergehenden Tage abends.)

Linie B: Frachtdampfer nach Mittel-Brasilien, direkt nach Rio de Janeiro und Santos über Antwerpen: 8. Nov.: Post-D. „La Coruña"; 22. Nov.: Post-D. „Ludwigshafen". Alle Schiffe nehmen Durchfrachtgüter nach sämtlichen brasilianischen Küstenplätzen.

Linie C: Frachtdampfer nach Südbrasilien in Gemeinschaft mit der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd (über Antwerpen) nach Pernambuco, Bahia, Paranaguá, Sao Francisco do Sul (Itajahy), Florianopolis, Rio Grande (Pelotas) und Porto Alegre: 2. Nov. Post-D. „Münster" über Maceio und bei genügendem Ladungsangebot Victoria. 19. November Post-D. „Entrerios" über Cabedello. 7. Dez. Post-D. „Tenerife" über Natal und Maceio. 28. Dez. Post-MS. „Bahia" über Cabedello.

Touristenreisen 1935 mit MS. „Monte Rosa" und „Monte Pascoal": Zwei Inselreisen mit MS. „Monte Rosa" von Hamburg bis Hamburg; 1. Reise vom 30. Januar bis 20. Februar; 2. Reise vom 23. Februar bis 16. März: Madeira, Teneriffe, Las Palmas, Casablanca, Cadiz, Lissabon (Bigobucht). — Vier Mittelmeerreisen mit MS. „Monte Rosa" in der Zeit von Mitte April bis Ende Juni nach Portugal, Spanien, Marokko, Italien, Griechenland, Konstantinopel, Ägypten, Palästina, Syrien usw.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Recht: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: i. V. Fritz Günther; für unpolitische Beiträge und Chronisches: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Sempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage September 1934: 17870. Sonntags allein: 19270
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Mollig warm!

Schnittige Paßform!

Guter Stoff!

Erschwinglicher Preis!

Diese vier Eigenschaften muß er haben: **Er** — Ihr neuer Winter-Mantel! Da Sie gut gekleidet sein wollen, ist es nicht egal, wo Sie ihn kaufen. **Neuser** hat den Mantel, den Sie brauchen und suchen.

NEUSER

Das altbekannte Geschäft für Herrenkleidung
Wiesbaden, Ecke Friedrichstr. u. Neugasse

SCHENKE SPIELWAREN VON **SCHWEITZER**
seit 74 Jahren Ellenbogengasse 2741

Der Rundfunk.

Freitag, den 26. Oktober 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.45 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Stuttgart: Frühkonzert. Zirka 8.00 nur für Frankfurt: Wasserstand, Wetter. 8.30 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.15 Von Hamburg: Schulfunk: „Der Hamburger Hafen." Funkberichte. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Von Bremen: Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Zeit. Saardienst. Nachrichten. 13.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. Ade, ihr Sommertage. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht für die Saar. 14.45 Zeit. Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Für die Frau!
16.00 Von München: Nachmittagskonzert. 17.30 Die neuesten Schallplatten. 18.00 Kassel: Hitler-Jugend im Heimabend! 18.15 Wo war der Adel? Eine Aufsatzfolge. 18.25 Gespräche um das Volksauto.
18.45 Kaiserslautern: Unterhaltungskonzert. Zirka 19.00 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. Zeit. 19.45 Von Berlin: Reichssendung: Politischer Kurzbericht. 20.00 Von Berlin: Zeit. Nachrichten.
20.15 Wagner-Konzert. 21.40 Heitere Begebenheiten aus Bayern. Von Julius Kreis und Fritz Müller-Partenkirchen. Einlagen: Siegfried Irseja (Akkordeon).
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk. 22.15 Stuttgart: Saarländer sprechen. 22.30 Der Zeitfunk bringt die Sportvorschau. 23.00 Menschen und Landschaft. Ein Querschnitt des Zeitfunks. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

6.00 Für die Landwirtschaft. 6.05 Nachrichten. 6.35 Von Kiel: Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 9.40 B. Rolves: Abschied von einem Landkreicher.
10.00 Nachrichten. 10.15 Von Hamburg: „Der Hafen." 10.45 Spielturnen im Kindergarten. 11.40 Der Bauer spricht.
12.00 Von Nürnberg: Mittagskonzert. 13.00 Drei Sträuße (Schallplatten). 13.45 Nachrichten. 14.55 Börsenberichte. 15.15 Arabesken (Schallplatten). 15.40 Für die Frau.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. 18.00 Jungvolk, hör' zu! 18.25 Feierabend-Gespräche mit Arbeitern. 18.45 Das Gedicht. Anschließend: Für die Landwirtschaft. 18.50 Deutsche und englische Lieder.
19.15 Herbstgefährten. Gespräche um Musik. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.15 Der grüne Hut. Ein Funkbericht. 20.40 Beethoven-Abend.
22.00 Politischer Kurzbericht. 23.00 Von Breslau: Tanzmusik.

Arbeit und Brot sucht das Handwerk sich durch die immer wirkungsstarke Anzeige im meistgelesenen, altangesehenen
Wiesbadener Tagblatt

VITA MALZ
alkoholarm vitaminreich

Vitamalz ist ein nach den neuesten Ergebnissen der Vitaminforschung hergestelltes, **alkoholarmes — vitaminreiches** Gesundheitsbier. Es ist daher nicht nur das Getränk für werdende und stillende Mütter, für Blutarme und Genesende, sondern wird auch als Erfrischungsgetränk bevorzugt. Es unterscheidet sich von anderen Malzbieren durch seinen angenehmen, bierähnlichen Geschmack, ist also das Bier für **alle**, die aus irgend einem Grund auf Biergenuß verzichten müssen. Vitamalz wird daher mit Recht als Volksnahrungsmittel bezeichnet.

Hersteller: Ver. Brauereien Seligenstadt G. m. b. H., Tel. 219
Braustätte der beliebten **Glaabsbiere.** 3213

In **Wiesbaden** zu beziehen die Flasche zu 25 Pfennige durch
Biervertrieb Richard MÜLLER
Westbahnhof Fernsprecher 28990/91

Motorenöl-Lieferung.

Die Lieferung des Bedarfes an Motorenöl für die städtischen Omnibusse soll vergeben werden.

Angebotsunterlagen können bei uns während der Vormittagsdienststunden bezogen werden.

Angebotseröffnung Mittwoch, den 7. November, 11 Uhr.

Wiesbaden, den 22. Oktober 1934.
Städtische Verkehrsbetriebe,
Marktstraße 1/3, Zimmer 24.

Hauptgesch. Grabenstr. 16. Tel. 28361/62

Frickels Fischhallen

Filiale: Moritzstr. 28 — Filiale: Wörthstr. 24

das leistungsfähigste Fischgeschäft
● **Ihr zuverlässiger Lieferant** ●
bietet heute besonders preiswert an:

Grüne Heringe 25 ₰ 3 Pfund **70** ₰
Seelachs 1/1 Fisch o. Kopf Pfd. **30** ₰
Gr. Schellfisch ohne Kopf } Pfund **35** ₰
Ia Kabeljau ohne Kopf
ff Goldbarsch ohne Kopf } 3 Pfd. **1.00**
Diese Preise nur für ganze Fische und ab Laden
Fischfilet reines Fleisch bratfertig . . . . . Pfd. **50–70** ₰
Feinste **Angelschellfische** in allen Größen . . . . . Pfund **80** ₰
Feinster großer Schellfisch. Kabeljau im Ausschnitt, küchenfertig, billigst
Steinbutt, Seezungen, Limandes, Rotzungen, Schollen usw.
Frische Makrelen 35 ₰ — Merlans 40 ₰
Frische Seemuschel Pfund **15** ₰
Feinster großer **Heilbutt** im Ausschnitt ohne Abfall Pfd. **1.00**

Von großen Herbstabfischungen heute besonders preiswert:
Lebendfrische
Spiegelkarpfen Pfund **70** ₰
Flußhechte . . . Pfund **80** ₰
Havelzander . Pfund **90** ₰
Bresem 60 ₰ — Backfische 35 ₰

Lebende
Aale, Schleie, Karpfen, Bachforellen
Lebendfrische Blaufelchen, Lachsforellen
In unseren Bratereien:
Gebr. Fischkoteletts heiß aus der Pfanne . . Pfund **60** ₰
Für den Abendtisch:
Kieler Sprotten — Kieler Bückinge
Geräuch. Schellfische, Seelachs, Seeaal, Flundern, Lachsheringe
Lachsaufschnitt und Rauchaal
Aal, Heringe und Krabben in Gelee
ff Heringssalat, Salmmayonnaise
Tomatenheringe ein köstlicher Lekerbissen Dose **28** ₰ **35** ₰
Heringsfilet in versch. Tunken Dose von **30** ₰ an
Makrelenfilet in Oel und Tomaten
ff marinierte Heringe . . . 3 Stück **20** ₰
Ia deutsche Salzheringe . 10 Stück **45** ₰
Feinste Matjesheringe . Stück v. **15** ₰ an
Rollmops, Bismarckheringe } 1/2-Ltr.-D. **45** ₰
Gelee-heringe, Kronsardinen } 1/1-Ltr.-D. **78** ₰
ff Bratheringe . . . . 1/1-Ltr.-Dose **60** ₰
Feinste Ostsee-**Bratheringe** Champignon-Sauce . . . . . Dose **55** ₰
Alle anderen Fischwaren finden Sie bei uns in Qualität und Auswahl, wie sie **nur** ein **erstklassiges Fisch-Spezialgeschäft** bieten kann!
Aufträge für Freitag erbitten schon Donnerstag

Suchen Sie einen Gasherd?

Besichtigen Sie:
=Junker & Ruh=
Modell 1934 2309
Höchste Vollendung.
Kleine Burgstr. **Erich Stephan** 6che Häfnerg.

Autofahrten
in eleg. 4- u. 6-Sitz.-Limouf., km p. 13 Pf. a., sowie Verm. a. **Selbstfahrer, Wehle, Nettelbeckstr. 21.** Telephon 27188.

Aber wozu denn jedes Mal die ganzen Zimmer ausräumen, wenn man die alten Holzböden auffarben will? Nehmen Sie doch KINESSA-Holzbalsam. Man trägt ihn wie Bohnerwachs auf, und in einem Arbeitsgang bekommt der Boden Wäsche, Farbe, Glanz, und hält monatelang mit
KINESSA
Conr. Schirmer, Rheingau-Drog., Rheingauer Straße 10; **L. D. Jung,** Haus- und Küchengeräte, Kirchgasse. **Biebrich: A. Oppenheimer, Flora-Drog., Rathausstr. 1. Schierstein: Herm. Cramer, Adler-Drog.**

Emil Hees
Meine Liköre
erfreuen sich durch ihr apartes Aroma großer Beliebtheit. Machen Sie einen Versuch, sie werden auch Ihnen zusagen.
Hees-Liköre . . 1/1 Fl. 4.75
1/2 Fl. 2.75
Curacao, Cherry Brandy Halb und Halb usw.
Große Burgstraße Fernruf 59331 **16**

Kirberger Kartoffel
gelbe Industrie (bestverlesene Qualität) liefert
Karl Poths, Landwirt, Kirberg
Preis **3.75 Mark.** Bestellung auch bei Poths, Kirchgasse 36.

Am 31. Oktober 1934, vormittags 9½ Uhr versteigere ich an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 62, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück Schlichterstraße 16, zwangsweise versteigert.
Das Grundstück ist herrenlos. F 414
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zahlung von Steuern und Abgaben.

Termine im November 1934.

I. An die städtischen Steuerkassen.

Bis 5. November: Die Bürgersteuer der Arbeitnehmer, die von den Arbeitgebern im **Monat Oktober 1934** einzubehalten war.

Bis 10. November: Die 4. Rate Bürgersteuer 1934 derjenigen Steuerpflichtigen, denen ein Bürgersteuerbescheid zugegangen ist.
Die Getränke- und Biersteuer für den **Monat Oktober 1934.**

Bis 15. November: Die staatliche Steuer vom Grundvermögen, die Haussteuer, der städtische Zuschlag zur Grundvermögensteuer, die Gebühren für Müllabfuhr sowie die Kosten für Sandfangreinigung für den **Monat Nov.** Die 3. Rate Vorauszahlungen für die Monate Oktober/Dezember 1934 auf die Gewerbesteuer nach dem Ertrag und nach dem Kapital sowie die Berufsschulbeiträge.

II. An die Schulgeldkasse (Friedrichstraße 20).

Bis 10. November: Das Schulgeld für die städtischen Mittel-, höheren, Frauen-, Handels- und Handwerkerschulen für den **Monat November 1934.**

Wiesbaden, den 22. Oktober 1934.
Städtische Steuerkasse.

Arbeit gibt Brot!

Verloren Gefunden

Verloren
schwarze kleine **Handtasche**
Inhalt rotes Schlüsseltäschchen mit 2 Schlüsseln a. Ring, braunes Portemonnaie mit kleinem Inhalt. Abzugeben gegen Belohn. i. Fundbüro.

Hrn.-Fahrrad, Presto, 488 444, Mittwoch abend in Biebrich gestohlen. Vor Ankauf w. gewarnt. Wiederbr. Bel. **Kranz, Biebrich,** Imagination. 1.

Verschiedenes

Wf. pa. Anzugstoff a. Kartoff. Jeßberger, Schiersteiner Str. 55, Part.

Piano billig zu vermiet. Ang. E. 185 T.-V.

Gebrauchtes Klavier zu leihen gesucht Adelheidstr. 58, 1

Freibankfleischverkauf.

Freitag, den 26. 10. 1934:
Von 51—150 von 1—3½ Uhr,
„ 151—250 „ 3½—5
Städt. Schlachthofverwaltung.

Wolter
Fischhalle Ellenbogengasse 12
Fachgeschäft seit 1898 / Fernspr. 27431
Der gern gegessene
gew. Stockfisch
ist ab jetzt wieder täglich zu haben. Preis für ausgesuchte
Mittelstücke Pfund **40** ₰
Heute wieder frische
Seemuscheln!
Seefische
in großer Auswahl, bester Qualität zu
Äußerstem Tagespreis
Räucherfische
Delikate Fischmarinaden
Voll- und Matjesheringe
Aufträge für Freitag erbitte frühzeitig

Wachsblumen
u. andere Blumen für Friedhöfe
B. v. Santen
Mauergasse 12

Sie L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt
SETZT DRUCKT BINDET
alles für Handel, Industrie und Gewerbe

Für die neue Mode — die erstklassige
DAUERWELLE
von 2710
Kästner & Jacobi
Taunusstraße 4, Wilhelmstraße 56, Hotel Rose
Telephon 25959 Beratung unverbindlich!

Öfen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstätterstraße 2
Altrenom Fachgeschäft

Todesfälle in Wiesbaden.

Lucie Krüger, geb. Riede, Ehefrau, 45 Jahre. Eisenacher Straße 10, † 23. 10.
Walter Mylius, Kaufmann, 77 Jahre, Schierseiner Straße 38, † 23. 10.
Liselotte Stichter, Tochter d. Kaufmanns Karl St., 3 Monate, Adlerstr. 53, † 23. 10.
Jakob Bingel, Privatier, 74 Jahre, Wiesb.-Sonnenberg, † 23. 10.
Karoline Schinnerer, Schneiderin, 41 Jahre, Gartenfeldstraße 55, † 24. 10.

Am Mittwochmorgen verschied meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Fräulein Anna Schinnerer

nach langem Leiden im 42. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karoline Schinnerer, geb. Riehl
nebst Kindern.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1934.
Gartenfeldstraße 55.

Die Trauerfeier findet am Samstagvormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Tiere auf einer Nordsee-Insel.

Von Erich K. Schmidt.

In den fetteren Weiderevieren trotten schwerfällig die buntgescheckten Kühe umher, Blumen und Gräser verschwinden zwischen ihrem breiten Maul, indes ein flinker Seewind die Fliegen von ihrem Rücken fächelt. Es gibt Hürden, in denen die Pferdemütter geduldig ihre Babys tränken, doch diese Babys sind für unsere Begriffe zumeilen recht ausgewachsen; sie müssen sich kleinmachen, tief bücken, um die mütterliche Quelle zu erreichen. Es ist ein possierlicher Anblick.

Allabendlich um die siebente Stunde kehrt ein Wagen vom Rachbardorf zurück, den ein hellbraunes Fohlen begleitet. Das Fohlen hat hohe Beine, es trabt wie ein Reh, so schlank und schön, es hat auch so große scheue Augen wie ein Reh. Tänzerhaft setzt es seine Hufe, die kaum den Boden berühren, nur manchmal biegt das Fohlen seinen Rücken stärker und hüpft im Mazurkaschritt. Ein paar rasche Takte, vorwärts und zurück, und schreitet wieder ruhig an der Mutter Seite.

Eines Abends aber sehe ich, wie das brave Kind, statt gleich der Mutter notgedrungen die beiden rechtwinkligen Seiten eines Platzes abzuschreiten, in schlanker Diagonale eben diesen Platz überspringt, ganz wie die Menschen, die sich auf gleiche Weise den Weg abgekürzt haben. Wo dieser provisorische Pfad wieder auf die Straße mündet, da erwartet das Fohlen stolz seine Mutter, und in den Augen blitzt es vergnügt und erwartungsvoll. Es ist die erste eigenwillige Tat eines Pferdebabys, und die Mama wiehert kurz und hell. Ich weiß nicht, ob es Lob oder Tadel bedeutet ...

✣

An vielen Haustüren liegen Katzen, schöne hellbraunrote Katzen, die sich vom Seewind das Fell kitzeln lassen, scheel mit den Augen blinzeln und jäh verschwinden, wenn man sie berühren will. Vor Katzen habe ich ein wenig Angst, weil sie meine Streichellust schon oft durch Tatzenhiebe gesühnt haben. Aber ließe ich mich von allen Menschen so ohne weiteres streicheln? Ich kratzte ebenfalls.

Anders die Hunde. Auch bitterböse Beller hatte ich schon durch gute Worte besänftigt, und auf dieser Insel habe ich mit einem Hunde ein ganz kleines Erlebnis.

Ich legte mich neben einen Mischling in das Gras eines Wegrains, fragte, woher und wohin, und versuchte, das bildsche gelbe Fell zu streicheln. Der Hund gab mir keine Antwort, knurrte nicht und bellte nicht, nur seine Augen lagen wachsam spähend in den Winkeln. Sie beobachteten jede meiner Gesten — weiß man doch nie, mit wem man's zu tun hat —, aber schließlich, da ich beruhigend auf ihn einsprach, ihm allerhand von meinem Dasein erzählte, ihm sagte, wie schön die Erde und alle Tiere auf ihr seien, schließlich wichte ich alles natürliche und angeborene Mißtrauen aus seinen Augen fort. Er schloß zuweilen, erst für kürzere, dann immer längere Zeit seine Lider, blinzelte mich dazwischen immer vertrauensvoller an; sein Fell, das ebenso unter meiner Berührung zuckte wie anfangs seine Ohren, ließ nun meine Hand behaglich auf sich ruhen. Schließlich wurde er müde, ich auch, ich sah, wie er tiefer atmete, die Augen geschlossen hielt und schlief. Und ich schlief gleichfalls ein, die Hand auf dem Fell des fremden Hundes.

Es geschah das auf dem grünen Feldrain einer Nordseeinsel, und in der Ferne schrien die Möven in goldblauer Luft ...

✣

Es gibt natürlich Möven überall hier an der Küste, manchmal bis tief in die Felder hinein. Sie kreischen über dem trägen Dünenschläfer, daß er schließlich die Augen aufreißt und ihre pfeilschnellen Kurven mit immer neuem Entzücken begleitet. Die weiße Brust, die eben noch flüchtig in der Flut sich kühlte, glänzt nun schon hoch im Sonnenlicht, die Flügel sind wie transparent, so ein winziger, glasweißer Flugapparat scheint in beseligten Kurven den blauen Azur zu durchkreuzen. Nein, nie wird ein Gebilde von Menschenhand diese schwebende, gleitende, funkelnde Grazie des tierischen Körpers erreichen. Wie er steigt, wie er fällt, in immer neuen Bogen und Windungen weiße Linien an den blauen Himmel malt, Linien, die man eine Zeitlang plastisch zu sehen meint — das ist eine Hymne der Bewegung, ein Wunder, mystisch und blendend ohnegleichen.

Am schönsten ist es draußen, auf dem letzten Zipfel des Eilands, wo nur wenige Menschen hingelangen, wo die Möven im hohen Dünengras brüten und zu Tausenden, schreiend und kreischend, sich in die Lüfte erheben, Tänze des Erschreckens vollführen und den Fremdling, flügelschlagend, fast mit unbestimmbarer Furcht erfüllen. Der Abend fällt, die Wogen donnern, die Muscheln knirschen unter dem einsamen Schritt, in weiter Ferne liegt, unsichtbar hinter hohen Dünen, das Bad mit seinen Menschenscharen. Ein Wrack, halb gefüllt vom brackigem Wasser, schwankt am verlassenen Strande, Schrillen der Möven, zerfasst immer heftiger das Gehör — da rinnt dem Wanderer ein Schauer über die Wirbelsäule. Er läßt die schönsten Muscheln und Steine liegen, klimmt die Dünen empor, eilt über viele Wiesen und ist schon ein paar Hammeln dankbar, die als erdfeste Tiere sein Erscheinen erschreckt zwar, doch gutmütig beblöken, indes die Möven, in immer größerer Entfernung, Fanfaren des Hohnes durcheinander kreischen ...

✣

Die Hämmel aber sind die rührendsten Tiere der Insel. Sie weiden an den kargsten Stellen, dort, wo zähes Gras dem Dünensand entpreßt, wo zwischen dem Heidekraut kümmerliche Halme wachsen. Manche sind angepflockt, andere laufen frei umher, wieder andere schleifen Leine und Pflock an ihrem Halse; sie rissen sich, ganz ohne Absicht, los. Sie stellen keine Ansprüche, diese Hämmel, ihr wolliges Kleid ist von fliegenden Zecken durchsetzt, doch sie schreien und klagen nicht. Die Menschen gehen sich mit ihnen weniger Mühe als mit anderen Haustieren, sie stehen melancholisch in den Dünen herum und knabbern an schmächtigen Grasrispen. Doch in ihren arglosen Augen liegt ein gut Teil der Reinheit dieser Welt, der Himmel spiegelt sich darinnen blank und ungebrochen, die bösen Affekte fehlen. Güte und Reinheit — das heißt Dulderium.

Es gibt junge Tiere unter ihnen, denen sich das Fell hinter den jensiblen Ohren weiß bauscht — sie gleichen dem biblischen Osterlamm. Sie sind rein, ohne Schuld, geduldige Schlachttiere dieser Erde ...

Gegenüber von meinem rosa getünchten Giebelzimmer, auf dem Platz, den das Fohlen mit erwachendem Verstande resolut überquerte, dort war eine Zeitlang ein alter Hammel angepflockt. Er schrie des Abends, wenn ich einschlafen wollte, er schrie am Morgen, wenn ich noch in gutem Schlummer lag, er schrie kläglich, steinerweichend, eine endlose Klage. Und eines Tages, als die alte Rachbarfriesin neben ihm stand, ging ich hinüber und schalt ein wenig über diesen bösen Hammel, der mich immer störte. Da zeigte mir die Friesin, deren Worte ich nicht verstand, die verbundene Stirn des Tieres, nahm die Binde ab, und ich sah entsetzt eine offene Wunde: er hatte sich die zackengeplagte Stirn total zerstoßen. Ich schüttelte bedauernd den Kopf, sah, wie die alte Frau seine Stirn mit einer Flüssigkeit einrieb und verband, und beschloß, seine Klagen nur noch voll Mitleid anzuhören.

Aber schon am nächsten Morgen war das Tier verschwunden, die Alte hatte ihren Hammel rücksichtsvoll fern am Dünenstrande angepflockt. Ich hörte ihn kaum noch klagen, oder allenfalls so, wie ein geschlagenes Kind vor dem Einschlafen sich müde verwimmert.

✣

Die Watten irisieren wie Muschelschalen, das Meer ist bis zum Horizont zurückgetreten, es lauert in der Ferne, blau zwar und scheinbar ohne Arg, doch wehe den Wattengängern, die sich verirren.

Um alle Zacken und Bogen der Insel zieht sich in etlicher Entfernung ein schneeweißer Streif, viele hundert Meter lang. Dort sitzen Scharen von Möven, wie weiße Reiter, zur Attacke gerüstet. Sie halten Kriegsrat, wie die Insel zu erobern sei. Sie sitzen dort viele Stunden, ohne ein Resultat zu erzielen. Schließlich geben sie den Plan für heute auf, zerstreuen sich, wirbelnden Schneeflocken gleich, in alle Winde und schreien in schrillsten Tönnen ...

Neues aus aller Welt.

Der Film von der Ankunft Scotts und Blacks

läuft bereits in Londoner Kinos.

London, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In der Überwindung von Raum und Zeit ist schon wieder ein Rekord zu verzeichnen. Am heutigen Donnerstagnachmittag wird in Hunderten von englischen Lichtspieltheatern ein auf drahtlosem Wege übermittelter Film gezeigt werden, der die Ankunft der Sieger im Luftrennen England—Australien, Scott und Black, auf dem Bildstreifen vorführt.

11 Knaben in einem Bergwerk verschüttet.

Bisher fünf Tote.

New York, 24. Okt. Elf Knaben versuchten am Mittwoch in einem stillgelegten Bergwerk in Plainville (Pennsylvanien) Kohlen zu holen. Sie wurden dabei von herabstürzender Kohle verschüttet. Drei Knaben wurden von der Rettungsmannschaft nur noch als Leichen geborgen. Zwei Knaben sind auf dem Wege zum Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen; sechs werden noch vermißt.

Der Kulturkampf in Mexiko.

Ende des Studentenstreiks.

Mexiko-Stadt, 24. Okt. Die Nachzählung der Studentenabstimmung über den Streik ergab von 15 Fakultäten drei für Weiterführung des Streiks, acht gegen den Streik bei zwei Enthaltungen. Somit ist der Wiederbeginn der Universitätsarbeit gesichert.

Wie aus Ciudad Bravos im Staate Guerrero gemeldet wird, hat die dortige Staatsregierung angeordnet, daß der Bischof von Chilapa sowie sämtliche übrigen katholischen Geistlichen innerhalb von 72 Stunden das Staatsgebiet verlassen müssen.

Im Staate Chihuahua hat die Regierung eine Kirche geschlossen, in der sich ein behördlich nicht genehmigtes Priesterseminar befand. Bei Erscheinen der Polizei waren 22 Seminaristen anwesend, die ebenso wie die Geistlichen der Kirche aus dem Gebäude entfernt wurden.

Im Staate Colima sind die letzten beiden Kirchen geschlossen und die noch vorhandenen Geistlichen ausgewiesen worden.

*

Mexiko-Stadt, 24. Okt. Der Senat lehnte einen Antrag ab, den Staatspräsidenten aufzufordern, sämtliche katholischen Prälaten und Priester auszuweisen.

Explosion in einer Feuerwerksfabrik in Indien.

Fünf Tote.

Bombay, 25. Okt. In einer Feuerwerksfabrik in der Nähe des Hauptlagers des Panindischen Kongresses ereignete sich eine Explosion. Dabei kamen fünf Personen ums Leben, fünf wurden schwer verletzt. Man nimmt an, daß sich noch mehrere Verunglückte unter den Trümmern befinden.

Deutsche Seefahrzeuge retten polnische Wasserflieger. Die Besatzungen von drei polnischen Marineflugzeugen, die in der Danziger Bucht außerhalb der deutschen Hoheitsgrenze infolge Betriebsstörung wassern mußten, wurden durch deutsche Seefahrzeuge gerettet. Von den Flugzeugen selbst ist eine Maschine in der Danziger Bucht gefunden, während die beiden anderen Maschinen in den Hafen von Pillau eingeschleppt wurden.

Raubüberfall auf einen Bauernhof. Zwei Männer mit Gesichtsmasken drangen am Mittwoch in das Anwesen des Bauern Krause in Wolfersgrün bei Zwickau ein. Sie schossen sofort auf die Anwesenden und verletzten Krause und seine Tochter am Oberschenkel. Die Familienmitglieder setzten sich gegen die Räuber energisch zur Wehr. Der eine Räuber erhielt einen Schlag mit einem Knüppel auf den Arm. Dadurch löste sich aus der Pistole, die der Räuber in der Hand hielt, ein Schuß, der ihn in den Oberschenkel traf. Als der Räuber sah, daß er nicht mehr entfliehen konnte, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf. Durch kräftiges Zuschlagen mit Stühlen gelang es den Angriff des zweiten Räubers abzuwehren, so daß er sich gezwungen sah, sein Heil in der Flucht zu suchen. Der Tote ist ein unbekannter junger Mann in den zwanziger Jahren.

Selbstmord wegen Krankheit? Der am 20. d. M. unterhalb der Donaubrücke bei Tulin aufgefundene Tote, der an der linken Schläfe eine Schußwunde aufwies, ist als der 63jährige Weinbauer Franz Hofer aus Gobelsburg am Kamp festgestellt worden. Den Erhebungen zufolge, soll Hofer wegen eines schweren Nervenleidens Selbstmord begangen haben.

Ein Fuhrwerk mit sieben Personen stürzt in den Fluß. In Berwald bei Wadovice, in der Nähe von Krakau, stürzte eine Straßenbrücke ein und riß ein Fuhrwerk mit sieben Personen in den Fluß. Zwei Wageninsassen waren sofort tot, zwei wurden schwer verletzt, drei kamen mit leichten Verletzungen davon.

Französisches Militärflugzeug verunglückt. Ein französisches Militärflugzeug hat sich in der Nähe von Montpellier überschlagen und ging vollkommen in Trümmer. Von der sechsköpfigen Besatzung wurden drei auf der Stelle getötet; drei trugen schwere Verletzungen davon.

Blutiges Fußballspiel. In der nordbulgarischen Stadt Sewliewo trugen zwei Fußballklubs ein Wettspiel aus. Als der Schiedsrichter gegen den heimischen Klub einen Elfmeterball anordnete und die Mannschaft protestierte, kam es zu einer allgemeinen Keilerei zwischen den Spielern, in die schließlich auch ein großer Teil der Zuschauer eingriff. Bald war der ganze Sportplatz zur Arena einer wüsten Prügelei geworden, an der sich mehrere hundert Menschen beteiligten. Auf der Walstatt lagen zahlreiche mehr oder weniger schwer Verletzte mit Messerstichen und Wunden, die sie von Steinwürfen davongetragen hatten.

Todesurteile in der Sowjetunion. Das Gericht in Uralsk verurteilte vier Personen zum Tode durch Erschießen. Diese Verurteilten hatten in der letzten Zeit über 60 Güterzüge ausgeplündert. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden. Eine Reihe von Helfershelfern wurde zu Gefängnisstrafen von 1—9 Jahren verurteilt. — Der oberste Gerichtshof in Smolensk verurteilte sechs Beamte zum Tode durch Erschießen und 45 Beamte zu Gefängnisstrafen von einem bis zu sechs Jahren. Die Verurteilten werden beschuldigt, im Laufe des letzten halben Jahres über 10 000 Zentner Getreide aus den staatlichen Getreidespeichern gestohlen zu haben.

Schwerer Wirbelsturm über Missouri. Ein Wirbelsturm zerstörte in Maryville und in der Umgegend zahlreiche Wohnhäuser, darunter mehrere Gebäude im benachbarten Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes. Drei Personen wurden getötet und über 40 verletzt, darunter 17 schwer.

Eine chinesische Rauschgiftsüchtige hingerichtet. Das Gericht von Schanghai verurteilte wegen übermäßigen Genusses von Rauschgiften die chinesische Staatsangehörige Schangufu zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Gericht hat weiter vier Personen zum Tode verurteilt mit der Begründung, daß sie unheilbare Rauschgiftsüchtige sind.

* **Für 85 Pfennige 1 kg Flaschengas!** Neuerdings kann man Gas in Flaschen kaufen — eine Neuerung, die besonders wichtig ist für abgelegene ländliche Gegenden oder Inseln, die nicht an das nächstgelegene Stadtgasrohrnetz angeschlossen werden können. Dieses Gas in Flaschen ist nun nicht das gleiche, das wir in der Stadt aus der Gasleitung beziehen, es handelt sich hierbei um Propan- oder Butangas. Diese beiden Gasarten waren zunächst nur Abfallprodukte, wie Dr.-Ing. H. Brückner in der „Umschau in Wissenschaft und Technik", Frankfurt a. M., berichtet. Bei der Herstellung von Gasolin wurden gewisse Gasbestandteile durch Destillation entfernt. Dies anfangs schwer verkäufliche Nebenprodukt aus Propan und Butan stellte sich bald als ein ideales Flaschengas heraus, d. h. als ein Gas, das bei nur wenig erhöhtem Druck in verflüssigtem Zustand in Stahl- oder sogar Leichtmetallflaschen in den Handel gebracht werden kann. In ihren Brennbedingungen und ihrer Leuchtkraft stimmen die reinen Gase Propan und Butan nahezu überein mit dem gewöhnlichen Stadtgas. Für Schweißzwecke sind sie allerdings nicht verwendbar. Die käuflichen Flaschengase sind technisches Propan und Butan. Im Ausland haben diese Gase bereits Verwendung gefunden für die Seezeichenbeleuchtung; und die Deutsche Reichsbahn hat versuchsweise begonnen, die Flaschengase als Brennmaterial für die Signallampenbeleuchtung heranzuziehen.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA-Zahnpasta
Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

WALHALLA

„Die Sporck'schen Jäger“

nach dem bekannten Roman aus den Masuren von **Richard Skowronnek**

mit **Theodor Loos,** Rotraut Richter, Reva Holsey

Theodor Loos bietet eine schauspielerische Glanzleistung.

Der Film ist ebenso spannend wie der Roman!

Auf der Bühne:

// 4 Smitts // in ihrem sensationellen Trampolin-Akt.

Im Vorprogramm:

„Der verhexte Scheinwerfer“

mit **Karl Valentin - Lisl Karlstadt.** — Die neueste Fox-Tonwoche.

Morgen Erstaufführung! 4.00, 6.00, 8.30 Uhr.

Heute zum letzten Male: „Chopins große Liebe“

Ruhiger Schlaf

Meine Wecker wecken Sie pünktlich

Uhrmachermeister

Engelmann

Michelsberg 13

1. Etage

Kein Laden.

Gute Renetten

verschied. Sort., preisw. abzug. Hindenburgallee 42, 1. Tel. 23077.

Der Taschen-Fahrplan

des Wiesbadener Tagblatts

in dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungs-Verkaufsstellen erhältlich

Preis **25** Pfg.

Gültig vom 7. Okt. 1934 bis 14. Mai 1935

Bad. **Rote + Geld-Lotterie**

Ziehg. sicher 6. Nov.

8474 Gewinne RM

10000

4000

3000

1500

Stürmer

Frankfurt /M.

u. alle Verkaufst.

SO ENDETE EINE LIEBE

Das grandiose Spitzenwerk der Europa mit

Paula Wessely

Willy Forst, Gustaf Gründgens

Ein Filmerlebnis ohnegleichen!

Wiesbaden wird morgen abend nur von einem Urteil beherrscht sein: „So einen Film sah man noch nie!“

Wieder ist es der Ufa-Palast, der — seiner Tradition getreu — seinen Wiesbadener Filmfreunden ein Spitzenwerk von absoluter Einmaligkeit bietet. Kein anderer Film kann Ihnen das einzigartige Erlebnis des Zusammenspiels Wessely/Forst/Gründgens vermitteln. Die mit Spannung erwartete

PREMIERE findet morgen Freitag Abend 8^30^ Uhr statt

Der Bedeutung dieses Filmwerks entsprechend haben wir heute schon an den beiden Kassen den Vorverkauf eröffnet.

UFA-PALAST

Luna-Ton-Theater

57 Schwalbacher Straße 57

Auf vielseitigen Wunsch ab heute:

Dolores del Rio

in dem märchenhaften Südseefilm

Luana

Eine Schreckensnacht auf Hawai

in deutscher Sprache.

Dazu das gute Beiprogramm!

Erstklassige Bild- und Tonwiedergabe.

Preußisches Staatstheater

Freitag, den 26. Oktober 1934.

Großes Haus.

Stammreihe F. 7. Vorstellung.

Madame Butterfly

Oper in 3 Akten von Puccini.

Wambach, Tanner. Haas, Habicht, Lücker, Munzinger, Papsdorf, Thon, Holpach. Mechler, Moseler, Müller, Oßwald, Schmitt-Walter, Wenzel, Zeiler.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe V. 8. Vorstellung.

Hier bin ich – hier bleib ich!

Lustspiel in 2 bis 3 Akten von Julius Berstl.

Breitkopf, Schleim. — Genzmer, Heidenreich, Kuhn, Lindemer, Mecklenburg, Stein, Voß, Welenberg, Bilz, Blaeß, Falkner, von Heyden, Jäger-Westphal, Lehrmann, Reichmann, Sellnick, Wiedermann.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 21¾ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 26. Oktober 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Naschkätzchen, Intermezzo von Siede.
2. Ouvertüre „Il re pastore“ von Mozart.
3. Noch sind die Tage der Rosen, Lied von Baumgartner.
4. Quintessenzen, Potpourri von Urbach.
5. Zigeunerliebe, Walzer von Lehár.
6. Unter dem Siegesbanner, Marsch von Blon.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 26. Oktober 1934.
14.30 Uhr:

Gesellschaftsspaziergang nach dem Rabengrund.

16 Uhr:

Kaffee-Konzert

ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Standarten weh'n und Fahnen, Marsch v. Siede.
2. Ouvertüre „Titus“ von W. A. Mozart.
3. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von J. Strauß.
4. Paraphrase über das Lied „Am Brunnen vor dem Tore“ von Schubert-Diederich.
5. Musikalische Seifenblasen, Potpourri von Urbach.
6. Puppenmenuett von Fr. v. Blon.
7. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár.
8. Immer froh und heiter, Marschintermezzo von L. Siede.

Dauer- und Kurkarten gültig.

19.30 Uhr im großen Saale:

2. Zyklus-Konzert.

Leitung: Carl Schuricht.

Solist: Professor Georg Kulenkampff, Violine.
Orchester: Städtisches Kurorchester.

(Näheres im besonderen Handprogramm.)

Eingeschlafene Kauflust wird aufgeweckt durch

Inserate

im Wiesbadener Tagblatt

Ufa-Palast

Auf vielfachen Wunsch!

Samstag, 27. 10. 34	Sonntag, 28. 10. 34
23^00^ Abend	11^15^ Vorm.
Nacht-Vorführung	Morgen-Vorführung

Insel der Dämonen

Jugendl. nicht zugelass. | Vorverkauf tägl. 4—9 Uhr

Samstag unwiderruflich letzter Tag!

Schloß Hubertus

nach dem Roman von **Ludwig Ganghofer**

. . . wieder eine erstklassige Darbietung der Ufa, die über unsere neue Europa-Apparatur wirkungsvoll herauskommt.

Film-Palast

Makulatur

Tagbl. - Verlag Schalterhalle

Kleine Anzeigen

können in dringenden Fällen auch telephonisch aufgegeben werden.

Rufen Sie

59631

an.

Wiesbadener Tagblatt

Anzeigen-Abteilung

THALIA

HEUTE LETZTER TAG!

Jenny Jugo

in:

„PECHMARIE“

Ein heiterer Film, geschaffen für frohe Menschen und frohe Stunden.

Beiprogramm:

Singende Sonnenstrahlen

Ein Bericht aus der Heimat der „Harzer Roller“

Bavaria-Woche

Das Auge der Welt — das Neueste vom Tage

Jugendl. kein Zutritt. ● 2.30, 4.35, 6.40, 8.45

Hausfrauen! 2792

Die Großwäscherei **Fischer**, W.-Rambach bringt ihre erstklassige Wäscherei in Erinnerung

Frischlufttrocknung auch im Winter

Spez. Einweichverfahren

Herrenwäsche, Stück- u. Pfundwäsche — Gardinenspannerei

Annahmen: Roonstraße 4, Oranienstraße 18, Dotzheimer Straße 62 — Telephon 23380

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Vertretungen

Redegewandte Damen mit gut. Garderobe zum Besuch der Privatkundschaft gegen feste Bezüge gesucht. Vorstellung ab Freitag, 5—7. **Wicke,** Gr. Burgstr. 4.

Der diesj. präm. Messeschlager f. Wsb. u. Umg. **Damen u. Herren** z. Verk. a. Priv. für den in ganz Deutschl. m. Begeist. aufgenom. **Haushalt-Schlager.** Hoher Verdienst. Vorzust. v. 6—8 Bleichstraße 5, 1.

Gewerbliches Personal

Sprechstundenhilfe gel. Erwünscht Engl. sprechend. Maschin. schreib. u. Stenographie. Ang. u. E. 184 an Tagbl.-Verl.

Tücht. Friseuse sofort zur Aushilfe gesucht. **Höltenbodt u. Mitter,** Römerberg 30.

Fräulein mit guten Umgangsformen z. Platzanweisen gesucht. **Walhalla-Theater,** Kasse.

Nettes Servierfräul. in gutbürgerl. Restaurant gel. Jahresstelle. Zeugn. erforderl. **M.-Biebrich,** Wiesb. Str. 15.

Hauspersonal

Stütze w. kochen kann u. erfahren in allen Hausarbeiten ist, in Arzthaushalt gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Nk

Ält. Mädchen oder Stütze gesucht. **Dr. Kullmann,** Wiesb.-Biebrich, Rathausstr. 57.

Alleinmädchen mit allen Hausarbeit. u. Kochen vertraut, v. ält. Ehepaar gesucht. Vorstell. nachm. von 4—7 Uhr Martinstr. 6, 1.

Ordentl. Alleinmädchen, das kochen kann, zum 1. Nov. oder später gesucht. **Baum,** Webergasse 38.

Tüchtiges Hausmädchen w. mögl. schon i. Hotelbetrieb tät. war, gesucht. **Cordans „Rhein-Hotel",** Nikolasstr. 19.

Mädchen welches nähen k., tagsüber f. den Haushalt gesucht. **K. Brandstetter,** Goebenstr. 17, P.

im Haushalt braucht dann und wann mal jede Frau. Suchen Sie sich Ihr Mädchen durch die vielbeachtete Kleinanzeige im meistgelesenen **Wiesbadener Tagblatt.**

Suche sofort gelerntes **Zimmermädchen** unverheir., nicht unter 25 Jahren. **Hotel Karlshof,** Rheinstr. 72.

Zum 1. Nov. **kräftig. gesundes Mädchen** mit Zeugnissen gesucht. Vorzustellen vormitt. Sonnenberger Straße 47, **Villa „Erna".**

Fleißiges ehrl. Mädchen d. alle Hausarb. versteht, gesucht. **P. Wagner, W.-Dotzheim,** Ludwigstr. 11.

Zuverlässiges Mädchen oder Frau von 8—15 Uhr f. 2-Pers.-Haushalt Viktoriastraße, gesucht. Dauerstelle! Ang. H. 184 T.-V.

14—15jähr. ehrl. Mädchen für nachm. gel. Goldgasse 21, Laden.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Konditor-Lehrling aus achtb. Fam. gesucht. Ang. u. T. 183 an T.-V.

Ich biete Arbeit durch Vertrieb meines neuen **nat.-soz. Abreißkalenders** meiner Bilder und Wandsprüche. Ganz hervorragende Verdienstmöglichkeit für die nächst. Monate. **Wilhelm Gerz, Kunstanst., Nürnberg-A,** Karolinenstraße 9.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jg. Dame, geschäftst., firm in Verkauf, selbständ. Haushaltführung, Kinderpflege, Nähen, sucht Tätigkeit, auch halbe Tage. Ang. u. L. 183 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Alleinsteh. Frau (50 J.), vertraut mit allen Hausarbeiten, sucht Stell. in kleinem Haushalt. Gef. Ang. u. A. 975 an Tagbl.-Verl.

21jähr. Fräul., welches perfekt näh. kann, sucht sofort Stelle als **Haustochter,** bei Fam.-Anschl., wo Mädch. vorhand., od. in kl. Haushalt, wo es etw. kochen lern. kann. Ang. unt. M. 179 an T.-V.

Aelt. Mädchen mit langj. Zeugnissen sucht Stell. zum 1. Novemb. Wellritzstraße 20, Hth. 1. St. r.

Fleißige Frau sucht Stundenarbeit. Ang. u. G. 184 an T.-V.

Vermietungen

1 Zimmer

Goethestraße 1, 1 Zim. u. Küche zu vermieten. Auskunft Friseurladen.

1-Zim.-Wohn. mit Küche sofort zu verm. (Langgasse). Näh. Tel. 22923.

1-Zim.-Wohn., Nettelbeckstr. 16, Mittelbau Dach, zu vermieten.

An Dame leeres gr. sonn. Zimmer mit gr. Küche zu verm. Rheinstraße 101, 2. St. rechts.

2 Zimmer

Sch. 2-3-Wohn. mit gr. Wohnküche sofort zu vermiet. Kaiser-Fr.-Ring 80, 2. Anzus. v. 9—5.

Schöne, neu herg. 2-Zim.-Wohn., 2. Stock, m. zwei Balkon. u. Zub., sofort zu verm. Hafenstraße 4. Näh. das. Part.

Schöne sonnige **2-Zim.-Wohn.** Villa, besond. Eingang, nur an ruh. Mieter oder als Büro. Niederbergstr. 1

Sonnige schöne 2-Zim.-Wohn. in mod. Villa, in abgeschl. Sout., sofort preiswert abzugeben. Näh. Walkmühlstraße 52, 1 r.

3 Zimmer

3-Zim.-Wohn. Hth. D., zu vm. Oranienstr. 42, 2

3-Z.-Frontsp.-W. i. Villa, Balk., z. v. Ang. unt. **M. 178** T.-Bl.

3-Zim.-Wohnungen
Mittelheimer Straße 1,
Mittelheimer Straße 3,
Mittelheimer Straße 5,
mit Heizung, Warmwasser und sonst. Zubehör sofort zu verm. Näh. Hausm. **Krissel,** Mittelheimer Straße 1, Parterre, oder Geschäftsstelle Loreleiring 3, 1. Bürozeit von 9—2 Uhr.

4 Zimmer

4-Zim.-Wohn. B. 3, Fr.-Miete 650.—, neu herg. Oranienstr. 42, 2

5 Zimmer

Goethestr. 27 Erdg. u. 2. Stock. je 5-Zim.-Wohn. mit Zub. sof. zu vm. Näh. 1. St.

Wallufer Str. 11 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) z. 1. Jan. 1935, ev. auch früher, zu v. Näh. Baubüro **Loh.** Tel. 23941.

Prachtv. 5-Zim.-Wohn. m. all. Komfort u. Etag.-Heiz., z. 1. 4. 1935 zu vermieten bei **Würges,** Emser Straße 57.

Möblierte Wohnungen

1 oder 2 gut möbl. Zimmer m. u. ohne Küche in ruhig. Hause, billig zu verm. Adelheidstraße 78, 2 r.

2 möbl. Doppelzim. billig zu verm. **„Mainzer Hof",** Moritzstr. 34.

Gut mbl. Schlaf- u. Wohnzimmer m. Veranda, sep. Kochgel., zu vermieten. Anzuseh. von 10—1 Uhr Nikolasstr. 39, 2 l.

Gut mbl. Wohn- u. Schlafzim. m. 1 od. 2 Bett. od. Wohnschlafz. m. od. ohne Pens. preisw. sof. zu verm. (Bad u. Telephon). Rheinstr. 82, 1.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bleichstr. 34, 2, Sönnichsen, möbl. Vorderz. fr.

Friedrichstr. 29, 2, Dittrich, g. möbl. Zimmer zu vm.

Jahnstr. 6, 1, möbl. Zim. frei.

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. frei.

Rheinstr. 34, G. P. r., mbl. Zim., 1-2 B., Kh. z. v.

Rheinstr. 38, 2 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Westendstr. 7, 1, groß. gut möbl. Wohnschlafzim. billig zu verm.

Möbl. sonn. Zim. (monatl. 24 M.) zu vermieten Bismarckring 4. **Senk.**

Saub. mbl. Zim. m. Telephon zu vermiet. **Rades,** Gr. Burgstr. 4.

Möbl. heizbare Mansarde gegen etwas Hausarb. abzugeb. Ellenbogengasse 11, 1.

S. m. Balkonz. Emser Str. 44, 3 l.

Gut möbl. Zim., sep., zu v. Hirschgraben 4, 1.

Sch. möbl. Zim. frei Kapellenstraße 12, 2 lks.

Gut möbl. Zimmer, 1 und 2 Betten, mit u. oh. Pens., preiswert z. v. Luisenstr. 3, 2. **Morber**

Möbl. Mans. m. Licht zu verm. Moritzstr. 17, 3 r.

Behagl. mbl. Z., ev. m. Pens., an berufst. Hrn. od. Fräul. zu verm. Moritzstr. 30, 2.

Gr. Eckzimmer, möbl., m. od. oh. Kochgel. zu vm. Nikolasstr. 17.

Sch. mbl. Zim. zu verm. Röderstraße 10, Part.

Möbl. Zim., 3 u. 5 Mk. Kochg. Schachtstr. 12, 1.

Sch. möbl. Balk.-Zimmer zu verm. Schiersteiner Straße 4, 1 l.

Sonn. Balkonzim., fein möbl., in gutem Hause, an Berufstät. zu verm. Schwalb. Straße 3, 3 r.

Möbl. Z. Wagemannstraße 33, 2

Möbl. Mans. elekt. Licht, Kochöfchen, zu verm. Walkmühlstr. 47.

Sch. mbl. Z. sof. z. vm. Wallufer Str. 2, 1 lks.

Möbl. Zimmer sofort zu verm., die Woche 4 Mk., Webergasse 29, 2.

Sep. mbl. Zim., Woche 4.50 Kl. Webergasse 7, 2.

Gut möblierte ***Zimmer*** *mit 1 u. 2 Betten, Zentralheiz. Tel.- u. Badbenutzung sofort zu verm. Wilhelmstr. 16, 3 St. Fahrstuhl vorhanden.*

Gut möbl. Z. mit fl. Wass., Zentralheiz., Balkon, in sch. Villa preisw. zu vm. Gleichfalls 1 leeres Zim. Adr. i. Tagbl.-V. Nl

1 möbl. Zimmer und 1 leeres Zimmer mit Kochgel. sof. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Nm

Leere Zimmer und Mansarden

Haus Dobberthin Kapellenstr. 50, gr. sonn. leere Zim. frei mit od. ohne Zentr.-Heiz., 1. Etage.

1 l. Zimmer mit Mansarde zu v. **Gottwald,** Faulbrunnenstraße 7.

Gr. leere Mans. m. Keller 12 M. b. **Schmunkamp,** Schierst. Str. 5, H.

Leere od. möbl. heizb. Mans. zu vm. N. Walramstraße 14/16, 1.

L. Zim., Kochg., an alleinst. Frau zu vm. Weißenburgstr. 8, 2 lks.

2 große leere Zimmer Bahnhofsnähe, z. 1. 12. zu vm. Anfr. u. B. 183 an Tagbl.-Verl.

Fremdenheime

Hotel Petri Taunusstr. 43, zu äußerst bill. Preisen Zimmer mit und ohne Verpfleg., Zentralheizung, fl. Wasser, Sonnenseite. Tel. 22177.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche evtl. geg. teilw. Hausarb. ges. Ang. u. F. 183 an Tagbl.-Verl.

Jg. Ehepaar sucht 1—2-Zim.-Wohnung. Ang. mit Preis u. D. 184 T.-Bl.

1- od. 2-Zim.-Wohnung v. jg. Ehep. sof. o. spät. zu miet. gesucht. Pünktl. Zahler. Ang. m. Preis u. O. 183 an Tagbl.-Verl.

Kl. Familie 3 erwachs. Pers., berufstät., sucht freundl. 2-Zim.-Wohn., bis 30 M. Friedensmiete. Ang. u. M. 184 an Tagbl.-Verl.

Schöne 3-Zim.-Wohn. sofort für ält. Dame, Kurviert. od. Nähe gel. Ang. mit Preis unter B. 184 a. Tagbl.-Verl.

4—5-Zimmer-Wohnung inkl. Küche zum 15. Nov. i. Wiesbaden od. Vorort v. pens. Beamten (2 Pers.) gesucht. Ang. D. 180 T.-V.

Pensionär sucht behagl. mbl. Zimmer, ev. mit Pension. Preisangeb. u. D. 185 an Tagbl.-Verl.

Ehep. sucht **gr. mbl. Mans.** mit Kochgel. Bettw. w. gest. Pr.-Ang. U. 182 T.-Verl.

Ein l. Zim. m. Kochnische, Gasanl., Wass.-Leit. u. Kell. z. 1. 11. od. 15. 11. in saub. Hause gel. Ang. unter E. 183 T.-Verl.

Herr sucht leer. **Zim.** mit Gas. Ang. u. K. 184 an Tagbl.-Verl.

Lagerraum mögl. Zentrum, für Papier und Pappe gesucht. Ausf. Angeb. m. genauem Preis u. W. 182 T.-B.

Immobilien

Immobil.-Kaufgesuche

Suche v. Besitzer **kl. Villa** m. Gart., in gut. Lage. zu kaufen. Ang. mit Preis, näh. Angaben u. H. 185 an T.-V.

Villa für 1 oder 2 Familien, in gutem Zustand, Kurviertel, direkt von Privatm. ges. Volle Auszahlung! Preis, Beschr. erbeten unter Z. 184 Tagblatt-V.

Immobilien-Verkäufe

Ausw. Besitzer verkauft seine in bester Lage lieg. **hochrentablen 3 Etagenhäuser** mit 3- u. 4-Zim.-Wohnungen, weil Barmittel nötig. Käufer, m. über 15 000.- Anzahl. verfüg., erhalten Auskunft u. M. 183 an Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Gute Existenz, Liefergeschäft m. gut. Kundenstamm, noch ausbaufähiger, sof. zu verk. Ang. u. S. 183 an T.-V.

Nachweislich gutgehendes Obst-, Gemüse- u. Kolonialwaren-Geschäft m. Lagerräumen, bill. Miete, **nur wegen Krankheit preiswert zu verkaufen.** Ang. u. T. 182 an T.-V.

Lebensmittel-Geschäft mit Obst u. Gemüse umständeh. preisw. zu verk. Ang. u. L. 184 an Tagbl.-Verl.

Gutgeh. Lebensmittel-geschäft umständeh. günstig zu verk. Ang. u. K. 183 T.-Bl.

Ostfriel. **Milchschafe** jung. Zuchtpaar günstig zu verk. **Schierstein,** Saarstraße 41.

Pelzjacke wenig getragen, preisw. zu verk. Anzusehen ab 5 Uhr Röderstraße 9, Sth. 3.

W.-Mantel, schl. Fig., 15 Mk. zu vk. tägl. ab 6 Uhr. **Anderhub,** Schwalbacher Straße 42, H. 2.

Tanz-Anzug für gr. schl. Fig. zu verk. Emser Straße 38, 2.

2 H.-W.-Mäntel à 5 M. zu vk. Kirchgasse 48, Hth. 3.

Zu verkaufen **gutes Klavier.** Näheres bei **Wagner,** Bleichstraße 34.

Bett, Kommode, Ofen u. Käfige zu verk. **Müller,** Ringkirche 7, P.

Zt. Kleiderschrk., 2 schw. Zimmeröfen z. vk. Rheinstraße 65, 1.

Küchentisch 5 Mk., kl. Leiter 3 Mk., kl. Waschkomm. 4 Mk., eis. Bett 4 Mk., Waschsers. 1 M., el. Tischlampe 2 zu verk. Leberberg 11a.

Schreibt., Polst.-Stühle, Gasherd, Lampen usw. z. verk. Kapellenstraße 12, 2 lks.

2 Laden-Rouleaus gebr., billig zu verk. Angeb. u. W. 183 an T.-V.

Komb. Nähempf. m. u. Röhr. bill. Dotzheimer Straße 38, Part.

Hoover-Staubsauger, klopft, bürstet, saugt, neuwert., gelegenheitsh. billig zu verk. Anfragen unter Z. 183 an T.-V.

Motorrad NSU., 500 ccm, in tadellos. Zustande, zum Festpreise v. 450 M. zu verkauf. Näh. Telephon 24041.

Fast neu. Dam.-Rad, verchromt u. Ballonbereif., bill. zu verkauf. Dotzheimer Straße 52, P. r.

Guterhalt. Kinderwagen preiswert abzug. **Lang,** Luisenstr. 5, Sth.

Rundes Zimmeröfchen 6 Mk. zu verkauf. Eltviller Str. 16, Vdh. Erdgesch. r.

Händler-Verkäufe

Kompl. Betten Kleiderschr., Matratzen, Deckb. u. Kissen, Stühle, Anrichte b. zu vk. **Holland,** Sedanstr. 5.

Moderne Oefen Herde, Gasherde Jungmann, Mauritiusstr. 16.

Musik-Instrumente
Harmonikas in allen Arten und Größen, **Gitarren, Mand., Lauten, Violinen, a. Streich- und Blas-Instr., Saxophone, Trommeln, Pfeifen, Fanfaren, kompl. Ausrüst. für Spielmannszüge.**
Seibel, Instrumentenbau, Jahnstr. 34. Tel. 23283.
Stets Gelegenheitsk. u. gebr. Instr.

MÖBEL-URBAN
liefert **billig und gut.**
Auf Wunsch Teilzahlung.
43 Taunusstraße 43
Bedarfsdeckungsschein-Annahme

Kletti
liefert durch günstigen Abschluß die beliebten
Gruco-Küchen
sehr **preiswert** und prompt.
Große Auswahl.
Also auf in das bekannte Fachgeschäft
Kletti & Co.
23 Schwalbacher Straße **23**

1 Wanderer-Kabriolett
fabrikneu, 8/40 PS
ein **1,8-Ltr.-Opel-Limousinen-Kabriolett**
nur einige 1000 km gelaufen
eine **3/20-PS-BMW.-Limousine**
(Modell 1933)
ein **10/50-PS-Mercedes-Benz-Kabriolett,** in tadellosem Zustand zu verkaufen.
Schäufele & Co.
BMW.-Vertretung
Mainzer Str. 88. Tel. 23885.

Kaufgesuche

Leichtes Pferd (a. liebst. Russenpferd) zu kaufen gesucht od. gegen Stall u. Futter zu leihen gesucht **Tel. 25389.**

Drahthaar-Foxterrier (Rüde) zu kauf. gesucht. Angeb. an den **Tierschutzverein Schlink,** Michelsberg 15.

Einjähriger Glatthaar-Foxterrier zu kauf. gesucht. Ang. u. F. 184 an Tagbl.-Verl.

Jungvolk-Bluse für 12j. Junge zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 182 an Tagbl.-Verl.

Briefmarkens. auch einz. Mark. kauft **Seibel,** Jahnstr. 34, 1 r.

Guterhaltenes Klavier zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. u. G. 183 an Tagbl.-Verl.

Chaiselongue wenn auch reparaturbedürft. zu kaufen gesucht. Angeb. u. L. 175 Tagblatt-Verlag.

Theke klein, mit oder oh. Glasaufsatz. gef. Angabe von Größe u. Preis u. M. 182 T.-Bl.

Zwei Kleiderschränke 1- u. 2tür., 2 Bett., 1 Waschtisch sof. geg. bar zu kauf. gesucht. **Schmidt,** Blücherstr. 3, 1.

Möbel, Schreibtische, klein. Oefen und Herde u. sonstige Gebrauchsgegenstände kauft **Frau Klapper, Büdingenstr. 4** (an der oberen Webergasse). Telephon 28459.

Waschkommode, Schrank, Stühle, Ofen gesucht. Ang. u. S. 184 an T.-Bl.

Suche einige **Büromöbel** u. 1—2 Schreibtische u. 1 vollst. **Herrenzim.-Einricht.** zu kauf. Erbitte Zuschr. u. F. 185 an Tagbl.-Verl.

Für Schneiderzwecke w. gesucht **1 bis 2 Nähmaschinen** (nur n. gutnäh.) ferner suche kl. **weißen Herd** u. gebr. Möbel od. gebr. Schlafzimmer, kompl. Ang. u. O. 186 an Tagbl.-Verl.

Nähm., a. def., gef. Postf. 147, Mainz.

Gut. kl. Kochherd, Rohr lks., gef. Ang. unter H. 183 T.-Verl.

Guterh. amerik. Dauerbrandofen gesucht. Ang. u. K. 185 an T.-V.

Zwei Schaukasten
ca. 60 cm breit, ca. 180 cm hoch, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 184 an den Tagbl.-Verlag.

?
Die Uhr verloren
?

Der beste Helfer in solchem Falle ist die kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt". Täglich werden in den Spalten „Verloren" und „Gefunden" Verluste und Funde bekanntgegeben. Anzeigen kosten in diesen Spalten nur 6 Pfennig je Millimeter Höhe (22 mm breit). Für diesen Preis wird Ihre Anzeige vielen tausenden Familien in und um Wiesbaden bekanntgemacht.

Wiesbadener Tagblatt

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7sitzig, offen u. geschlossen, billige Berechnung, versichert. Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

Perfekte Stenotypistin übernimmt alle maschinenschriftl. Arbeiten bei billigen Preisen. **Schreibstube,** Körnerstr. 5, 2.

60 %
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Arbeit gibt Brot!

Balatum
der schöne Bodenbelag, der keine Arbeit macht und nur so wenig kostet

J. B. Auslegeware, zum Auslegen eines Zimmers 3×4 m rund RM. 16.—
Teppiche m. Rand v. RM. 4.70 an
Läufer schon v. 70 Pfg. p. m an
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Illustr. Prospekte auf Wunsch auch vom Hersteller: Balatum-Werke Neuß Rh.

F89

Neuanfertigung
Umarbeiten — Reparaturen
von
Füchsen, Pelzjacken u. Mänteln
in tadelloser Ausführung.
Kürschnerei Wagner
Albrechtstraße 20
Gerben und Färben von Fellen.

Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung und -Wäsche
Schuhe
Bett- und Tischwäsche
Möbel
Neu: Damenhüte
Robert Meyer
Luisenstraße 17
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Zum Handwerkertag
offeriere **Girlanden u. Tannenbäume.** Bestellungen erbittet **Besier,** Karlstr. 16. Tel. 28207

Bekanntmachung

Auf Grund des § 12 der Polizei-Verordnung über die örtliche Verkehrsregelung vom 13. April 1929 werden in Ergänzung der Anlage B II d aus verkehrs- und sicherheitspolizeilichen Gründen die Bingert- und Liebenauerstraße in der Gemarkung Wiesb.-Sonnenberg für die Durchfahrt von Kraftfahrzeugen vom 1. März 1931 ab bis auf weiteres gesperrt. Fahrten, die in diesen Straßen ihr Endziel haben, werden also von dem Verbot nicht betroffen.
Der Polizeipräsident.

Israelitischer Gottesdienst

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge Michelsberg.
Freitag, abends 5 Uhr, Sabbat. morgens 9 Uhr, Sabbatfeier der Jugend 10.30 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 6 Uhr. — Wochentags, morgens 7.15 Uhr, abends 6 Uhr.

Altisraelitische Kultusgemeinde.
Synagoge Friedrichstraße 33.
Freitag, abends 5 Uhr, Samstag, morgens 8.15 Uhr, Jugendstunde 3 Uhr, nachm. 3.30 Uhr, abends 6 Uhr. — Wochentags, morgens 6.45 Uhr, nachm. 5 Uhr. Sonntag, den 28. Okt., abends 7.15 Uhr Siumfeier.

Wenn der Klapperstorch zu Ihnen kommt, dann wissen Sie ja: Familienereignisse gibt man allen seinen Freunden und Bekannten durch die billige Familienanzeige im Wiesbadener Tagblatt bekannt!

Besprechung beim Reichsbauernführer.

Berlin, 24. Okt. Der Reichsnährstand teilt mit: Der Reichsbauernführer R. Walther Darré hat am Mittwoch die Landesbauernführer, Landesobleute und Stabsleiter des Reichsnährstandes nach Berlin zusammengerufen, um nach nahezu einjährigem Einspielen des Verwaltungsapparates des Reichsnährstandes letzte Fragen organisatorischer Art in dieser Beziehung zu klären. Nach Abschluß dieser Tagung kann der verwaltungsmäßige Aufbau des Reichsnährstandes als abgeschlossen betrachtet werden. Es hat sich gezeigt, daß die Art und der Aufbau der Verwaltungsorganisation richtig und zweckmäßig gewesen ist.

Am Nachmittag fand eine weitere Besprechung statt, die vornehmlich dem Einsatz des Reichsnährstandes bei der Durchführung des diesjährigen Winterhilfswerkes galt. Nach dem hervorragenden Ergebnis der Kartoffel-Sofort-Aktion des Reichsnährstandes verpflichtete der Reichsbauernführer die Landesbauernschaften zu weiterer rascher und scharf disziplinierter Arbeit, um den ärmsten der Volksgenossen weitgehend zu helfen. Der Abend vereinigte den Reichsbauernführer und die Landesbauernführer zu einem kameradschaftlichen Beisammensein im Landwehrkasino. Der Reichsbauernführer gab hier Gelegenheit, alles mit der Vorbereitung und Durchführung des vom 11. bis 18. Reblung (November) stattfindenden Reichsbauerntages in Goslar zusammenhängenden Fragen zu erörtern.

Eingebildete Furcht

schützt nicht vor Reichsfluchtsteuer.

Berlin, 23. Okt. Ein nichtarischer Geschäftsmann, der Anfang Juni 1933 Deutschland verlassen hatte, hat vom Auslande aus Beschwerde gegen den gegen ihn ergangenen Reichsfluchtsteuer-Bescheid erhoben. Darin machte er geltend, daß keine Flucht vorliege, sondern, daß er aus Furcht vor Belästigungen ins Ausland gegangen sei. Der Reichsfinanzhof hat, wie das NDZ. meldet, diese Beschwerde als nicht begründet zurückgewiesen. Im vorliegenden Falle, so sagt die oberste Instanz, könne von einem „Ausschluß der freien Willensbestimmung auf den Wohnsitz" nicht die Rede sein. Bei den heute in Deutschland bestehenden Verhältnissen sei nicht anzunehmen, daß dem Beschwerdeführer irgendwelches Unrecht zugefügt werde. Strafbare Handlungen habe er nach seiner eigenen Angabe nicht begangen. Er hätte deshalb unbedenklich zurückkehren können, und zwar, wenn er seinen früheren Wohnort nicht wieder aufsuchen wollte, an einen anderen Ort in Deutschland.

Landesstatthalter in Oesterreich.

Wien, 24. Okt. Wie das christlich-soziale „Neuigkeitsweltblatt" meldet, sollen im Zuge der politischen Neuordnung in den Bundesländern bei allen Landesregierungen die Stelle eines Landesstatthalters geschaffen werden. Der Landesstatthalter wird der Stellvertreter des Landeshauptmannes sein. Bekanntlich sind im alten Österreich die Länder durch einen Statthalter, der unmittelbar den Wiener Zentralbehörden unterstand, verwaltet worden. Es hat also den Anschein, als ob man auf dieses Organ der Verwaltung des alten Österreich wieder zurückgreifen wollte. Jedenfalls wird durch die Einsetzung der Landesstatthalter Österreich eine stärkere zentralistische Note erhalten.

O'Duffy wieder Führer der Blauhemden.

Dublin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Am Mittwoch hielten die Grafschaftsleiter der Blauhemdenbewegung in Dublin eine Zusammenkunft ab, auf der die Meinungsverschiedenheiten, die infolge der Absetzung des Generals O'Duffy und der Ernennung des Kommandanten Cronin zum Führer der Bewegung entstanden waren, erörtert und nach Möglichkeit beigelegt werden sollten. Einladungen zur Teilnahme an der Besprechung, die an O'Duffy und Cronin ergangen waren, wurden nur von dem Erstgenannten befolgt. Es verlautet, daß die Versammlung sich endgültig von der Vereinigten Irlandpartei losgelöst und General O'Duffy als ihren Führer bezeichnet habe.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Nanga-Parbat-Expedition.

Hannover, 24. Okt. Dr. Finsterwalder von der Technischen Hochschule Hannover, der wissenschaftliche Leiter der Nanga-Parbat-Expedition, äußerte sich über den Verlauf der Expedition. Während die bergsteigerische Seite der Expedition zu einem Mißerfolg wurde, nahm der wissenschaftliche Teil des Unternehmens einen glücklichen Verlauf. In vielen anstrengenden Einzelunternehmungen wurden etwa 30 Gipfel zwischen 4000 und 6000 Meter Höhe in der Umgegend des Nanga-Parbat bestiegen, um von ihnen aus vor allem kartographische, geographische und geologische Aufnahmen zu machen. Die hier bearbeitete Gegend hat sowohl in bergsteigerischer als auch klimatischer Hinsicht die größten Schwierigkeiten. Am Durchbruch des Indus, der am Fuß des Nanga-Parbat vorbeifließt, sind die größten Höhenunterschiede der Erde mit 7000 Metern und entsprechend gewaltigen klimatischen Gegensätzen. Rund 400 von Dr. Finsterwalder gemachte photogrammetrische Meßaufnahmen, die das gesamte etwa 4000 Quadratkilometer große Expeditionsgebiet erfassen, ermöglichen es, nun eine genaue photogrammetrische Karte dieses Gebietes herzustellen, die jetzt im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule Hannover ausgearbeitet werden soll.

10000 Fahrgäste des „Graf Zeppelin".

Ausgaben des LZ 129.

Vom Jahre 1928 bis zum 27. September 1934 wurden in 405 Fahrten 918 708 Kilometer zurückgelegt. Das Luftschiff befand sich dabei 9042 Stunden in der Luft. An Fahrgästen wurden 10 033, an Post 23 648 Kilogramm und an sonstiger Fracht 40 162 Kilogramm befördert.

Die Sicherheit und Pünktlichkeit des Luftschiffs äußert sich heute in der stetem zunehmenden Menge an zu befördernder Post und Fracht und in der stetig zunehmenden Zahl an Fahrgästen, namentlich aus dem Ausland. Sind doch in der letzten Zeit alle verfügbaren Plätze auf mehrere Fahrten vorausbelegt, so daß zahlreiche Fahrgäste zurückgewiesen werden mußten. Die Post umfaßt durchschnittlich auf jeder Fahrt 30 000 bis 40 000 Sendungen, für deren pünktliche Beförderung von und zum Luftschiff besondere Zubringerflugzeuge tätig sind.

Saar-Abstimmung 13. Januar 1935

Für die Volksabstimmung im Saarlande hat die Reichspost einen besonderen Briefstempel geschaffen.

SA.-Mann Hellvoigt zum Standartenführer befördert.

Berlin, 24. Okt. Wie die NSK. mitteilt, hat der Führer den schwerverwundeten SA.-Mann Hellvoigt, dem Dr. Goebbels vor einigen Tagen einen Besuch abstattete, ehrenhalber zum Standartenführer der SA. befördert.

Die Beförderung wurde dem Schwerkranken vom Chef des Stabes, Viktor Lutze, heute mittag persönlich ans Krankenlager gebracht. Der Chef des Stabes überreichte ihm zugleich ein Bild mit Widmung als äußeres Zeichen der Anerkennung für treue Dienste.

Erster planmäßiger Nachtpostflug über den Ozean.

Von Berlin nach Südamerika in 3½ Tagen.

Berlin, 24. Okt. Heute früh um 6.46 Uhr landete in Natal der 10-Tonnen-Dornierwal „Boreas" der Deutschen Lufthansa mit Flugkapitän Alisch, zweitem Flugzeugführer Engel, Flugfunker Küppers und Flugmaschinist Hein an Bord. Das Flugboot wurde am Dienstag, 23. d. M., um 16.43 Uhr von dem Motorschiff „Schwabenland" vor der afrikanischen Küste zum Fluge nach Südamerika abgeschossen. Die Besatzung hat damit den ersten durchgehenden Nachtpostflug auf der wöchentlich betriebenen Lufthansapoststrecke nach Südamerika ausgeführt. Die Postlaufzeit von Berlin bis Südamerika betrug demnach nur 3½ Tage.

Die größte Hubbrücke des europäischen Festlandes

dem Verkehr übergeben.

Hamburg, 24. Okt. Die neuerbaute große Hubbrücke über die Rethe, einen Hafenarm im Gebiet des Hafens Hamburg, die von der hamburgisch-preußischen Hafengemeinschaft in 1½jähriger Arbeit erbaut worden ist, wurde am Mittwochmittag feierlich dem Verkehr übergeben. Auf der mit den Flaggen des Dritten Reiches festlich geschmückten neuen Brücke übergab Bürgermeister Burchard namens Hamburgs und Preußens, der beiden Gesellschafter der hamburgisch-preußischen Hafengemeinschaft, die Brücke. Langsam und sicher hob sich sodann das Mittelstück der neuen Brücke rund 35 Meter empor, und als erstes Schiff durchfuhr die hamburgische Staatsjacht „Hamburg" das neue Werk der deutschen Arbeit.

Die Auslieferung Matuschkas an Ungarn.

Ein Schulbeispiel des Formalismus im Recht.

Wien, 24. Okt. Der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka, der den furchtbaren Anschlag auf den Schnellzug bei Bia Torbagy in Ungarn und den Anschlagsversuch auf einen Schnellzug der Deutschen Reichsbahn bei Jüterbog verübt hatte, ist am Dienstag an die ungarischen Behörden ausgeliefert worden. Da Matuschka wegen eines Eisenbahnanschlages in Österreich auch den Rest einer sechsjährigen Kerkerstrafe zu verbüßen hat, hat Österreich Matuschka den Ungarn nur „leihweise" zur Verfügung gestellt.

Von der Aburteilung wegen des Anschlages von Bia Torbagy in Budapest muß er wieder nach Österreich zurückgebracht werden. Erst nach der Verbüßung seiner österreichischen Strafe kann er seine in Ungarn zu erwartende Strafe verbüßen.

Die österreichische Regierung hat außerdem für die Auslieferung die Bedingung gestellt, daß Matuschka nicht zu Tode verurteilt werden darf, weil zur Zeit des ersten Auslieferungsbegehrens in Österreich die Todesstrafe nicht bestanden hat.

Rekordfänge in Heringen.

Die englische Heringsfischerei für drei Tage stillgelegt.

London, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Der Notstand in der englischen Heringsfischerei nimmt in den Berichten und Erörterungen der Londoner Presse immer größeren Raum ein. Da die reichen Fänge der letzten Zeit einen beunruhigenden Preissturz zur Folge hatten, haben die Heringsfischer von Yarmouth und Lowestoft beschlossen, bis zum Sonntagmorgen keine Fischdampfer mehr ausfahren zu lassen. Ungefähr 800 Fahrzeuge in England und Schottland, die jetzt in diesen beiden Häfen liegen, werden daher drei Tage lang nicht arbeiten, obwohl es in den Küstengewässern von Fischen wimmelt. 6000 Fischer und Hafenarbeiter werden ohne Beschäftigung sein. Am Freitag werden 2000 Männer und Frauen aus den Heringssalzereien und räuchereien arbeitslos werden. Wie ernst die Lage in Regierungskreisen beurteilt wird, geht daraus hervor, daß heute in London eine Konferenz zwischen Regierungsmitgliedern und Vertretern der verschiedenen Zweige der Fischereiindustrie abgehalten werden wird.

2000 Todesopfer der Cholera-Epidemie in Indien.

Bombay, 24. Okt. Die Cholera-Epidemie, die in den Zentralprovinzen Indiens wütet, hat in einer Woche 4858 Krankheitsfälle verursacht. 2017 Fälle sind tödlich verlaufen.

Gerichtssaal.

Entmenschte Eltern.

Furchtbare Kindesmißhandlung mit tödlichem Ausgang.

Münster, 24. Okt. Das Schwurgericht in Münster verhandelte einen Fall, der furchtbare Mißhandlungen eines vierjährigen Jungen durch seine Pflegeeltern aufdeckte. Sterbend war der kleine vierjährige Fritz Koch auf Anordnung des herbeigeholten Arztes in das Krankenhaus in Lengerich gebracht worden. Der Körper des Kindes wies unzählige Wunden auf, die von grober unmenschlicher Behandlung zeugten. Fritz Koch war der Pflegesohn der jung verheirateten Eheleute Lienecke aus Lengerich-Hohne.

Wie die Verhandlung ergab, waren die ersten vier Wochen Aufenthalt des Jungen bei seinen Pflegeeltern voll schöner Tage; aber dann, als Fritzchen seine Hose verunreinigt hatte, nahm der Pflegevater Adolf Lienecke die Erziehung in die Hand und überschritt dabei das Züchtigungsrecht erheblich. Erst bekam das Kind Schläge mit dem Birkenreis, das zur Züchtigung des Hundes bereitstand und schließlich griff L. sogar zur Fuhrmannspeitsche und schlug das Kind mit dem Peitschentriemen. Als nun die Schläge nichts halfen, wurde der Hund auf den Jungen gehetzt. Wie auch immer die Mißhandlung ausgeführt wurde — sie war viehisch und wurde auch so von den Ärzten bezeichnet, die den inzwischen verstorbenen Jungen sahen. Die Wunden an dem Leichnam des Jungen klagten die Eheleute L. an. Bei der Vernehmung durch die Polizeibehörde stellten sie sich aber unschuldig und erklärten, der Junge habe sich bei einem Sturz von der Leiter die Verletzungen zugezogen, die den Tod herbeigeführt hätten. Man verleitete sogar das Landkind Hanni Wielhauer zu einem Meineid; dennoch gelang es in der Hauptverhandlung, belastende Beweise zu erbringen. Der Ehemann legte sogar ein Geständnis ab.

Das Schwurgericht verurteilte den Ehemann L. wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu über Jahren Zuchthaus und wegen Anstiftung zum Meineid zu zwei Jahren Zuchthaus; diese beiden Strafen wurden zu fünf Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Die Ehefrau L. erhielt eine Strafe von 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus wegen Anstiftung zum Meineid. Dazu wurden beiden Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei bezw. fünf Jahren aberkannt und ihnen die Eidesfähigkeit genommen. Die Hanni W., für die der Staatsanwalt wegen Meineids ein Jahr Zuchthaus beantragt hatte, ging infolge Anwendung der Amnestie straffrei aus.

Wetterbericht.

Während über Nordeuropa sowie im Azorengebiet lebhafte Wirbeltätigkeit herrscht, steht Mitteleuropa unter dem Einfluß eines Hochs, das zwar vielfach nebliges oder dunstiges Wetter, aber doch keine Niederschläge von nennenswertem Ausmaße aufkommen läßt. Über der Biskaya vordringende Tiefdruckstörungen werden bei uns zunächst nicht wirksam werden.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Ziemlich heiter, trocken, am Tage mild, schwache Winde aus südlichen Richtungen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	24. Oktober 1934			25. Okt.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	751.3	753.7	753.7	752.7
Lufttemperatur (Celsius)	10.4	14.4	11.3	8.6
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	95	8[illegible]	9[illegible]	98
Windrichtung und -Stärke	SSW 1	SSO 1	Stille	S 1
Niederschlag (mm)	0.0	—	—	—
Wetter	Nebel	bedeckt	bedeckt	Nebel

21. Okt. 1934: Höchste Temperatur: 14.6
Tagesmittel der Temperatur: 11.8.
25. Okt. 1934: Niedrigste Nachttemperatur: 4.1.
Sonnenscheindauer am 24. Okt. 1934:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Wasserstand des Rheins

am 25. Oktober 1934.

Biebrich:	Pegel	1.14 m	gegen	1.21 m	gestern
Mainz:	„	0.36	„	0.43	„
Kaub:	„	1.65	„	1.73	„
Köln:	„	1.38	„	1.45	„

Bei Katarrh das bewährte „Krügerol"-Bonbon Nie lose Nur im Orangebeutel

Sport und Spiel.

Fitzmaurice startet am Freitag

um den Weltrekord der Engländer zu schlagen.

London, 24. Okt. Der irisch-amerikanische Flieger Fitzmaurice, der von der Teilnahme an dem Wettflug England—Australien ausgeschlossen worden war, weil sein Flugzeug nicht den angekündigten Bedingungen des Wettfluges entsprochen habe, beabsichtigt, am Freitag von hier zu starten, um den von den Engländern Scott und Black aufgestellten Weltrekord zu schlagen. Fitzmaurice gelang es, auf dem Flugplatz von Portsmouth die erforderlichen Landungsbedingungen zu erfüllen. Der Vertreter der amerikanischen Luftfahrtabteilung hat ihm die Erlaubnis zum Start erteilt.

Der Sieg im England—Australien-Flug auch ein Erfolg der deutschen Industrie.

Berlin, 24. Okt. Wie bei allen fliegerischen Großtaten der letzten Jahre, so hat auch bei dem Rekordflug der Havilland-Maschine „Comet", die von Scott und Black geflogen wurde, Elektronmetall einen hervorragenden Anteil gehabt. Nicht nur die wichtigsten Verkleidungsteile, sondern auch viele Einrichtungsstücke, wie Instrumentenbretter und Sitze bestehen aus gewalzten oder gepreßten Elektronmaterialien. Selbst Steuerhebel und Anlaufräder sind aus Elektronmetall in Form von Schmiedestücken angefertigt. Auch die Motoren des siegreichen Flugzeuges bestehen in ihren wichtigsten Bauteilen, mit Ausnahme der Zylinderköpfe, aus Elektronguß, soweit sie überhaupt aus Leichtmetall angefertigt werden können. Damit ist einer jahrzehntelangen unbeirrten Arbeit der deutschen Industrie der verdiente Erfolg geworden.

Das erste Funkbild von der Ankunft der Rekordflieger in Australien,

das von Melbourne in Australien nach London gefunkt und von dort im Flugzeug nach Berlin gebracht wurde, berichtet von der Ankunft der englischen Flieger Scott und Black in Melbourne (Australien). Sir Macpherson Robertson, Oberbürgermeister von Melbourne und Veranstalter des Flugrennens, beglückwünscht die Sieger und überreicht ihnen den Preis von 10 000 Pfund.

Aus der DT.

Verdienter Turnerführer gestorben.

Im Alter von 66 Jahren ist in Bad Kreuznach der frühere Führer des Turngaues Südnassau, Ehrengauvertreter, Inhaber des Ehrenbriefes der DT., des Mittelrheinkreises und des Gaues Südnassau, Hans Oswald, gestorben. Ein langes Leben galt ganz dem Aufbau und der Förderung des Turnwesens im Gau Südnassau, wo er zuerst als Bezirksturnwart, dann als Gauturnwart und zuletzt als Gauvertreter sich besondere Verdienste erworben hat. Zahlreiche Vereine wurden von Oswald gegründet. Sein größtes Verdienst aber war der Ankauf des idealen Turngeländes auf der Lorelei und die Errichtung des schönen Turnerheims. Mit dem alljährlichen Loreleibergturnen hat er sich ein bleibendes Denkmal geschaffen. In der Turngemeinde Rüdesheim war der Verstorbene lange Jahre führend tätig. Im Jahre 1928 ließ sich Oswald von allen Ämtern entbinden.

Herbstwaldlaufmeisterschaft

des Kreises Wiesbaden.

Am Sonntag, 4. Nov. 1934 wird vom Fachamt für Leichtathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen hier die Herbstwaldlaufmeisterschaft des Kreises Wiesbaden in Form eines Querfeldeinlaufes durchgeführt. Die Vorbereitung hat der Polizei-SV. Wiesbaden übernommen. Start und Ziel sind vor den Schießständen an der Fasaneriestraße. Die Veranstaltung beginnt vormittags um 10 Uhr.

Beim Querfeldeinlauf geht es nicht auf gebahnten Wegen, sondern mitten durchs Gelände mit all seinen natürlichen Hindernissen, über Wiesen, Äcker und durch Wald. Die sehr abwechslungsreiche Strecke, die über etwa acht Kilometer führt, verläuft von der Fasaneriestraße über Hügelgräber, Holzhackerhäuschen, Schützenhaus, Stollen, Chausseehaus, Eishaus, Klarenthal, Fasanerie zurück zum Ausgangspunkt. Sie stellt erheblich größere Anforderungen an die Teilnehmer als Läufe auf geplegter Bahn. Wer durchhält, besteht eine geländesportliche Leistungsprüfung im wahrsten Sinne des Wortes.

Der Wettbewerb ist offen für alle Deutschen, die im Kreis Wiesbaden ihren ständigen Wohnsitz haben, gleich welchem Fachamt, welchem Verein oder welcher Formation sie angehören. Da die Suche nach dem unbekannten Sportsmann fortgesetzt werden muß, sind auch Vereinslose startberechtigt. Neben dem Hauptlauf der Klasse I um den Meisterwimpel des Kreises sind über die gleiche Strecke zwei weitere Läufe ausgeschrieben: Klasse II ist offen für solche Teilnehmer, die sich zum Meisterschaftslauf noch nicht stark genug halten, also Läufer, deren Können etwa dem der Angehörigen der Leistungsklassen II und III des Deutschen Leichtathletik-Verbandes entspricht. Klasse III ist offen für Erstlinge, d. h. für Läufer, die sich noch an keinem öffentlichen Waldlauf (Jugendwaldläufe ausgenommen) beteiligt haben. Für „Ältere" (Jahrgang 1901 und früher geboren) ist als Klasse IV ein Lauf über etwa 3 Kilometer vorgesehen, der auf Waldwegen ausgeführt wird. Leichtere Strecken dieser Art bieten auch der Jugend in drei Altersstufen Gelegenheit zum Wettkampf. Die Klasse A (Jahrgang 1916 und 1917) hat etwa 3 Kilometer, die Klasse B (Jahrgang 1918 und 1919) etwa 2 Kilometer, und die Klasse C (Jahrgang 1920 und jünger) etwa einen Kilometer zurückzulegen.

Alle Wettbewerbe werden als Einzel- und Mannschaftskämpfe ausgetragen. Als Mannschaft gelten sämtliche Mitglieder desselben Vereins (derselben Formation usw.) in einer Klasse. Gewertet werden für den Mannschaftslauf die drei zuerst Einkommenden nach Platzziffern. Als Auszeichnung erhalten alle Mannschaften und das beste Drittel der Einzelläufer aller Klassen Urkunden. Der Einsatz wurde so niedrig wie möglich gehalten; er beträgt für jeden aktiven Läufer 20 Pfg., für jeden Jugendlichen 10 Pfg. Meldungen, die Vor- und Zuname, Verein (Formation), Klasse, bei Älteren und Jugendlichen auch Geburtsjahr enthalten müssen, sind schriftlich mit entsprechenden Gebühren an den Kreisamtsleiter, Karl Becker, Wiesbaden, Schenkendorfstraße 1, zu richten. Meldeschluß ist am Mittwoch, 31. Oktober 1934.

Agello flog 710 Stundenkilometer?

Der Italiener Francesco Agello, der der militärischen Rennfliegerschule in Desenzano am Gardasee angehört, soll nach einer unbestätigten Meldung eine Fluggeschwindigkeit von 710 Kilometer in der Stunde erreicht haben. Wenn die Nachricht zutrifft, würde Agello seinen eigenen absoluten Schnelligkeits-Weltrekord von 682,403 Kilometer in der Stunde wesentlich überboten haben.

Boxnachrichten.

Olympia-Lehrgang beendet.

Der Olympia-Lehrgang der deutschen Amateurboxer in Bennecken stein im Harz ist beendet. Der Kursus gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Alle Teilnehmer haben viel gelernt und ihre Leistungsfähigkeit gesteigert. Als besonders hoffnungsvolle Kräfte schälten sich folgende Teilnehmer heraus: Rappsilber (Frankfurt a. M.), Stalch (Kassel), Arling (Osnabrück), Campe (Berlin), Stein (Bonn), Hachenberger (Wiesbaden), Vogt (Hamburg), Künzel (Berlin), Kunze (Elberfeld) und Eckstein (Lübeck).

Der nächste Olympia-Lehrgang der Amateurboxer wird vom 4. bis 21. Mai 1935 wieder in Benneckenstein stattfinden.

Boxkämpfe im Paulinenschlößchen.

Am Sonntag, 4. November 1934, werden im Paulinenschlößchen Wiesbaden acht interessante Amateur-Boxkämpfe ausgetragen, wobei eine Auswahlmannschaft aus Mainz und Wiesbaden einer Mannschaft aus Köln gegenüberstehen wird.

Aus den Vereinen.

Radfahrklub 1894 Wiesb.-Erbenheim.

Im Gasthaus „Zum Engel" hielt der Radfahrklub 1894 am Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Heinrich Schwenk gab den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Das 40jährige Jubiläum, das der Klub in diesem Jahr feiern konnte, wurde mit einem Radsporttreffen mit Saal- und Korsopreisfahren würdig gefeiert. Die beiden Kunstfahrer Dörr und Merten vertraten den Verein auch in diesem Jahr in bester Manier. Auf der deutschen Meisterschaft im Zweier-Kunstfahren errangen sie in Leipzig den 5. Preis. Auf dem Radsportfest in Bischofsheim konnten sie die Meisterschaft des Bezirks erringen. Zwei Generalversammlungen, drei Versammlungen und sieben Vorstandssitzungen dienten zum Erledigen der organisatorischen Angelegenheiten. Die Aufnahme neuer Mitglieder zeigte, daß der Radsport und der Radfahrklub sich weitere Freunde erworben haben. Der Bericht der Rechnungsprüfer wies auf die geordnete Kassenführung des Vereins hin und führte zur Entlastung des Kassierers sowie des gesamten Vorstandes. Im Namen des Vorstandes sprach sodann der 2. Vorsitzende K. Dörr dem Vorsitzenden H. Schwenk, der nunmehr 15 Jahre die Führung des Vereins innehat, herzlichen Dank für die dem Verein geleisteten Dienste aus und überreichte ihm als Anerkennung ein Ehrendiplom. Außerdem stellte er den Antrag, den verdienten Ehrenkameraden zum Ehrenvorsitzenden zu wählen. Die Versammlung stimmte freudig zu. Die Neuwahl der Vereinsführung ergab als Vereinsvorsitzenden Karl Dörr. Dieser bestimmte zu seinen Mitarbeitern H. Stemmler als Vertreter, K. Ebert als Kassierer, Fr. Reinemer als Schriftführer, E. Stoll als Zeugwart, E. Koch, H. Merten und A. Stein als Beisitzer. 1. und 2. Fahrwart wurden A. Dörr und Karl Dreßler, Rechnungsprüfer W. Diefenbach, R. Kaiser und A. Stein. Weiter wurde beschlossen, jeden Mittwoch einen Klubabend im Gasthaus „Zum Engel" festzulegen, in dem sich die Mitglieder zwanglos treffen.

Radfahrerverein 1924 Neuhof.

Der Radfahrerverein 1924 Neuhof hielt am Samstagabend bei Gastwirt Karl Schrank seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Führer des Vereins, Wilhelm Brech, gab einen kurzen Jahresrückblick und dankte den beiden Kunstfahrern Otto Renz und Willi Ott für ihr eifriges Bestreben, den Verein in sportlicher Hinsicht auf die Höhe zu bringen. Der bisherige 1. Führer Wilhelm Brech wurde einstimmig wiedergewählt. Er bestimmte zu seinen Mitarbeitern: 2. Führer Willi Bund, Kassenwart Otto Bund, 1. Schriftführer Emil Bach, 2. Schriftführer Edmund Riebergall, Vereinsdiener Julius Renz, Presse- und Propagandawart Edmund Riebergall, Verbands-Geschäftsführer Willi Ott, 1. Fahrwart Otto Renz, 2. Fahrwart Willi Ott. Ferner wurde beschlossen, am 2. Weihnachtstag ein Konzert zu veranstalten. Außerdem plant der Verein ein Werbe-Saalsportfest in Görsroth.

Die Winterarbeit im Schwimmklub 1911 Wiesbaden.

Infolge des Anwachsens der Damenabteilung des Klubs ist eine Neueinteilung der Badeabende notwendig geworden. Es gilt nunmehr vorerst folgender Plan: Dienstags von 20 bis 21 Uhr nur Damenabend; Freitags von 19.30 bis 20.40 Uhr Familienbad; Freitags von 20.40 bis 21.20 Uhr Wettkampftraining. Für Gymnastik und Körperschule gilt folgender Plan: Turnhalle Gutenbergschule: Donnerstags von 20 bis 22 Uhr für Herren: Schwimmer, Kanufahrer, Skifahrer, Leichtathleten, Handballer. Turnhalle Gutenbergschule: Freitags von 20 bis 22 Uhr für Damen: Sportarten wie bei den Herren.

Dem Deutschen Skiverband sind folgende Wiesbadener Vereine angeschlossen: Skiabteilungen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins, Kanuklub Biebrich-Wiesbaden, Nationaler Sportklub und Schwimmklub 1911 Wiesbaden. Letztere Abteilung vermittelt den Freunden des Wintersports am kommen Samstag in einem interessanten Lichtbildervortrag allerlei Wissenswertes über den Skilauf. Die besten Aufnahmen aus dem Winkler-Lehrfilm „Der Skilauf" werden gezeigt. Eintritt frei. Beginn 20.30 Uhr im hinteren Saale des Kasinos, Friedrichstr., genannt „Schwarze Katze".

Aus der Spielbewegung.

DHK. Wiesbaden: Am vergangenen Sonntag konnte die 1. Herrenvertretung des DHK. Wiesbaden ihr in den letzten Spielen gezeigtes Können erneut unter Beweis stellen. Trotz des eingestellten Ersatzes gelang es den Wiesbadenern, in einem schnellen abwechslungsreichen Spiel ein Unentschieden gegen die äußerst spielstarke komplette 1. Mannschaft des Turnvereins 1860 Frankfurt zu erzwingen. Fast hätte das Spiel mit einem Siege der Wiesbadener geendet, stand es doch bis wenige Minuten vor dem Schlußpfiff 1:0 für den DHK. In einem überraschenden Endspurt konnten jedoch die Frankfurter den Ausgleich erringen. — Die 2. Herrenmannschaft unterlag mit 1:7. Auch die Damen vermochten den 6 Toren der Frankfurter Vertretung nichts entgegenzusetzen.

SK. Waldstraße: Die 1. Jugend trug am Sonntag ein Privatspiel gegen die gleiche Elf der SpVgg. Nassau aus und verlor mit 7:3 Toren. Die 1. Schüler gewannen ihr Rückspiel gegen die Reichsbahn mit 5:1 Toren, und mit dem gleichen Ergebnis gegen Kickers.

✣

SS.-Motorsturm 9/11 Wiesbaden-Biebrich: Am Sonntag, 21. Oktober, fand im Vogelsberg bei Schotten eine Geländefahrt statt, an welcher sich vom SS.-Motorsturm 9/11 vier Fahrer beteiligten: die Motorradfahrer Dries, Krauß und Siegfried, sowie ein Wagenfahrer Schwamm mit Beifahrer Döring. Die Strecke, die sehr schwierig war und u. a. einen Steilhang von 21 % Steigung, eine Wasserdurchfahrt und mehrere Hohlwege mit großen Felsbrocken aufwies, war durch den niedergegangenen Regen fast unbefahrbar geworden. Namentlich die Felsbrocken verursachten zahlreiche Ausfälle durch Maschinenschäden. Hierdurch wurde auch der Motorradfahrer Dries, der an aussichtsreicher Position lag, zur Aufgabe gezwungen, da er sich an seiner Maschine die Ölwanne aufriß. Die drei anderen Fahrer vom Motorsturm 9/11 gelangten ohne fremde Hilfe ans Ziel, und bei der Preisverteilung erhielten: Wagenfahrer Schwamm (Beifahrer Döring) 1. Plakette (Gold); Motorradfahrer Siegfried 2. Plakette (Silber); Motorradfahrer Krauß 3. Plakette (Bronze).

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

„Viel Lärm um Nichts."

Das Ergebnis der Brüsseler Goldblockkonferenz.

Zu der Brüsseler Konferenz der „Goldblockländer" hatten Frankreich, Belgien, Luxemburg, Holland, Italien und die Schweiz Vertreter entsandt. Dagegen ist für das Goldwährungsland Polen lediglich ein Beobachter anwesend gewesen. Das wird damit erklärt, daß Polen als Agrarland weniger am Industrieexport Interesse hat als die anderen sechs Goldblockländer. Nach einer wohltuend kurzen Beratungsdauer wurde die Konferenz mit einem Schlußprotokoll geschlossen, das in fast monumentaler Schlichtheit die Ergebnislosigkeit der Bemühungen offenbart, Wirtschaft konstruieren zu wollen.

Man muß sich vergegenwärtigen, in welch hohen Tönen nach den ersten Genfer Beratungen der Goldblockländer Belgiens Außenminister Jaspar von der Tragweite der Goldblockverhandlungen sprach. „Der eiserne Ring ist gebrochen" — so erklärte er — „wir können auf eine Aufnahme des Handels aller mit allen hoffen." Jaspar war damals auch noch davon überzeugt, daß die wichtigen Fragen der Kontingentierung und der Zolltarife in Brüssel unmittelbar erörtert werden könnten.

Demgegenüber nimmt sich nun das Schlußprotokoll der Brüsseler Konferenz reichlich dürftig aus. Es besteht aus fünf Absätzen, in denen zunächst von der Absicht die Rede ist, einen allgemeinen Ausschuß einzuberufen. Dies ist eines der Standardergebnisse resultatlos verlaufener internationaler Konferenzen. Nun wird erklärt, daß die Vertreter der sieben beteiligten Länder beschlossen hätten, zu versuchen, auf welche Weise eine Erweiterung des Handelsverkehrs möglich sei, wobei als wünschenswert bezeichnet wird, das Handelsvolumen des letzten Jahres um wenigstens 10 % zu erhöhen. In Absatz 3 wird die Aufnahme zweiseitiger Verhandlungen gefordert mit dem Ziel, mindestens innerhalb eines Jahres zu definitiven Beschlüssen zu kommen. Diese Formulierungen bedürfen einer näheren Betrachtung; sie legen noch einmal das grundsätzliche Programm für die Zusammenarbeit der Goldländer fest, aber die Grenze, die in der gewünschten mindestens 10 %igen Erhöhung des Handelsvolumens gezogen wird, läßt erkennen, wie geringfügig in Wirklichkeit die Hoffnungen sind, die die Mitglieder der Konferenz auf ihre Arbeit setzen. Liegt doch eine Erhöhung des zwischenstaatlichen Warenaustausches in dem angedeuteten Umfang eigentlich schon völlig innerhalb des Rahmens der allgemeinen, wieder aufwärts strebenden Entwicklung des Welthandels während des letzten Jahres. Setzt sich diese Entwicklung in dem ihrer Gesetzmäßigkeit entsprechenden Tempo, d. h. also mit allmählicher Beschleunigung, fort, dann kann das in Brüssel proklamierte Ziel mit Leichtigkeit erreicht werden . . allerdings, ohne daß irgend eine Konferenz dafür notwendig gewesen wäre.

Wenn schließlich in den letzten beiden Abschnitten des Schlußprotokolls von der Einsetzung von Unterausschüssen für die Fragen der Handelspropaganda, des Touristen- und des allgemeinen Personen- und Warenverkehrs gesprochen wird, sowie von der Einberufung eines allgemeinen Ausschusses nach Ablauf von drei Monaten „zur Prüfung der bis dahin vorliegenden Ergebnisse", so kann auch diese Formulierung den nichtssagenden Charakter des Brüsseler Schlußprotokolls nicht verwischen. Der einzige faktische Erfolg der Aktivierung des Goldblocks bliebe also bislang die durch die anfänglichen Verlautbarungen und durch die daran geknüpften Kombinationen in die europäische Wirtschaft hineingetragene neue Unruhe, die sich allerdings nach diesem Ergebnis der Brüsseler Konferenz sehr bald wieder legen dürfte.

*** Frankfurter Börse.** Vom 24. Oktober ab werden die zum Börsenhandel an der Frankfurter Börse wiederzugelassenen Nr. 52029 20000000 RM. J. P. Bemberg-Aktien Nr. 1 bis 10000 zu je 1000 RM., Nr. 10001 bis 110000 zu je 100 RM. amtlich notiert. Vom gleichen Tage ab entfällt die Notiz für die alten Aktien.

*** Die Regelung der Rundholzpreisbildung.** Amtlich wird mitgeteilt: „Die amtliche Verlautbarung von 8. 10. 1934 über die „Regelung der Rundholzpreisbildung" ist als marktregelnde Anweisung der beteiligten Behördenstellen aufzufassen und ist für den Verkauf von Rundholz in diesem Sinne bindend. Ziffer 1 verfolgt den Zweck, weitere untragbare, die Wirtschaft schädigende Preistreibereien unbedingt zu verhindern, aber nicht den derzeitigen Preisstand zu mindern. Sie wird des weiteren ergänzt: Gruben- und Schleifhölzer fallen nicht unter „Nadelstammholz". Der Kreis für die Berechnung des gewogenen Durchschnittspreises braucht nicht so eng gezogen zu werden. Er kann Forstämter oder noch größere Bezirke umfassen, wenn gleiche Bedingungen und ähnliche Holzgüte gegeben sind. Die erlaubte Spanne von 10 % dient als Ausgleichsfaktor, vor allem dort, wo bisher ein den eigentlichen Verhältnissen entsprechender Holzpreis noch nicht erreicht wurde. Käufer und Verkäufer können im genannten Rahmen den Preis vereinbaren. Für Buche gilt das gleiche mit einer Preisspanne von 15 %. Qualitätshölzer (z. B. Kiefernschneideholz) fallen nicht in den Rahmen dieser Anordnung.

*** Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden-Amöneburg.** Die außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft genehmigte die Erhöhung des Stammkapitals um 1,95 auf 9,45 Mill. RM., um Geschäftsanteile der Firma Dr. Kurt Albert, GmbH., in Amöneburg zu erwerben. Die Anteile der GmbH. werden von der Mij. voor Chemische Waaren, Rotterdam (die 1929 von der Gesellschaft gegründet wurde und den Aktionären Vorzugsrechte einräumte), und von der Chemie-Holding-AG. in Luxemburg eingebracht. Nach Ansicht der Verwaltung liege der Erwerb der restlichen Geschäftsanteile im Interesse der AG., die dadurch eine Stärkung erfahre und ihre Grundlage erweitere. Die Opposition von 6 Stimmen gab gegen sämtliche Beschlüsse Widerspruch zu Protokoll.

*** Gemeinschaftswerbung für den Bauspargedanken.** Auf einer Sitzung des Ausschusses für Werbewesen beim Reichsverband deutscher Sparkassen wurden Richtlinien für die Werbung der Bausparkassen aufgestellt. Die Werbung soll in Zukunft den Gedanken der Wiederverwurzelung des deutschen Menschen mit Heimat und Boden herausstellen. Diesem Zweck dienen auch die für den 29. und 30. November in acht verschiedenen Städten vorgesehenen öffentlichen Kundgebungen. Anläßlich dieser Kundgebungen sollen auch die Gesamtleistungen der Bausparkassen bis zum 30. September 1934 bekanntgegeben werden.

*** Voraussichtlich kein Zigarrenkartell.** Nachdem es dem Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller (E. V.) gelungen war, 85 % aller deutschen Zigarrenhersteller zum freiwilligen Beitritt zu einem in Aussicht genommenen Konditionskartell zu bewegen, hatte er vor einiger Zeit beim Reichswirtschaftsministerium den Antrag auf zwangsweisen Anschluß der Außenseiter gestellt. Der Vertrag sah die Regelung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen vor, sollte ferner die Fassons- und Gewichtsbestimmungen regeln, sowie dem Schleuderunwesen ein Ende bereiten. Wie wir erfahren, ist aber mit einer Genehmigung dieses Konditionskartells nicht zu rechnen.

*** Das neue Treibstoffkartell noch nicht in Kraft gesetzt.** Der vor einigen Wochen in Hamburg unterzeichnete neue Treibstoffkartellvertrag ist noch nicht in Kraft gesetzt, da die Russen Einwendungen dagegen erhoben haben und ergänzende Bestimmungen als notwendig erachtet werden. Im August d. J. wurde der Vertrag mit dem Benzolverband von den Russen gekündigt, die Kündigung aber vorläufig bis zum 1. November hinausgeschoben. Einige Lieferungsverträge von Benzinfirmen, die Ende Oktober ablaufen, sind bis Ende des Jahres verlängert worden. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß zwischen dem Russengeschäft und der Verlängerung dieser Benzinlieferungsverträge kein Zusammenhang besteht.

*** Pflichtanmeldung zur Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie.** Auf Grund der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie vom 2. Oktober 1934 fordert diese alle zu diesem Industriezweig gehörenden Unternehmer und Unternehmungen (natürliche und juristische Personen) auf, sich bis zum 15. November 1934 bei der Wirtschaftsgruppe Sägeindustrie, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 56, anzumelden. Für die Pflichtanmeldung kommen besondere Formulare zur Versendung. Firmen, die keine, oder nicht genügend Formulare erhalten, fordern diese bei der genannten Wirtschaftsgruppe an. Die Anmeldung ist auch in Zweifelsfällen vorzunehmen. Sie ist unabhängig von der bereits erfolgten Meldung beim Reichsnährstand oder bei anderen Wirtschaftsgruppen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Freundlich. Die Börse eröffnete wiederum in sehr stiller Haltung, da Aufträge aus der Wirtschaft nahezu fehlten, wodurch auch die Zurückhaltung der Kulisse weitgehend anhielt. Indessen war die Grundstimmung freundlich zumal Angebot kaum vorlag. Im allgemeinen lagen die Schlußkurse der gestrigen Abendbörse zunächst behauptet. Beachtung fand ein Bericht des Institutes für Konjunkturforschung über den neuen Stand der Investierungstätigkeit, nach dem die deutsche Wirtschaft nahe an das Volumen von 1929/30 herangeführt worden sei. Kurz nach Festsetzung der ersten Kurse entwickelte sich am Rentenmarkt wieder lebhaftes Geschäft in Altbesitzanleihe, wobei die Bewegung ihren Ausgang von Berlin nahm. Auch die übrigen variablen Anleihen wurden mitgezogen und unter verhältnismäßig lebhafter Anteilnahme der Kulisse traten Besserungen bis ½ % ein. Der Aktienmarkt war demgegenüber nahezu geschäftslos und die Zahl der anfangs zur Notiz gekommenen Papiere war minimal. Am Elektromarkt waren die Kurse uneinheitlich, am Montanmarkt setzten sie unverändert ein. Schiffahrtswerte lagen bis ¼ % niedriger. Im Verlauf blieb die Umsatztätigkeit speziell in Altbesitz recht lebhaft. Auch für die übrigen variablen Rentenwerte war das Geschäft beachtlich. Gold- und Liquidationspfandbriefe blieben zumeist unverändert, während Kommunalobligationen leicht zurückgingen. Stadt- und Staatsanleihen hatten keine nennenswerten Veränderungen. Der Auslandsrentenmarkt lag sehr still. Die Kurse blieben behauptet. Am Aktienmarkt traten im Verlauf keine nennenswerten Veränderungen mehr ein. Tagesgeld war bei 3 % unverändert.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Renten freundlich. Unter dem Eindruck der neuen Steuergesetze lagen festverzinsliche Werte heute freundlicher. Die Altbesitzanleihe eröffnete ¼ % höher und konnte bald weitere 1 % gewinnen, nachdem auch die Kulisse Rückkäufe vornahm. Am Markt der Reichsschuldbuchforderungen waren besonders Wiederaufbauanleihe gefragt. Umtausch- und Industrieobligationen waren wenig verändert. Aktien lagen sehr still und infolge mangelnder Aufnahmeneigung wieder überwiegend etwas schwächer. Die stabile Haltung der Farbenaktie bot der Tendenz jedoch eine Stütze, sodaß nach den ersten Kursen weitere Abschwächungen nicht eintraten. Montanwerte bröckelten jedoch durchweg um ½ bis ¾ % ab. Kaliaktien ermatteten leicht, Gasaktien waren bis 1 % gedrückt, Schiffahrts- und Bankaktien bröckelten leicht ab. Nach den ersten Kursen stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Tagesgeld verknappte sich zum Ultimo und notierte 4¼ %.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 25. Oktober. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		24. Oktober 1934		25. Oktober 1934	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.68	12.71	12.71	12.74
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.644	0.648	0.643	0.647
Belgien	100 Belga	58.17	58.29	58.17	[illegible]
Brasilien	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	[illegible]
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.534	2.540	2.528	2.534
Dänemark	100 Kronen	55.12	55.31	55.32	55.44
Danzig	100 Gulden	81.10	81.26	81.10	81.26
England	1 £ Sterling	12.36	12.39	12.39	12.42
Estland	100 estn. Kr.	68.68	68.72	68.68	[illegible]
Finnland	100 finn. M.	5.46	5.47	5.47	5.48
Frankreich	100 Fr.	16.38	16.42	16.38	16.42
Griechenland	100 Drachmen	2.354	2.358	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.43	168.77	168.13	168.47
Island	100 isländ. Kr.	55.94	56.06	56.07	56.19
Italien	100 Lire	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan	1 Yen	0.714	0.716	0.716	0.718
Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland	100 Latts	80.77	80.93	80.77	[illegible]
Litauen	100 Litas	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen	100 Kronen	62.10	62.22	62.26	62.38
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.97	47.07	46.95	[illegible]
Portugal	100 Escudo	11.22	11.24	11.245	[illegible]
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.74	63.86	63.90	64.02
Schweiz	100 Fr.	81.12	81.28	81.06	81.22
Spanien	100 Pes.	34.02	34.08	33.97	34.03
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.375	10.395	10.375	10.395
Türkei	1 türk. £	1.971	1.975	1.971	1.975
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.482	2.488	2.482	[illegible]

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

Banken	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
A. D. Creditanstalt	57.13	57.50
Bank f. Brauindust.	114.50	—.—
Comm.- u. Priv.-B.	72.50	72.50
Dedi-Bank	74.50	74.50
D. Eff.- u. W.-Bank	76.—	76.—
Dresdner Bank	77.—	77.—
Frankfurter Bank	92.—	92.—
" Hyp.-Bank	80.50	81.—
Pfälz. Hyp.-Bank	81.50	81.75
Reichsbank	146.25	145.50
Rhein. Hyp.-Bank	111.—	112.—
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	28.75	28.50
Nordlloyd	30.63	30.63
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	161.—
Adt. Gebr.	55.50	—.—
Aku	62.37	61.75
AEG. Stammaktien	28.37	28.37
Aschaffenb. A.-Br.	104.—	104.—
" Buntpapier	46.—	46.—
" Zellstoff	65.50	66.—
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	—.—	44.88
Beck & Henkel	7.—	8.10
Bemberg	133.37	134.25
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	77.—	77.—
Brown, Boveri & Co.	14.25	14.50
Buderus	86.—	85.63
Cement Heidelberg	115.25	114.88
" Karlstadt	133.—	133.—
I. G. Chem. Basel		
1—130000	169.—	—.—
130001 ab	134.—	135.—
Chem. Albert	85.—	—.—
Chade	214.50	—.—
Daimler-Benz	48.50	48.50
Deutsch. Erdöl	106.—	105.30
Dtsch. Gold u. Silber	212.50	212.—
Deutsch. Linoleum	59.75	60.—
Durrwerke	35.25	35.—
Dyckerhoff & Widm.	102.—	104.—
Eichbaum-Werger	87.—	87.—
Elekt. Licht u. Kraft	119.50	117.75

	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
Elektr. Liefer. Ges.	103.50	103.75
Enzinger Union	103.—	104.—
Eschweiler	271.—	270.—
Eßlinger Maschinen	52.—	52.50
Faber & Schleicher	60.75	60.—
I. G. Farbenindust.	142.75	142.75
do. Bonds	119.80	119.50
Feinmechan. Jetter	56.—	56.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	75.50	75.50
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	62.50	62.13
Gesfürel	—.—	111.63
Goldschmidt, Th.	91.—	90.50
Gritzner Maschinen	29.75	29.50
Grün & Bilfinger	—	—
Hanfwerke Füssen	—	49.25
Harpener	106.50	106.—
Henn. Kempf. Stern	110.5	110.—
Hess. Hercules	79.—	77.75
Hindr. Auffermann	81.50	—.—
Hochtief	114.—	114.—
Holzmann, Phil.	78.37	79.25
Ilse Bergbau	151.25	150.50
Inag Erlangen	35.—	35.—
Junghans, Gebr.	62.—	61.25
Kali Aschersleben	117.—	117.25
Kalichemie	124.—	123.50
Klein, Schanzl. & B.	63.—	64.—
Klöcknerwerke	76.50	76.50
Knorr Heilbronn	200.—	200.—
Konserven Braun	50.—	50.—
Krauß & Co., Lok.	85.—	86.50
Lahmeyer & Co.	113.75	117.13
Laurahütte	20.25	20.50
Lechwerke	90.50	90.—
Mainkraftwerke	83.—	83.—
Meißner Aktien-Br.	65.75	66.—
Mannesmann	75.25	75.25
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	85.25	85.—
Miag Mühlenb.	72.—	72.—
Moenus	75.50	75.75
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	72.—	72.—
Neckarw. Eßlingen	95.—	95.—
Nordwestd. Kraftw.	122.50	122.50
Park- u. Bürgerbräu	118.50	118.50
Phönix-Bergbau	48.50	48.13

	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
Rein, Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	101.63
Rhein. Metallwaren	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	90.75	90.50
Riebeck Montan	92.50	92.75
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	39.25	—.—
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	9.75	9.75
Schöfferhof-Bindg.	171.—	171.—
Schramm Lack	64.—	63.50
Schriftgieß. Stempel	71.50	71.50
Schuckert & Co.	92.—	92.25
Seil-Industrie Wolff	39.—	36.—
Siemens Glas	80.—	80.—
Siemens & Halske	141.—	141.—
Süddtsch. Immobil.	3.—	3.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	186.25
Tellus-Bergbau	87.—	87.—
Thüring. Lief. Gotha	102.75	102.75
Unterfranken	100.50	101.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	41.50	41.13
Ver. Ultramarin	125.—	125.—
Voigt & Haffner	9.75	10.50
Westeregeln Alk.	116.50	—.—
Zellstoff Memel	52.50	52.50
" Waldhof	48.—	48.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	197.—	197.—
" " Ver.	210.—	—.—
Mannheimer Vers.	40.—	40.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	95.75	95.75
5½% Younganleihe	93.50	94.13
Reichs-Auslos.-Sch.	103.25	104.50
4% Schutzgeb.-Anl.	9.50	9.52
4% Oesterr. Goldr.	29.—	29.50
4% Oesterr. Staatsr.	0.50	—.—
7% Rum. von 29	—.—	40.—
5% Rum. von 03	4.—	4.50
4½% Rum. von 13	4.50	6.50
4% " "	—.—	4.10
4% Bagdad I	—.—	—.—
4% Bagdad II	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.20	7.—

	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
4% Ung. Goldrente	7.70	7.65
4% Ung. St. v. 10	7.25	—.—
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	94.75	94.50
6% " " 2	94.—	94.—
6% " " 3	93.63	93.25
6% " " 8-10	93.63	93.25
6% " " 11	93.63	93.25
6% " " 6-7	93.50	93.25
6% " " 12	93.50	93.25
6% " " 4-5	93.50	93.25
5½% " " Li.	93.88	93.88
6% " Kom. 1	89.63	89.63
6% " " 5	89.63	89.63
6% " " 6-8	89.63	89.63
6% " " 2	89.63	89.63
6% " " 9	89.63	89.63
6% " " 3	89.63	89.63
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	94.75	94.75
6% " " 10	94.75	94.75
6% " " 21	94.75	94.75
6% " Kom. 20	91.50	91.50
6% " " 6	91.50	—.—
6% Wiesb. St. v. 26	—.—	—.—
D. Kom. Sam. Ausl.	101.13	101.37
do. Abl.-Schuld	21.—	—.—

Berliner Börse

Banken	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
Bank elektr. Werte	82.50	—.—
Bank f. Brauindust.	115.25	116.—
Berliner Hdls.-Ges.	96.—	96.—
Com.- u. Priv.-Bank	72.50	72.50
Dedi-Bank	74.50	74.50
Dresdner Bank	77.—	77.—
Reichsbank	145.75	145.—
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	80.—	80.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	118.25	118.50
D. Reichsbahn Vz.	113.50	113.63
Hapag	28.75	28.75
Hbg.-Südam.-Dpf.	26.—	25.—
Nordlloyd	30.63	30.63
Industrie		
Akkumulatoren	164.—	162.—
Aku	62.75	62.63
AEG. Stammaktien	28.63	28.50
Aschaffenbg. Zellst.	66.50	65.25
Augsburg-Nbg.-M.	68.25	69.—

	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
Bayer. Motoren-W.	128.75	128.50
Bemberg	134.25	134.25
J. Berger, Tiefbau	123.75	123.25
Berlin-Karlsr.-Ind.	123.75	—.—
Bekula	143.25	142.50
Berliner Maschinen	—.—	110.50
Braunk. u. Briketts	177.—	179.50
Bremer Wollkäm.	—.—	—.—
Buderus	85.75	85.25
Charl. Wasserw.	98.50	98.37
Chem. Heyden	91.75	91.37
Chade	—.—	—.—
Cont.-Gummi	132.50	133.—
" Linol. Zürich	57.13	57.25
Daimler-Benz	48.50	49.13
Dt. Atl.-Telegr.	121.50	—.—
Dt. Cont. Gas	123.—	122.25
Deutsche Erdöl	106.—	105.37
Deutsche Kabel	86.50	85.75
Dt. Linoleum	60.—	60.—
Dt. Tel. u. Kabel	90.—	89.75
Dt. Eisenhandel	—.—	79.88
Dortm. Union-Br.	189.—	189.—
Dynamit Nobel	72.63	72.50
Eintracht Braun	172.50	172.50
Eisenb. Verk. M.	112.75	112.—
Elektr. Lief.-Ges.	104.—	103.63
El. Werke Schlesien	106.—	106.50
Elekt. Licht u. Kraft	118.75	117.75
Engelhardt, Br.	102.—	102.88
I. G. Farbenindustr.	143.—	143.—
Feldmühle	122.37	121.37
Felten & Guilleaume	75.88	75.63
Gelsenkirchen	62.—	62.—
Gesfürel	111.75	111.63
Goldschmidt, Th.	90.50	—.—
Hamburg. Elektr.	121.—	120.—
Harburg. Gummi	28.75	27.—
Harpener	106.50	106.37
Hoesch	77.63	76.63
Holzmann, Phil.	78.13	78.—
Hotelbetr.-Ges.	63.—	62.25
Ilse-Bergbau	152.—	150.—
Ilse Genussch.	118.75	118.75
Junghans, Gebr.	61.75	61.88
Kalichemie	123.—	123.25
Kali Aschersleben	—.—	116.50
Klöcknerwerke	76.75	76.25
Lahmeyer & Co.	112.25	117.63
Laurahütte	20.13	20.13

	Mittwoch 24. 10. 34	Donnerst. 25. 10. 34
Leopoldgrube	35.37	35.37
Lindes Eismaschinen	101.—	[illegible]
Mannesmann	75.50	[illegible]
Mansfeld. Bergbau	78.63	[illegible]
Masch.-Bau-Unt.	55.37	[illegible]
Maximilianshütte	151.—	—.—
Metallgesellschaft	85.25	84.75
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	169.25	170.—
Oberschles. Koks	96.88	[illegible]
Orenstein & Koppel	92.—	92.—
Phönix-Bergbau	48.25	[illegible]
Polyphon	16.25	[illegible]
Rh. Braunk. u. Brik.	228.63	—.—
" Elektr. Mannh.	—.—	100.—
" Stahlwerke	90.—	90.—
" -Westf. Elektr.	104.50	[illegible]
Rütgerswerke	98.25	[illegible]
Sachsenwerk	71.—	[illegible]
Salzdetfurth	155.37	[illegible]
Schles. Zink	38.75	[illegible]
Schles. Elekt. u. Gas	133.50	[illegible]
Schubert & Salzer	159.—	[illegible]
Schuckert & Co.	92.13	[illegible]
Schultheiß Patzenh.	109.75	[illegible]
Siemens & Halske	140.—	[illegible]
Stöhr, Kammgarn	96.50	[illegible]
Stollberger Zink	70.—	[illegible]
Süddeutsch. Zucker	188.—	[illegible]
Thüringer Gas	124.—	[illegible]
Ver. Stahlwerke	41.25	[illegible]
Vogel Tel.-Draht	107.—	[illegible]
Wasser Gelsenkirch.	—.—	—.—
Westdtsch. Kaufhof	33.—	33.—
Westeregeln Alk.	116.—	[illegible]
Zellstoff Waldhof	48.—	[illegible]
Kolonial		
Otavi Minen	12.88	[illegible]
Renten		
6% Krupp-Obligat.	94.88	[illegible]
7% Ver. Stahlw.-O.	80.90	[illegible]
Steuergutscheine		
1934	103.80	[illegible]
1935	105.25	[illegible]
1936	102.37	[illegible]
1937	99.88	[illegible]
1938	98.30	[illegible]
Verrechnungs-Kurs	101.90	[illegible]

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 292. Donnerstag, 25. Oktober 1934.

im kleinen Koffer!" rief Georg von der Türe her und massierte sich den Kopf mit Birkenwasser.

Sie gab es ihm. Da lagen auch ihre Briefe, jene Briefe, die ihm soviel Mühe machten bei der Lektüre. Und da — da ist ja auch die weiche, weiße Seide, die sie sich so sehnsüchtig gewünscht hatte. Also hatte er doch an sie gedacht! Bewegt stürzte sie ins Badezimmer:

„Wie gut du bist, Liebster! Du hast mir die Seide gebracht, die ich schon immer so gern — —."

„Kein Wunder!" unterbrach er sie, „— oft genug hast du mir doch gesagt, daß man sie hier nicht bekommt — —."

Marianne strich zärtlich über den fließenden Stoff:

„Wie nett von dir, daran zu denken —! Komm, gib mir einen Kuß — —."

„Aber, du siehst doch, ich bin ja voller Seifenschaum — —."

Marianne ließ sich nicht abweisen:

„Du hast mich doch noch lieb, Schatz?! Nicht wahr — —?"

Georg setzte sorgfältig die Klinge an und schabte über das Kinn. Mit verzogenen Lippen quängelte er:

„Laß doch jetzt die Dummheiten — —!" Und plötzlich rief er empört:

„Zum Donnerwetter! Nun habe ich mich tatsächlich noch geschnitten —!!"

Rolf Herbert Kunze.

Jantschehan.

Von P. H. Haupt.

Die Herberge Jantschehan hatte schon einmal eine große Zeit gehabt. Als Skoplje noch Üsküb hieß und Mazedonien, dessen Hauptstadt es ist, zur Türkei gehörte, lag die alte Herberge Jantschehan am Hauptzugangsweg zum Bazar, gegenüber dem ungetümen Fels- und Mauerwerkkegel der uralten Festung gerade recht. Die Bauern, die in langen Karawanen zweimal in der Woche in die Stadt kamen, stellten ihre Tragesel in den riesigen Ställen ein, die eigentlich nur aus vier breiten, stumpfwinkligen Ziegeldächern um einen quadratischen Hof bestanden. Die Soldaten kamen abends von der Festung herab, und der niedrige Gastraum war bis in die Nacht hinein von Bauern und Soldaten voll besetzt. Schlangenbeschwörer, Bauchtänzerinnen, griechische Zauberer und albanische Athleten fanden ihr dankbares Publikum.

Dann aber kamen die Kriege, erster Balkankrieg, zweiter Balkankrieg und schließlich der Weltkrieg. Die bulgarischen, serbischen und deutschen Soldaten brachten ihre eigenen Vergnügungen mit, der Bauer verkroch sich auf seinen Dörfern, und die Tragtierkarawanen landeten zumeist in den Ställen irgendwelcher Etappenmagazine. Der türkische Wirt des Jantschehan nahm es als Schicksal, achtete nicht der zerbrochenen Ziegel, die aus den Stalldächern herabfielen, schickte sein Personal nach Hause und überließ den aus gesundheitlichen Gründen für die deutschen Soldaten von der Kommandantur verbotenen Gastraum dem Dreck und den Fliegen. Wozu mit dem Schicksal hadern?

Die große Zeit Jantschehans schien um so endgültiger vorüber, als die Serben nach dem Kriege, mit der Umtaufe von Üsküb zu Skoplje, eine neue Stadt am andern Ufer des Wardar zu bauen begannen und sogar die alte Festung so veränderten, daß ihr Hauptweg nicht mehr zu der an Jantschehan vorbeiführenden Straße, sondern zur andern Seite hinunterging.

Und doch — niemand weiß recht, wann — wurde Jantschehan wieder etwas. Gewiß, die Ställe füllten sich nicht wieder, denn die Serben hatten den Markt in die neue Stadt verlegt. Auch die Soldaten kamen nicht — denn die serbische Kommandantur übernahm von der deutschen das Verbot aus gesundheitlichen Gründen. Es kamen aber — spät, nach zehn Uhr nachts, wenn die langweiligeren Restaurants in der Neustadt schlossen — alle die, denen in der Neustadt Wasserleitung und moderne Badeeinrichtungen, strenge Aktenarbeit moderner Verwaltung und Steifheit offizieller und offiziöser Essen und Gesellschaften genügend zur Verfügung standen. Diese Menschen wollten sich für eine Nacht an der Romantik verfallenden Türkentums, orientalischen Halbdunkels und greller Ausspannung laben. Jantschehan wurde das flüsternd weiterempfohlene Nachtlokal von Skoplje.

Nein, der Wirt konnte eigentlich nichts dafür. Neuen Wein hatte er nur deswegen in den Keller, weil ihm die Behörde gesagt hatte, er müsse für den Rest Wein, den die deutschen Truppen seinerzeit für ihre Lazarette beschlagnahmt hatten, „Reparation" beantragen. Weil er vor dem Krieg Bauchtänzerinnen gehabt hatte, waren ihm zwei türkisch-griechische Mädchen aus Saloniki recht gewesen, die sich eine halb zerfallene Dachstube mit Tapetenresten und Papierfächern dicht gemacht hatten und dafür jeden Abend tanzten. Irgendwie fanden sich zwei alte, blatternarbige türkische Musikanten mit ihren Saiteninstrumenten, den „Gurlas", ein, und den serbischen Teil des Programms, die „Tamburizza", hatte ihm ein wichtiger Beamter auf den Hals geschickt mit dem Befehl, daß er sie für soundsoviel Dinar am Abend zu engagieren habe.

Wozu mit dem Schicksal hadern? Der Wirt drehte nach wie vor schläfrig seine Tespija, den muselmanischen Rosenkranz, und vergaß sogar, die Preise dem neuen Publikum anzupassen. Was nur als ein weiterer Beweis dafür galt, daß Jantschehan das alte, echte türkische Kaffeehaus geblieben war.

Wo nicht der Wirt, prägen die Gäste das Lokal. Da kommt gegen zehn Uhr der ehemals deutsch-österreichische Beamte, der die Aufsicht über die Entwässerungsarbeiten im Wardartal hat, und nimmt seine soundsovielte Lektion Türkisch bei der einen Tänzerin. Pedantisch, den schwarzgeränderten Zwicker auf der Nase, notiert er jedes neue türkische Wort auf einem Notizblock und läßt sich weder durch das Gezirpe der Gurlas noch durch den eintönigen Sprechgesang der beiden Musikanten stören. Eine Gruppe hochgewachsener schwarzer Serben, deren schlechtsitzendes Zivil den Offizier leicht erkennen läßt, besetzt einen Tisch und verlangt herzegowinischen Wein. Den Mantelkragen hochgeschlagen, steuern der Filialleiter aus Slowenien, dessen Frau in einem Belgrader Ministerium arbeitet, der Monopolbeamte aus Bosnien und der kroatische Steuerinspektor, der seine Familie in Agram ließ, auf einen abseitigen Tisch zu. Unmittelbar vor der Bühne sitzen ein paar Eseltreiber — im Nebenberuf Tabakschmuggler. Die beiden Tänzerinnen werfen sich einen Blick zu: Es sind Gäste genug für den ersten Tanz. Man tanzt in hochgeschlossenen Gesellschaftstoiletten, man läßt nicht nur die Bauchmuskeln, sondern den ganzen trotz der Fülle geschmeidigen Körper tanzen.

Nach den Tänzerinnen die Tamburizza. Sie singt mit hallenden Schlägen der Faust gegen das Kalbfell und mit grellem Klirren der Schellen am Tamburin ein patriotisches Lied von einem Grab in der Drina, das den letzten Königssohn Serbiens birgt. Jede neue Welle fragt er, ob Serbien, die geheiligte Mutter, schon befreit wäre vom Türkenjoch . . . Der türkische Wirt trägt Wein und Kaffee aus, ohne eine Miene zu verziehen. Die Offiziere singen den Kehrreim mit. Neue Gäste sind gekommen. Sie halten nichts von dem patriotischen Lied. Noch hat die Tamburizza nicht geendet, da fliegt man von Tisch zu Tisch, wer als nächster herangekommen habe; ein Stock haut wild auf eine Tischplatte, man springt auf und schreit sich an. Die Sängerin will ein zweites Lied singen, jemand springt auf das Podium, entreißt ihr das Tamburin und wirft es in den Raum. Der es aber gefangen, singt selbst ein Lied an. Plötzlich heben Zigeuner hinter ihm und geigen seine Melodie mit. Andere Gäste fallen ein. Still, mit bösen Blicken, hocken die Anhänger der Tänzerinnen an den Tischen.

Mit dem letzten Takt wirft der Sänger, ein Zollbeamter, sein Glas gegen das Podium, wo der Becher krachend zerschellt. Ein zweiter haut hinterdrein. Und da stehen doch wieder die Tänzerinnen oben, schmiegen mit den Fingern sich Ruhe, tanzen und spielen ein Duett von Ahmed, dem dummen Bauern, der sich eine Braut entführen wollte, aber kein Geld hatte, ihr ein neues Kleid zu kaufen. Als sie geendet, fliegen die Gläser ihrer Anhänger gegen das Podium, die Luft ist voll blauer Rauchschwaden, die Köpfe sind rot. Die Tabakschmuggler singen ein Lied mit, das die islamischen Musikanten auf ihren Instrumenten zupfen und mit hoher Distantstimme führen. Die Tamburizza will mitten hinein ein anderes anfangen, das ihr mit einem Fünfzig-Dinarschein aufgetragen wurde. Man brüllt sie zur Ruhe. Die Tänzerinnen machen ein paar Schritte, ein Spazierstock angelt nach ihren Beinen. Man diskutiert und schreit von Tisch zu Tisch.

Plötzlich harte Striche auf den Zigeunergeigen. Die Offiziere in Zivil fassen sich um die Schultern, drängen sich durch die Tische. Drei Schritte rechts, drei zurück, drei links — der Kolo. Die islamischen Musikanten brechen ab und fallen ein, so gut sie können. Gäste, die eben noch sich anschrien, packen sich ebenfalls bei den Schultern und schließen sich an. Der Raum donnert, wankt, Staub steigt aus den Dielen. Kein Gast sitzt mehr an seinem Tisch, eine vielgliedrige Kette wälzt sich durch den Raum, Stühle poltern, es geht über das Podium hinweg, die Kette windet sich zwischen den Tischen hindurch: Kolo, Kolo, der serbische Nationalreigen. Scheu und verlegen drücken sich die beiden türkischen Mädchen in die Portiere des Podiums. Serbien besiegt noch einmal das türkische Reich.

Nicht ein, nicht zwei — ein Dutzend Gläser fliegen, bersten gegen das Podium, nachdem die Reigenkette sich gelöst. Man prostet sich mit ungezählten „Zivios" zu, und während die Männer, ausgeruht, schwer atmend und mit langen Schlucken trinken, kann eine Tänzerin wieder ihre Glieder tanzen lassen, mit lautlosen, heimlichen Bewegungen, zart gesprochener eigener Liedbegleitung. Dann die Tamburizza, dann die Zigeuner, ein brünstiges Duett beider Tänzerinnen, wieder der Kolo. —

Wenn es tagt, geht man nach Haus, den Mantelkragen hochgeschlagen. Nicht alle mit geraden Schritten. Verkaterte Köpfe liegt der Tag im Büro und auf dem Exerzierplatz. „Jantschehan? Bah, nichts war los", antwortet die Katerstimme dem fragenden Kameraden, aber am nächsten Abend ist der Jantschehan wieder voll. — Wozu mit dem Schicksal hadern?

Ein Mädchen fällt vom Himmel * * *

ROMAN VON KATRIN HOLLAND

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jetzt half auch das Pfeifen nichts mehr. Sie biß die Zähne zusammen, daß sie leise aufeinanderschurrten. Angst kannte Camilla nicht. Auch die Möglichkeit eines tödlichen Absturzes jagte ihr noch keine Schauer über das Rückgrat. Lieber tot, als zum Krüppel stürzen, hatte ihr Vater stets gesagt. So lange der Motor lief, gab sie die Hoffnung nicht auf. Aber die Sonne sank tiefer und tiefer am Horizont, ohne daß der Wind auch nur die geringste Miene machte, abzuflauen. Das Gelände wurde für eine etwaige Landung nicht geeigneter. Da dachte sie noch mit einem Stich im Herzen: Kai, Kai — ich will doch zurückkommen, wir haben noch so viel zu sprechen, wir haben uns noch so viel zu sagen. Zugleich aber sagte sie sich, daß sie nicht an Kai denken durfte, wenn sie sich auf ihre Nerven verlassen wollte.

Kam sie bis Aleppo — und sie mußte bis Aleppo kommen — — dann drohte eine Landung auf einem unbekannten Platz in völliger Dunkelheit — eine unsichere verflixte Angelegenheit, und plötzlich schien ihr alles namenlos schwer.

Wo war Haller? Sie wußte nicht, ob er notgelandet war, wußte nicht, ob ihr Benzin ausreichen würde, ob der Wind, wie meist gegen Abend, nachlassen würde, ob der Motor nicht wieder streikte, und was sonst noch alles Böse passieren konnte.

Eine Stimme in ihr wiederholte: „Es ist doch Unsinn, bleiben Sie hier!"

Ihre Nasenspitze war ganz hart vor Kälte.

„Ich will", hörte sie die vertraute tiefe Stimme ihres Vaters. „Das mußt du dir ganz laut vorsagen, wenn du glaubst, nicht weiter zu können — und paß auf, es geht wieder."

Sie flog haargenau nach dem Kompaß, sie ließ die kleine flinke Nadel nicht für den Bruchteil einer Sekunde aus dem Auge und flog gerade auf Aleppo zu. Rot und drohend stand die Sonne, umgeben von einem violettgelben Strahlenglanz, im Westen, bevor sie gänzlich versank.

Früher hätten abergläubische und unwissende Leute diese tiefe, geballte Röte für ein böses Vorzeichen gehalten. Camilla mußte sich hüten, nervös zu werden. Die Nacht kam schnell. Der Himmel durchlief unheimlich rasch alle Schattierungen vom hellsten Blau bis zum tiefen Schwarz, dann war es endgültig dunkel. Es gab nichts mehr auf der Welt als die Sterne und die Lichter ihres Instrumentenbrettes. Dann kam ein schwacher zarter halber Mond, dann ein Feuerschein in der Luft, ganz weit noch, aber doch deutlich sichtbar, einmal, noch einmal, immer wieder. Haller mußte gelandet sein und den Flugplatz mit Raketen signalisieren.

Camilla wäre ihm nach glatter Landung beinahe um den Hals gefallen und hätte ihm ganz freiwillig den Kuß doch noch gegeben. Manchmal war es doch ein wunderbares Gefühl, nicht ganz auf sich allein angewiesen zu sein, einen anderen vorzufinden, der für alles vorgesorgt hatte: für eine Fernverbindung nach Berlin, für die Taxe, für ein reserviertes Zimmer mit Bad und ein Abendessen; Haller war schweigsam, Camilla angestrengt und sehr müde.

„Und wann starten wir morgen?" Camilla goß ein Glas ausgepreßter Orangen hinunter.

„Morgen? Habe ich vergessen zu erzählen, daß ich in Aleppo einen neuen Motor für meine Maschine abwarten muß?"

„Sie haben es vergessen zu erwähnen", sagte Camilla langsam. Was wäre ohne das Signal mit ihr und Michael geschehen? Wie schnell man sich an wildfremde Menschen gewöhnte. — Aber es war gut, daß sich die Gelegenheit bot, selbständig zu sein. Von nun ab würde sie ganz alleine sein.

„Ich bringe Sie morgen hinaus", sagte er beim Abschied. Und er war wirklich punkt sechs Uhr in der Halle, beladen mit einem Sack voll guter Ratschläge, die für sie von größter Wichtigkeit waren. Bargen sich doch hinter ihnen die tausend kleinen und großen höchst persönlichen Erfahrungen.

„Wenn etwas schief geht mit Ihnen oder mit der Kiste", sagte er und schüttelte ihr die Hand, „nur gekabelt. Ich hole Sie heraus, auch wenn Sie auf dem Grunde des Persischen Golfes säßen. Hals- und Beinbruch, meine liebe Dame."

Camilla flog über öde Wüsten hinweg, die schon so vielen zur Gefahr geworden waren, über unermeßliche Strecken, die baum- und strauchlos sich im Horizont verloren, an breiten Strömen entlang — Dattelbäume standen dicht an ihren Ufern — über Kamelherden hinweg, die langsam ihre uralten Straßen zogen. Bagdad lag unter ihr. Die Stadt aus 1001 Nacht. Wunschträume der Kindheit lebten auf und versanken wieder.

Kai entglitt ihrem Herzen, sobald Michael sie in seinen anstrengenden Dienst spannte, sobald der Himmel seine Befehle erteilte. Aber wenn sie die Erde betrat, so wußte sie, dort oben, über mir, wohnt die Freiheit — hier vielleicht mein Glück. Sie war manchmal verzweifelt und manchmal selig.

Dann, am vorletzten Tage, nahe dem Ziel, in Karachi, dem ersten indischen Flugplatz — einer Hafenstadt wie alle Hafenstädte der Welt — dachte sie nur noch eins: Kai. Eine gewaltige Sehnsucht drohte sie umzuwerfen. Am liebsten hätte sie, wenige Meilen vor Bombay, kehrt gemacht, wäre nach Berlin zurückgesaust. War nicht der Zweck ihres Fluges erreicht? War nicht der Beweis geliefert, daß sie fähig war, an seiner dreimal verwünschten Expedition teilzunehmen? War es denn wirklich nötig, zwei Monate, zwei volle Monate, vom ersten Januar bis zum ersten März hier unten zu sitzen, in Birma, Kalkutta, Bombay und Delhi ihre Künste zu zeigen?

Aber das war die selbstgewählte Pflicht, es blieb nichts anderes übrig.

„Bleiben Sie hier, Liebling!" Warum war sie nicht geblieben?

*

Matthiessen stürzte sich in seine Arbeit. Er schwor, sich weder von Zeitungsnotizen, noch von seinen eigenen Befürchtungen für Camilla Bauer beirren zu lassen. Es war natürlich unmöglich, plötzlich seine Grundsätze über

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

den Haufen zu werfen, und ein Mann wie tausend andere Männer zu werden, die die Angelegenheiten ihres Herzens über die allgemeinen stellen. Er quälte sich trotzdem. Endlich las er, daß Camilla heil in Bombay gelandet war. Kaum waren seine Befürchtungen und seine grausame Angst hinfällig geworden, da war er auch schon wieder bereit, ihr zu verübeln, daß sie ihn aus dem Geleise gebracht hatte, aus dieser bequemen, egozentrischen Bahn, auf der er bisher sein privates Leben so sicher von einer Station zur anderen geleitet hatte.

Inzwischen war seine Arbeit über die Eskimos soweit gefördert, daß er anfangen konnte, sich den Plänen Müllers ernsthaft zu widmen. Das druckfertige Manuskript erforderte nur noch belanglose Korrekturen, die Sammlungen waren geordnet, mit Texten und sachlichen Notizen versehen, zum größten Teil schon an ihre Bestimmungsorte abgesandt. Jetzt begannen die neuen Pläne sein Interesse so sehr in Anspruch zu nehmen, daß er sich manchmal kaum vorstellen konnte, er sollte vor kurzer Zeit gesagt haben: „Bleiben Sie hier!" Er gab sich vollständig der inneren Täuschung hin und glaubte über Camilla hinaus zu sein. Dennoch führte dieses Mädchen, das ihn und die Liebe mit einem so selbstverständlichen Lächeln im Stich gelassen hatte, auf dem tiefsten Grunde seines spröden Herzens ein starkes und geheimnisvolles Leben.

Die Teilnehmer der Grönland-Expedition versammelten sich zum ersten Male bei Professor von Müller. Es war eine kleine, ausgewählte, in tausend Erfahrungen und Fährnissen erprobte Schar. Eine merkwürdige, fast greifbare Ähnlichkeit des Typs und des Charakters verlieh ihnen nicht nur das Aussehen, als ob sie alle aus einer großen und wohlgefälligen Familie stammten, sondern in einem noch stärkeren Maße das Gefühl von brüderlicher Zuneigung und Freundschaft. Sie alle waren bereit, sollte es nötig sein, eine neue Offenbarung zu erzwingen, der Wissenschaft ihr Leben großzügig zum Geschenk zu machen. Sie boten ihr alles, was sie hatten, sie opferten ihre Zeit, ihre Kraft, ihre Gesundheit, ihr Geld, soweit sie im Besitz von irdischen Reichtümern waren, die Ruhe ihres Herzens, manche ihre Frauen und das Glück, eine Familie zu haben.

Die Finanzierung der Expedition war doch schwerer und langwieriger gewesen, als es selbst die Pessimisten unter ihnen zuerst geglaubt hatten. Die Wirtschaftskrise beschränkte auch die staatlichen Gesellschaften in der Bekundung ihres Interesses. Müller jedoch, der nie etwas aufgab, so lange nicht der Himmel einzustürzen und mit seinem Einsturz auch alle Möglichkeiten zu vernichten drohte, verlor weder den Mut noch den Kopf, als sich die Schwierigkeiten haushoch türmten und manche der Teilnehmer, die noch vor kurzem gerne einen Anteil zugeschossen hätten, nicht mehr in der Lage waren, mehr als die Kosten für ihre persönliche Ausrüstung zu tragen.

Er brachte es fertig, die Regierung aus ihrer finanziellen Zurückhaltung herauszulocken. Nach einer kurzen Bedenkzeit erklärte sie sich bereit, diese Expedition, deren Gelingen Deutschland Ruhm und Ansehen bescheren mußte, und die von internationaler Bedeutung für das gesamte Flugwesen war, zu unterstützen.

Die Arbeit war wohl aufgeteilt; mochte ihre Organisation auch im Lauf der Zeit noch Änderungen erfahren, so hatte jeder schon — seinen besonderen Anlagen und Talenten entsprechend — neben seinem Hauptberuf noch besondere Nebenaufgaben erhalten. Grautoff, Kais bester Freund, der sich gut auf die Küche verstand, wurde zum Küchenchef ernannt, und hatte sich zunächst einmal einen genauen Plan für die Verproviantierung zu machen. Er erteilte in diesen Tagen große Aufträge auf Pemmikan, Konserven, Obst und Reis. Was nur irgend möglich, sollte erst in den Häfen von Island und den Niederlassungen Grönlands erworben werden, damit die Fracht nicht zu groß würde. Müller selbst übernahm die Ausrüstung und klapperte mit pedantischer Folge die einschlägigen Geschäfte ab. Auf die Anzüge aus Seehundsfell, die der Jahreszeit mehr entsprachen als die Renntierfellanzüge, mußte er allerdings vorläufig verzichten. Man würde sie drüben erstehen.

Die Eskimofrauen waren, wie er aus Erfahrung wußte, unübertreffliche Künstlerinnen in der Zubereitung dieser lebenerhaltenden Tracht. Sie verstanden es ausgezeichnet, auf eine primitive Weise das Fell des Tieres zu gerben, indem sie es einfach zwischen die Zähne nahmen und so lange kauten, bis es weich und geschmeidig war; dann schnitten sie es zu und nähten es. Sie gaben den Anzügen einen besonderen und guten Schnitt, den eine tausendjährige Erfahrung ihnen überliefert hatte, daß die Anzüge genügend Luftzufuhr boten. Die war wichtiger als vieles andere, denn man mußte so gut wie ganz auf das Waschen verzichten und konnte sonst den Körper nicht sauber halten. Nissen, im Hauptberuf Geophysiker, im Nebenberuf Mediziner, widmete sich der Beschaffung der Arzneimittel; er verstand es, Kliniken, Apotheken und Firmen so stark zu interessieren, daß sie vieles schenkten.

Wenn sich die Männer abends bei Müller vereinigten, um gemeinsam die Route auszuarbeiten, so fiel unter ihnen besonders ein kleiner, etwas schmächtiger Mann auf, der fast immer schweigsam in irgendeiner Ecke saß und nur manchmal einen Rat einwarf, der ihnen Gold wert schien. Das war Jakob Wolff, ein Forscher von bedeutendem Ruf, dem vor vier Jahren Hände und Füße erfroren waren. Ein herrlicher Kerl mit dem Aussehen einer häßlichen Eule und doch mit dem weiten, schönen Herzen eines wahrhaften Menschen. Selten ließ er sich sein körperliches Gebrechen anmerken. Aber seine Worte: „Mit möcht' ich können, zum Teufel auch", schnitten allen ins Herz, sie empfanden seinen Schmerz, als wäre es ihr eigener, und die Vorstellung, daß ihnen eines Tages ein gleiches Schicksal, eine gleiche körperliche Untätigkeit beschieden sein könnte, bedrückte sie sehr.

Wenn Matthiessen den kleinen Alten begrüßte, mußte er denken: Wie, wenn ich so zurückkäme, verkrüppelt und unfähig! Und in solchen Augenblicken trat ihm in seltener Deutlichkeit Camillas Bild vor die Augen. Aber das ging schnell vorüber.

✣

Im Taj-Mahal-Hotel traf Camilla Josef Haller wieder. Er hatte wohl in der Halle auf sie gewartet, denn er stürzte, kaum daß sie den Raum betrat, auf sie zu. Sein Gesicht drückte eine so offenkundige Freude aus, daß sie sich eines Lächelns nicht erwehren konnte.

„Dieser Tag gehört mir", sagte er und schüttelte ihr den Arm fast aus dem Gelenk. „Der ganze Nachmittag gehört mir und der ganze Abend auch. Oder haben Sie vergessen, daß Sie es mir am Tage Ihrer Ankunft versprochen haben?"

„Ich glaube", sagte Camilla, „ich habe es vergessen. Vielleicht sogar vergessen es zu versprechen. Sollte es bestimmt heute sein?"

Aber sie ließ sich gern von ihm in Anspruch nehmen. Seine Nähe wirkte wohltuend, und ein kleines bißchen erinnerte er auch an Kai.

„Natürlich war es heute", sagte er, „weil wir die ganze übrige Woche zu arbeiten haben. Kommen Sie schnell. Merken Sie denn nicht, daß ich mich schrecklich in Sie verliebt habe, und daß ich Sie unbedingt allein für mich haben muß?"

Sie konnte ihm nicht böse sein. Sie sah ihn von der Seite an

„Hören Sie, Josef . . ."

„Sie werden mir doch nicht etwa den Gefallen tun, mich ernst zu nehmen?"

„Schön", sagte Camilla, „dann ist die Sache in Ordnung. Ich hasse Komplikationen."

„Für Schwierigkeiten habe ich mein Lebtag keine Zeit gehabt. Wenn ja, dann schön, wenn nicht, vielleicht noch schöner."

„Das ist nicht gerade ein Kompliment."

„Aber eine Weisheit!" Er ergriff ihren Arm.

Diesen Mann — dachte sie, als sie in der Abendstunde durch den Basar schritten, hie und da stehen blieben, Dinge betrachteten, und mit dem kindlichen Vergnügen erwachsener Leute um die Waren sehr ernsthaft feilschten und später wieder, als sie in einem winzigen kleinen Eingeborenen-Café saßen, in dem sie die einzigen Europäer waren — diesen Mann würde ich vielleicht lieben können, wenn ich nicht Kai liebte. Seine Gegenwart machte sie vergnügt. Sie war ausgelassen wie ein kleines Mädchen, und er betrachtete sie unverhohlen und mit naivem Entzücktsein.

„Eigentlich", sagte er, „sollten wir heiraten. Finden Sie nicht, Camilla, daß wir ausgezeichnet zusammenpassen?"

Ausgezeichnet? Sie würden zusammen um die Welt fliegen, auf der Basis gemeinsamer Interessen leben und vielleicht sogar sich lieben. Eine Kameradschaftsehe. Eine schöne, beruhigende Angelegenheit.

„Ausgezeichnet", sagte sie spöttisch. „So ausgezeichnet, daß es wahrscheinlich langweilig sein würde."

„Sie lachen mich aus", sagte er und schüttelte betrübt den Kopf. „Womit habe ich das verdient? Ich mache Ihnen da allen Ernstes einen Heiratsantrag und Sie lachen mich aus."

Im Augenblick wußte sie wirklich nicht, ob er scherzte oder ernst war. Sie entschied sich für ein etwas rätselhaftes Lachen.

(Fortsetzung folgt.)

Die herbstlichen Bäume.

Die Bäume werden nun fontänenhafter.
Der Strahl, der gegen Himmel springt
Und wieder an die Erde schwingt,
Faßt seinen Kern und hält das Laub gerafster

Durch dessen Klüfte schon die Leere schäumt,
Die den verwehten Umriß still verzehrt,
Den leicht gewordenen Ast entbehren lehrt,
Der noch vom Blau des Sommers träumt.

Ein Vogelruf noch haftet an der Rinde
Und schwingt den Stamm, den Zweig entlang.
Hellhörig sind sie für den Sang,
Der schon entschwebte. Und sie doch gelinde.

Wie nie erschüttert, da sie den Gestalten
Der Jahreszeiten nun entsagen
Und bald entlaubt im Höherschlagen
Den Baum der Seele hüllenlos entfalten.

Julius Zerzer.

„Stunde der Erwartung."

Eine kleine Herbst-Geschichte.

Eine unsagbare lange Zeit war nun vorüber.

Erst glaubte man, es könnte garnicht sein: Vier Wochen lang nicht sehen — vier Wochen lang nicht zärtlich sein! Und nun ist ganz plötzlich der Tag da, an dem er wieder kommt. Ein beliebiger, grauer Herbsttag, und doch ein so schöner und glücklicher Tag — —

Marianne ging mit langsamen Schritten durch die leeren Alleen des Parks. Im Boskett funkelten noch ein Paar späte Astern. Welke Blätter fegten um die Beine. Im Schilfrohr klagte der Wind.

Um sechs Uhr sollte er kommen. Da war noch viel Zeit. Aber es war wie ein kleines, selbstquälerisches Spiel, mit jeder Viertelstunde sagen zu können: Nun bald — —. Man ist so stark im Warten, wenn eine glückliche Erinnerung in neue Erwartung führt.

Welches werden seine ersten Worte sein? Er kann eine Kleinigkeit an ihr neu und reizend finden, oder er kann auch sagen: Daß ich nun wieder bei dir bin —. Nicht über allen Stunden des Wartens hat Sonne gelegen — ein wenig Furcht, ein wenig Eifersucht, ein wenig Sentimentalität waren nach und nach in ihr Herz gedrungen. Marianne hatte erst Furcht gehabt, mit dem Mädchen allein in der Wohnung zu schlafen. Schnell war sie immer ins Bett gesprungen und hatte ängstlich die Augen zugekniffen, als könnte ihr dann nichts geschehen. Oft überlegte sie zweifelnd und sehnsüchtig, was er wohl in diesem Augenblick tun würde. Dachte er an sie, war er ihretwegen in Sorge? Eifersüchtig war er nicht. Leider! Nie hatte er in seinen Briefen gefragt: Wen hast du gesehen? Was hast du getan? Warst du zum Tee oder im Kino und wie verbringst du sonst deine Zeit? Sie fühlte sich ein wenig gedemütigt, daß er sich ihrer so absolut sicher fühlte, daß er nicht die Kostbarkeit ihres Besitzes empfand. Vielleicht ließen ihn die Geschäfte nicht los! Vielleicht tat sie ihm sehr unrecht! Er mühte sich ab, um ihr die Annehmlichkeiten des Lebens zu schaffen und sie war so kleinlich und undankbar!

Und von jenem Eifersuchtsgefühl glitt sie unversehens in süße Erinnerungen hinüber. Sie dachte an innige Zärtlichkeiten, an Briefe, die sie als Braut von ihm empfangen hatte. Sie dachte an Stunden grenzenlosen Versinkens und an die Glut seiner Küsse — —.

Während seiner Abwesenheit hatte sie immer für ihn gearbeitet. Sein Zimmer war neu tapeziert, die Böden frisch gestrichen, die Bibliothek geordnet und der Schreibtisch glich heute mit seinen Blumen einem kleinen Altar. Einem Altar der Liebe.

Die ersten Schleier der Dämmerung lagen schon über dem Park. Feuchter Nebel zog über welke Wiesen. In der Nähe donnerte die Stadt.

Und nun war es endlich halb sechs und sie stand schon an der Sperre. Sie erwartete ihn hier, wie sie ihn als Braut erwartet hatte, wenn er Ostern oder Weihnachten gekommen war. Der Augenblick seiner Ankunft war damals immer der schönste gewesen, weil sie später schon immer wieder an die Abreise denken mußte.

Sechs Uhr. Da ist auch schon der Zug. Klirrend schleifen die Bremsen, prustend dampft die schwere Maschine: Am Ziel!

Marianne suchte mit den Augen die Fenster ab und — da kommt er auch schon! Sieht er nicht etwas müde aus — —?

„Guten Tag, Georg!"

„Guten Tag, mein Schatz —!"

Sie hätte ihn gern geküßt, aber er sagte er wäre schwarz von Ruß und Staub. So schlimm wäre das doch nicht gewesen! Marianne hätte auch gern gehabt, daß er sie an sich gezogen hätte: Wie gut von dir, mich abzuholen — —.

Doch Georg rief hastig einen Träger und war bemüht um sein Gepäck.

Dann saßen sie im Wagen und fuhren durch das Feuerwerk der abendlichen Straßen. Ganz leise begann es zu regnen.

Marianne wartete darauf, daß er sagen würde: Wie oft habe ich an dich gedacht, liebes Kind! Wie oft gewünscht, daß du bei mir wärst — —. Aber er stöhnte nur: „Ekelhaftes Wetter! Du kannst von Glück reden, daß du ruhig und zufrieden zu Hause warst, es ist wirklich unerträglich bei der Witterung den ganzen Tag auf den Beinen zu sein —!"

„So freust du dich also, wieder daheim zu sein —!"

„Natürlich! Ich werde sofort ein heißes Bad nehmen und mich rasieren —!"

Marianne mußte an ihre Briefe denken, in denen sie ihm alle ihre Empfindungen, Schrecken und Zärtlichkeiten gesandt hatte und fragte ihn danach.

Georg zündete sich eine Zigarette an und meinte etwas nervös:

„Es war keine Kleinigkeit, für alle deine großen Sorgen Verständnis aufzubringen! Was waren das alles für Kindereien, Marianne!? Wir sind doch nicht mehr zwanzig! Und in der Nacht — na, da schläft man eben, und fürchtet sich nicht wie ein Primaner vor der Osterzensur! Es ist durchaus nötig, daß du dich beherrschen lernst — —!"

Vielleicht hatte er recht, dachte Marianne beim Aussteigen und war gespannt, wie ihm sein Zimmer gefallen würde.

Er blieb auf der Schwelle stehen und verzog mokant den Mund:

„Nee, liebes Kind — das gefällt mir nicht! Viel zu bunt! Das flimmert einem ja direkt vor den Augen! — Ich hatte dir doch extra gesagt: Leichte Farben-gedeckte Muster!"

Marianne sagte nichts. Sie spürte Tränen in den dunklen Augen.

„Und, mein Gott, die vielen Blumen! Ich kann ja auf meinem Tische überhaupt nichts mehr finden! — Wie seit ihr Frauen doch seltsam, wenn ihr Ordnung schaffen wollt —?!"

Dann ging es ins Badezimmer.

Marianne stand am Fenster. Dicke Tropfen trommelten auf das Blech. In den kahlen Bäumen weinte der weite Wind.

Ist dieses nun die so heiß ersehnte Rückkehr?

„Ach, bitte, gib mir doch das Rasierzeug! Es steckt dort